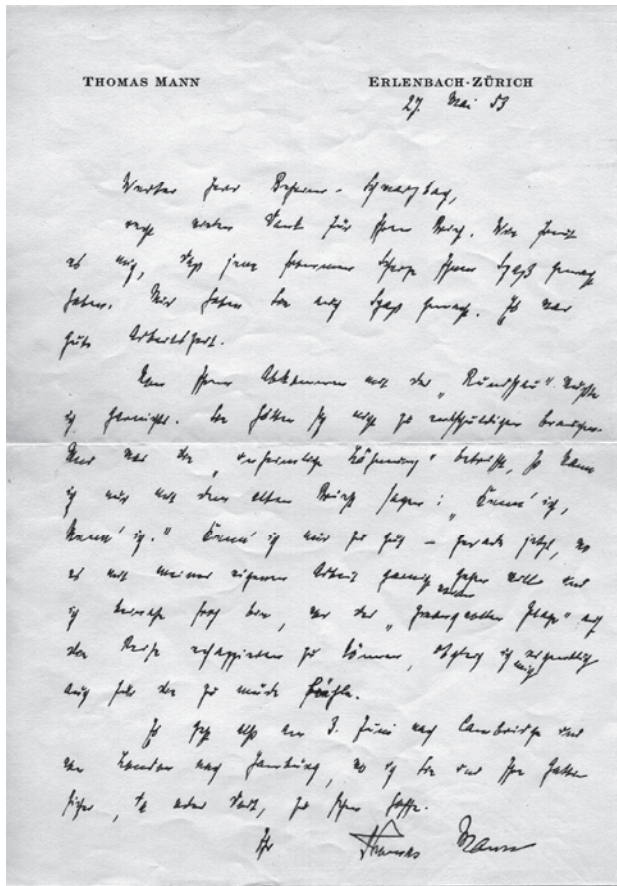


"FROMME SCHERZE"

300+X AUTOGRAPHEN

STUTTGARTER ANTIQUARIATSMESSE 2016



EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

JANUAR 2016

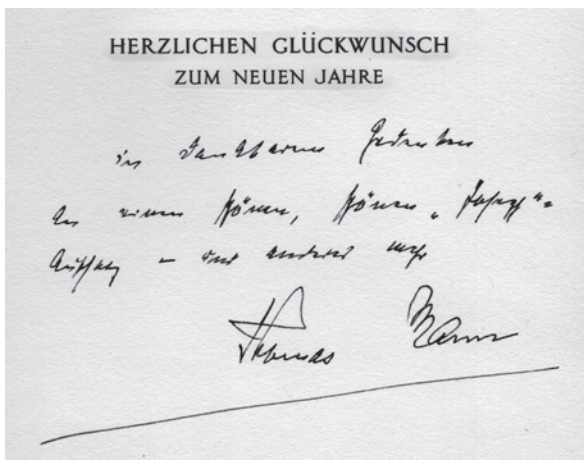
KATALOG 147

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER OHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66
info@autographs.de
Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Seite 96; D: Thomas Mann, Neujahrsgruss für 1954

Vorne: Seite 97, E: Thomas Mann über "Der Erwählte"

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. - Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

1 **Albert, Eugen d'**, Dirigent und Komponist (1864-1932). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Stettin, 20. I. 1926. 28 x 22 cm. Büttenpapier. 240.-

Sehr schönes Albumblatt. Zwei Anfangstakte aus "Tiefeland" mit Widmung "zur besonderen Erinnerung an die reizenden Stunden nach dem Konzert". - Aus dem Gästebuch von Alfred und Helene Döring, den Inhabern der Konzertdirektion und des Musikverlag E. Simon in Stettin.

2 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Brief mit U. "P A". Ohne Ort und Jahr. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 980.-

Erboster Brief an einen Herrn, von dem er sich betrogen fühlte: "Ich kann es nur als eine satanische Bosheit betrachten, daß Sie mir mein Eigenthum, welches für Sie keinerlei Werth hat, absichtlich vorenthalten!?! Auch habe ich nun durch Zufall erfahren, daß Sie nicht nur mich empfindlich ökonomisch geschädigt haben, sondern daß auch mein guter alter Bruder, den ich auch nur um 5 fl. anzupumpen bisher seit 10 Jahren vermieden habe, gleichsam in die Falle gegangen ist. Denn unter dem Drucke, ich könne mit der geliebten Frau nicht auf Sommeraufenthalt gehen, wenn er Ihnen kein Geld gäbe, brachte er das Opfer. Nun, Sie haben mir ja den Sommeraufenthalt immerhin angenehm u. werthvoll gestaltet u. es braucht meinem armen Bruder um sein Geld, für welches Sie übrigens Ihr Ehrenwort einsetzten, nicht leid zu sein. Wie einen Hund haben Sie u. die Frau mich behandelt. Nein, ärger, schmälicher!!! Von meinem Bruder nahmen Sie das Geld für diesen Sommeraufenthalt u. für diesen Sommeraufenthalt musste ich dann, ich Tölpel, ich Idiot, die ganze Hotel-Rechnung bezahlen!!! Dann später übernahm Herr Polgar das Werk, mich wie einen Hund hinauszupeitschen. Er hat mich wenigstens nicht an Geld geplündert! Anarchisten!!!". - Kleiner Riss in der Knickfalte.

3 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript mit U. "Peter Altenberg". Lido bei Venedig, 1913. 8° und Qu.-Kl°. 2 Seiten auf 1 Blatt montiert. 800.-

"Leitmotiv für einen 'innerlich Adelligen': Sei, der Du bist! Wie Gott und das Schicksal es Dir bestimmt haben! Entziehe Dich nicht, es wäre vergeblich! Sei, der Du bist! Folge den Plänen, die Gott und Natur und Schicksal mit Dir weise vorhatten!" - Beim Aufenthalt am Lido im Sommer 1913 entstanden die bekannten Photographien mit Peter Altenberg und Karl Kraus in Badeanzügen. Auch Trakl und das Ehepaar Loos waren anwesend. - Auf der Rückseite montiert ein eigenh. Albumblatt der Schriftstellerin Ella Triebnigg (1874-1938), dat. Wien, 8. X. 1913.

4 **Archenholtz (Archenholz), Johann Wilhelm von**, Historiker (1743-1812). Eigenh. Brief mit U. (Berlin), 25. III. 1811. Kl.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 250.-

"Als ich bei Schickler die Ehre hatte, Ew: Hochwohlgeb höchst interessante Bekandschaft zu machen, waren Sie so gütig, mir einen Besuch zuzusagen; auch gegen meine Familie haben Sie zu wiederholten mahlen diesen gütigen Vorsatz geäußert. Der jedoch nicht ausgeführt worden ist. Ich habe jetzt, eines Vorfalls wegen, einen Bewegungsgrund mehr mir die Ehre Ihres Besuchs zu erbitten - da ich leider Ihnen nicht selbst aufwarten kann - aber recht bald. Ich hoffe gewiss Ew: Hochwohlgeb werden mir

diese Bitte gewähren, und zwar zu einer Ihnen passenden Zeit: Vormittag, Nachmittag oder Abends; nur würde ich wünschen dann vorher benachrichtigt zu seyn, um andere Gesellschaft zu entfernen. Darf ich bitten, daß es in diesen Tagen geschehen möge. [...]" - Mit Zusatz von anderer Hand: "Verfasser der Minerva [...]" - Erwähnt werden wohl Jean Georges Schickler (1793-1843) oder David Schickler (1777-1866), die das Berliner Bankhaus Gebrüder Schickler (vormals Bank- und Handelshaus Splitgerber & Daum) in vierter Generation führten. Archenholtz, Weltbürger und Freimaurer, war wie deren Vater (oder Onkel) Johann Ernst Schickler aus Begeisterung für die Französische Revolution nach Frankreich übersiedelt. Er gründete die Zeitschrift Minerva, um den Lesern in Deutschland ein zuverlässiges Bild der Ereignisse zu geben. Ende Juni 1792 musste er Frankreich jedoch auf Grund der politischen Lage fluchtartig verlassen. Ihm drohte die Guillotine. Er ließ sich bei Hamburg nieder und nannte sich fortan "Herausgeber, vormals Hauptmann in königl. preuss. Diensten".

Marteau und Bartóks Violinkonzert

5 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 10. V. 1908. 4 Seiten. Doppelblatt. Gelocht. 3.800.-

Deutsch an den Geiger Henri Marteau: "[...] Ich weiss nicht, ob Sie auch die Partitur meines Violinkonzertes [zu] haben wünschen, dessen Klavierauszug ich jetzt Ihnen zusenden will, und befrage Sie deshalb vorher. Auch hätte ich noch eine andere Frage resp. Bitte. Viele Gründe, unter anderem, dass man hier seit 4-5 Jahren von mir nichts aufgeführt hat, bewegen mich im Herbst ein Kompositionskonzert mit Orchester zu arrangieren. Ich müsste das Programm derart zusammen stellen, dass ich mich mit einem kleineren Orchester und mit wenigen Proben begnügen könne. Also müsste ich ausser einigen Solonummern und einer Klavier-Orchester-Rhapsodie das Violinkonzert in das Programm aufnehmen (mit Herrn [Jenő] Hubay als Solisten). Doch könnte ich dies nur in jenem Fall tun, wenn Sie nichts dagegen haben, wenn Sie Ihre Einwilligung dazu geben. Ich hätte eine ungemein grössere Freude, könnte ich das Werk unter Ihrer Hand und von einem guten deutschen Orchester begleitet zum allererstenmal hören. Doch habe ich hier unter meinen Kompositionen keine Wahl: meine sonstigen Orchesterwerke sind zu schwer und beanspruchen ein grosses Orchester. Da ich Ihnen aber so grossen Dank schulde dafür, dass Sie sich meines Violinkonzertes, vor welchem jeder andere Künstler zurückgeschreckt wäre, annahmen, und dadurch mich aus einer beinahe trostlosen Lage gerettet haben, so muss ich Sie zuerst um Ihre Meinung fragen. - Ja ich müsste sogar die ganze Idee dieses Concertes fallen lassen, falls ich denken müsste, dass Ihnen diese Aufführung wenn auch im noch so geringem Mass unangenehm wäre. Ich bitte Sie also sehr um Antwort. Sagen Sie nein, dann lasse ich diese Pläne sehr gerne fallen. Schliesslich: vielen Nutzen bringt mir ja dieses Unternehmen sowie so nicht, höchstens vielen Ärger. - Eine zweite Aufführung könnte nur den einen Nutzen aus dieser ersten ziehn, dass man bei der zweiten schon fehlerfreies Stimmenmaterial zur Verfügung hätte [...]" - "Der 27jährige Béla Bartók fühlte sich zu jener Zeit menschlich wie künstlerisch an einem Tiefpunkt seines Lebens. Im Februar 1908 hatte seine Freundin, die bekannte Nachwuchsgiegerin Steffi Geyer, brieflich ihre Beziehung zu ihm abgebrochen. Bartók war zutiefst getroffen, schickte ihr aber mit seiner Widmung die Partitur des Violinkonzerts. Steffi Geyer war dann lange Jahre Konzertmeisterin des heute legendären Basler Kammerorchesters. Kurz vor ihrem Tod ver-

kaufte sie die Partitur des Violinkonzerts an den Leiter des Orchesters, Paul Sacher. Die Tatsache, dass das Werk erst nach Bartóks Tod, im Jahr 1958, in Basel uraufgeführt wurde, hat in der Bartók-Literatur zu romantischen Legenden Anlass gegeben. Nach enttäuschter Liebe, heißt es, wollte Bartók das Werk nicht mehr aufgeführt wissen; wie seine Liebe, so sollte auch sein Stück untergehen." (Weiß, Marteau, S. 88). Unser Brief an Marteau beweist das Gegenteil. Er zeigt, dass Marteau das Violinkonzert zur Uraufführung genommen hatte und Bartók sich keinesfalls die Chance entgehen lassen wollte, durch den prominenten Geiger gefördert zu werden. Dennoch kam aus mancherlei Gründen keine Aufführung zustande. - Kommentierter Abdruck bei Weiß, Marteau, S. 88ff.

6 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 23. V. 1917. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 2.750.-

An Pongrác Kacsoh mit einer Empfehlung seiner Schülerin, der Musikpädagogin Stefania Szalay (1886-1964) in Oradea (Großwardein, Nagyvárad) als Lehrerin an der Musikakademie: "Igen tisztelt Főigazgató Ur! Nagyon kérem, meltóztássék e sorok átadóját, Fischerné Szalay Stefániát a városnal mint zongoratanáröt alkalmazni. Derék és szorgalmas tanítványom volt az akadémián, és eddigi nagyváradi működése alatt mint pedagógus is kiváló eredményt mutatott fel [...]" - Der ungarische Komponist, Pädagoge und Musikschriftsteller Pongrác Kacsoh (1873-1923) war einer der ersten, die Bartoks Talent erkannten und ihn förderten. Er schieb auch populäre ungarische Operetten. - Demény 345. - Schöner Brief.

7 **Bauer, Max**, Offizier (1869-1929). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Zehlendorff, 27. III. 1919. Gr.-4°. 1 Seite. 220.-

An Maximilian Harden mit Übersendung einer kleinen Schrift, um "das bisher besprochene zu ergänzen". - Bauer war der Verbindungsmann zwischen Gustav Stresemann und Erich Ludendorff. Er war außerdem Verbindungsmann zwischen Oberster Heeresleitung und Alldeutschem Verband. Er war maßgeblich am Kapp-Putsch beteiligt. - Randläsuren.

8 **Bear Press - Artmann, H. C. (Hans Carl)**, Schriftsteller (1921-2000). Gesaenge der Haemmer. Bayreuth, The Bear Press, 1992. 4°. Mit 14 Holzschnitten, 14 Initialen in Holzschnitt, 1 Farbradierung und goldgeprägten Absatzzeichen von Uwe Bremer. 5 Bl., 52 S., 5 Bl. Handgebundener, hellbrauner Oasenziegenlederband mit figürlicher Blindprägung, im OSchuber. 600.-

Nr. 52 von 150 Exemplaren (Gesamtaufl. 172), vom Autor und Künstler eigenh. signiert und nummeriert. Erste Ausgabe. - 15. Druck der Bear Press Wolfram Benda. Gedruckt vom Typostudio SchumacherGebler, München, in der Gill-Grotesk auf Zerkall-Bütten. Alle 150 Exemplare handgebunden von Werner G. Kießig, Berlin, enthalten 14 Holzschnitte, 14 Initialen sowie eine Farbradierung von Uwe Bremer.

9 **Bear Press - Flaubert, Gustave**, Schriftsteller (1821-1880). Bücherwahn. Bayreuth, The Bear Press, 2005. 8°. Mit 15 farbigen Radierungen von Paul Mersmann. 2 Bl., 39 S., 2 Bl. Rotbraunes Oasenziegenhldr. mit Goldprägung, in OSchuber. 700.-

Erste Ausgabe. - Nr. 28 von 120 handgebundenen Exemplaren der Edition de Tête (Gesamtaufl. 132), vom Künstler eigenh. signiert und nummeriert. - Gedruckt von der Offizin Haag-Drugulin zu Leipzig in der Cochlin-Kursiv auf Charter-Oak-Bütten. - 34. Druck der Bear Press Wolfram Benda. - Beiliegend ein eigenh. Brief des Herausgebers auf dem Papier der Subskriptionseinladung.

10 **Bear Press - Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Die Gemälde. Bayreuth, The Bear Press, 2005. 4°. Mit 19 sowie einer zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter. 2 Bl., 107 S., 2 Bl. Blauer handgebundener OMaroquineinband mit goldgeprägter figürlicher Deckelvignette und farbigem Kopfschnitt, im OSchuber. 1.800.-

Nr. 13 von 25 Exemplaren (Gesamtaufl. 172), mit der zusätzlichen Radierung von Eberhard Schlotter, vom Künstler im Impressum eigenh. signiert und nummeriert. Erste Ausgabe der Illustrationen, mit einem Nachwort von Werner Fuld. - 35. Druck der Bear Press Wolfram Benda. Gedruckt von der Offizin Haag-Drugulin, Leipzig, in der Caslon-Antiqua auf VL-Bütten. Alle handgebundenen Exemplare enthalten 19 Radierungen von Eberhard Schlotter, gedruckt von Götz Spieß, Hamburg. Den Exemplaren 1 bis 25 und I bis XII wurde eine weitere Radierung beigegeben; die römisch nummerierten Exemplare enthalten zudem eine Zeichnung des Künstlers. - "Schlotter bietet keine eindimensionale Illustration des Textes, sondern er betritt jene dunklen Seelenräume, die Tieck mit Rücksicht auf sein Lesepublikum nur andeuten wollte und die deshalb noch heute rasch überlesen werden können. In dem tragischen Porträt des vereinsamten Sammlers J. P. Getty zeigt uns Schlotter die eigentliche Zentralfigur der Novelle" (Werner Fuld).

"He, Joe" in Stuttgart

11 **Beckett, Samuel**, Schriftsteller (1906-1989). Eigh. Briefkarte mit U. "Sam. Beckett". Paris, 14. IV. 1966. Qu.-8°. 1 Seite. 580.-

Französisch an die Rundfunkmitarbeiter Hans-Jochen Schale und Manfred Esser in Stuttgart: "[...] Merci de tout coeur pour votre télégramme. Je suis très touché que vous ayez pensé à moi [...]" - Beckett dankt hier für den Glückwunsch zu seinem 60. Geburtstag am 13. April 1966. Am Abend dieses Tages wurde vom SDR das Fernsehspiel "He, Joe" ausgestrahlt, das Beckett im März 1966 im Stuttgarter SDR-Studio selbst inszeniert hatte (vgl. Spuren 50, Marbach 2000, S. 2 ff., auch mit Hinweis auf Hans-Jochen Schale). - Hübsch.

12 **Benes, Edvard**, Staatsmann (1884-1948). Masch. Brief mit eigenh. U. "Benes". Berlin, 2. I. 1923. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 528.-

An Maximilian Harden mit Dank und Erwiderung seiner Neujahrsgrüße: "[...] Ich brauche nicht zu wiederholen, wie hoch ich ihre Tätigkeit

schätzte und wie sehr ich bedauere, dass ihr publizistisches Wirken seit Monaten unterbrochen ist. Das vergangene Jahr war für Sie besonders schwer, aber Idealisten wie Sie bleiben sich allen schlimmen Erfahrungen zum Trotz getreu und so hoffe ich, Sie im neuen Jahre mit ihrem unvergleichlichen Temperament und ihrem bewundernswerten Wissen im Dienste der guten Sache, die allen Nationen gemeinsam ist, wieder wirken zu sehen. Das Urteil der Zukunft wird von einem Tribunal gefällt werden, das volles Verständnis für Ihre Verdienste sowohl um ihr Vaterland als auch um die andern Kulturnationen haben wird. Darauf wollen wir vertrauen und das soll Ihnen auch eine gewisse Genugtuung sein inmitten der Unbillen, die Sie zu erleiden haben. Der persönliche Mut und der unerbittliche Wille, mit denen Sie sich soeben zum öffentlichen Wort melden, müsste selbst ihren Gegnern Hochachtung abringen [...]"

13 **Benes, Edvard**, Tschechischer Staatspräsident (1884-1948). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort [Prag], 16. VI. 1946. Fol. 21 Seiten auf 21 Blättern. 1.250.-

Manuskript zu einer Rede auf dem tschechischen Schriftstellerkongress am 16. Juni 1946. - Edvard Benes war von 1918-35 tschechoslowakischer Außenminister, von 1921-22 Ministerpräsident und von 1935-38 sowie von 1945-48 Staatspräsident.- Vorhanden sind die eigenhändig nummerierten Blätter 1-8, 23a-23d sowie 24-32.- Papierbedingt gering gebräunt. - Eindrucksvolles Manuskript des grossen Europäers (Heinz Stroh). - Selten.

14 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 18. VIII. 1917 [?]. 8°. 2 Seiten. 2.400.-

An den Erzähler und Lyriker Franz Langheinrich (1864-1945): "[...] vielen Dank für Ihren Anruf, für Ihren Brief. Meine Gedichte schicke ich Ihnen, ehe der Hahn dreimal kräht. Entschuldigen Sie mich, es giebt Zeiten, wo man ohne Energie und Antrieb ist. Was Sie über mein Buch gesagt haben, habe ich von niemandem erfahren können. Haben Sie es notiert? Haben Sie eine Abschrift davon? Ihr Gedicht 'Venus universa' [?] sende ich Ihnen ebenfalls demnächst zurück. Es ist sehr interessant. Mir kommt das Formale, die Verstandholung nicht konform mit dem genialischen Inhalt vor, nicht aus dem Moment der Vision geboren und mit ihr, sondern übernommen [...]" - "Venus universa" ist auch der Titel eines Gedichtes von Richard Dehmel, dessen Werk den jungen Benn beeinflusst hat. Sowohl der Adressat als auch die Datierung sind nicht vollständig klar; Benn datiert "18 - 8 - 7." - Unbekannt und ungedruckt.

15 **Berlioz, Hector**, Komponist (1803-1869). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.250.-

"Mon cher Mr. Rety | Il m'est impossible d'aller ce soir au th[éâtre] Lyrique. Je veux recevoir donc la loge ci jointe en vous priant de m'en envoyer une autre pour la 3me représentation s'il est possible [...]" (Translation: "[...] It is impossible for me to go the Théâtre Lyrique this evening. Therefore I am sending back to you the box tickets herewith, and asking you to send me others for the 3rd performance, if this is possible [...]").

16 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Unter dem Eisen des Mondes. Gedichte. Köln, Kiepenheuer & Witsch, (1958). 8°. 63 S. OPp. 1.200.-

Erste Ausgabe der zweiten Veröffentlichung von Thomas Bernhard. - Wilpert-G. 2.

Erstausgabe

17 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Die Rosen der Einöde. Fünf Sätze für Ballett, Stimmen und Orchester. (Frankfurt), S. Fischer, 1959. 8°. 58 S., 1 Bl. OPp. (minimal gebräunt). 500.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 4. - Bernhard verfasste das Libretto 1958 am Tonhof in Kärnten. Dieser gehörte dem Zwölftonkomponisten Gerhard Lampersberg, der Thomas Bernhard einige Jahre förderte. Später verschlechterte sich das Verhältnis zu seinem Mäzen derart, dass Lampersberg auf dem Rechtsweg die erste Auflage von Bernhards "Holzfällen" einziehen ließ. Die Rechte für "Die Rosen der Einöde" hatte Bernhard seinerzeit dem Verlag Kiepenheuer & Witsch gegen eine Anzahlung abgetreten, ging dann aber damit zum S. Fischer Verlag und riskierte so eine weitere Klage.

Schöne Widmung beim Bremer Literaturpreis

18 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Amras. Frankfurt am Main, Insel-Verlag, 1964. 8°. 78 S., 1 Bl. OPp. ohne Schutzumschlag. 1.200.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 8. - Vorsatzpapier mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "Für | [Hermann?] Pribbernow | herzlich | Thomas Bernhard | 26. I. 1965 | Bremen." - Thomas Bernhard erhielt an diesem 26. Januar 1965 in Bremen den mit 10.000 DM dotierten "Bremer Literaturpreis" für sein 1963 erschienenes Buch "Frost"; die Laudatio hielt Gerd Kadelbach. Bernhard widmete bei diesem Anlaß unser Exemplar von "Amras". Das Preisgeld des Bremer Literaturpreises ermöglichte ihm im selben Jahr eine Anzahlung zum Kauf seines Vierkanthofes in Obernathal. Bernhard beschrieb diesen Vorgang eingehend in seinem posthum erschienenen Band "Meine Preise" sowie in Andeutungen im Roman "Ja". Zwei Tage später traf er zum ersten Mal Siegfried Unseld in Frankfurt. Vgl. Bw. Bernhard-Unseld, S. 16-18. - Hermann Pribbernow leitet das Kippenberg-Gymnasium in Bremen.

Signiert

19 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Frost. (Frankfurt), Insel-Verlag, (1983). 8°. 357 S., 1 Bl. OLwd. 700.-

Nr. 806 von 1000 Exemplaren, vom Autor eigenh. signiert und nummeriert. Mit dem gedruckten Vermerk: "Faksimile der Erstausgabe von 1963. Anlässlich des 20. Erscheinungsjahres wurden 1000 nummerierte und von Thomas Bernhard signierte Exemplare aufgelegt. Dieses Exemplar trägt die Nummer 806". - Sehr gut erhalten.

20 **Berzelius, Jöns Jakob**, Chemiker und Mediziner (1779-1848). Porträtkupferstich mit mont. eigenh. Zeile und U. "Jac. Berzelius". Ohne Ort und Jahr (1823). Zus. 16 x 12 cm. 240.-

Porträt im Profil nach links, Umriss-Radierung von Leonard Henrik Roos af Hjelmsäter (1787-1827), dat. 1823. - Jöns Jakob Berzelius gilt als Vater der modernen Chemie.

21 **Bieneke, Horst**, Schriftsteller (1930-1990). 39 Autographen: 8 eigenh. Briefe mit U., 14 eigenh. (Bild-)Postkarten mit U., 15. masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 masch. Postkarten mit eigenh. U. München, Ottobrunn u. a., 1966 bis 1984. Verschied. Formate. Ca. 39 Seiten. Mit zahlr. Umschlägen. 1.950.-

An den Redakteur der "ZEIT", Rolf Michaelis in Hamburg.

22 **Birch-Pfeiffer, Charlotte**, Schriftstellerin und Theaterleiterin (1800-1868). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 21. XI. 1844. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. Siegelrest. 300.-

An Dr. Schuster in Frankfurt, den sie zu treffen gehofft hatte: "[...] Vergebenes Hoffen, ich sehe Sie nirgends, und so bin ich gezwungen Sie mit meiner schauerhaften Handschrift zu plagen [...] Wollen Sie nicht die Gefälligkeit haben durch ein paar Worte meines Benefizes zu gedenken, welches am 24sten d. M. statt findet, und zwar indem mein neuestes Stück Thomas Thyrnau in Scene geht. Was auch die Kritik über das Schauspiel sagen oder meinen mag, einen Umstand kann sie nicht abläugnen, den: daß Thyrnau in Hamburg [...] sechs Vorstellungen während meines letzten Gastspiels erlebte - ein Beweis, daß es doch nicht so schlecht seyn muß, um nicht wenigstens die Aufmerksamkeit des Publikums fesseln zu können [...] Ich hoffe Sie heute Abend einen Augenblick auf der Bühne zu sprechen [...]" - Gering fleckig.

Bismarcks Gala-Uniform

23 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Eigenh. Brief mit U. "v. Bismarck-Schönhausen". Frankfurt am Main, 12. V. 1852. Gr.-4°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Adresse, Poststempeln und Siegelrest. 980.-

Als Bundestagsgesandter an die Gold- u. Silbermanufaktur Henzel und Schuhmann in Berlin, Niederwallstrasse: "Ich bitte die von mir bestellte Uniformstickerei (Kragen, Aufschlag, Patten) wenn sie wie ich voraussetze bei Ankunft dieses Schreibens fertig ist, sogleich hierher zu schicken, die Gala-Uniform aber bis zu meiner Ankunft in Berlin, die vielleicht in 8 Tagen erfolgt, zu behalten [...]" - Bismarcks berühmte weiße Galauniform, in der u. a. er auf dem berühmten Gemälde A. v. Werners "Kaiserproklamation in Versailles" zu sehen ist, ist heute im Musum in Schönhausen ausgestellt. - Knickfalten.

Signiertes Portrötfoto

24 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Porträt-Fotografie von Jakob (Jacques) Pilartz mit eigenh. U. und Datering am weißen Unterrand "vBismarck. 1. April. 91". Ohne Ort, 1. IV. 1891. 16,5 x 11 cm. Auf Karton mit umlaufendem Goldschnitt. 900.-

Pilartz (1836-1910) hatte 1875 sein Atelier nach Bad Kissingen verlegt und wurde Fotograf der besseren Gesellschaft. Der 1. April, an dem unser Foto datiert ist, war Bismarcks Geburtstag. Pilartz war der Bismarcks Lieblingsfotograf und Bismarck war Pilartz' Lieblingskunde. Er fotografierte Bismarck mit seiner Plattenkamera wiederholt bei dessen 14 jeweils mehrwöchigen Kurbesuchen in Bad Kissingen. Besonders die im Sommer 1890 entstandene Porträtserie, die Bismarck gern für die eigene Stilisierung als "elder statesman" nutzte, fand in Deutschland weite Verbreitung. Seine Fotos dienten vermutlich auch Franz von Lenbach als Vorlage für dessen Bismarck-Porträts, da dieser gern nach Foto-Vorlagen arbeitete; jedenfalls bedankt sich Lenbach bei Pilartz für solche Fotos. - Rückseitig mit Montagespuren. - Selten.

25 **Bismarck, Otto von**, Reichskanzler (1815-1898). Eigh. Brief mit U. "v. Bismarck". Friedrichsruh, 19. VII. 1880. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 1.250.-

Wahrscheinlich an den Diplomaten Georg Herbert Fürst Münster zu Derneburg (1820-1902, u. a. Botschafter des Deutschen Reiches in London und Paris), der den Reichskanzler treffen möchte. Dankt eigenhändig für dessen Brief, der ihm "erst in dieser Nacht zugegangen" sei: "[...] Ich würde mich sehr gefreut haben, wenn ich Eure Excellenz hier noch hätte begrüßen können, aber ich reise schon übermorgen von hier nach Berlin, wo Privatgeschäfte meiner warten. Mit diesen hoffe ich schnell genug fertig zu werden, um noch diese Woche Kissingen zu erreichen, weiß das aber nicht bestimmt genug, um schon heute den Tag meiner Ankunft daselbst nach Köln mittheilen zu können. Wenn Sie mir deßhalb Ihren liebenswürdigen Besuch auch später noch schenken wollen, so wird es am Sichersten sein, wenn Sie von Derneburg aus nach Kissingen kämen [...]" - Knickfalten. - Dekorativer und schöner Bismarck-Brief.

26 **Björnson, Björnstjerne**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1832-1910). Eigenh. Brief mit U. Aulestad, Faabergstation, 15. VII. 1899. 4°. 1 Seite. Büten. 440.-

An Maximilian Harden wegen eines Artikels zu Hardens Verteidigung: "[...] also heute gehe ich daran. Albert Langen [sein Schwiegersohn] und familie ist hier; Dagny [seine Tochter] und er übersetzt. Ich gebe es der neuen freien presse in Wien, glaube ich. Was sagen Sie dazu? Es geht ein bischen über Bismarck aus; es kann nicht anders sein, wenn man das verfolgungssystem, die unbarmherzigkeit, die uniformität, 'die mannlichkeit' Deutschlands in diesem augenblick [...] geben will [...]" - Harden mußte in diesen Tagen wegen Majestätsbeleidigung 6 Monate Festungshaft erdulden.

Strawinsky - "im Zeitalter der Dreigroschenoper"

27 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). Typoskriptdurchschlag mit eigenh. Korrekturen und U. Ohne Ort und Jahr [Berlin 1929]. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gelocht. 2.200.-

Über ein Konzert seines lebenslangen Freundes Otto Klemperer (1885-1973): "Andere Meinung über Klemperers Strawinsky-Abend [...] Die Wahrheit ist seit alter Zeit ein dialogisches Wesen, hat immer durch Frage und Antwort, oft mit verteilten Rollen, ihr Reich gemehrt. Herr [Max] Marschalk [1863-1940] wundert sich zuerst, dass Strawinskys Geschichte von Soldaten überhaupt nochmals aufgeführt wurde, das scheint nicht so merkwürdig im Zeitalter der Dreigroschenoper. Strawinskys Jugendwerk hat doch zuerst diese Richtung gegeben; es ist ein Ulk, so ein frischer, aufrichtiger, ein Schlag mit der linken Hand, der wichtiger sein kann als das Streicheln und Glätten der Rechten. Wenn je hat in unserer Zeit die Improvisation ihr Recht. Und schließlich ist es eine Improvisation von Strawinsky, über den die Akten noch nicht geschlossen sind, weder im positiven noch aber auch im negativen Sinn. Die tolle Lumpenmusik entstand 1918, sie hat das ganze abgerissene Leben von damals in sich. In ihren Löchern und Hohlräumen taucht Landstraße, Grauen, Schenke, Märchen wieder auf, echt, nicht romantisch. Von hier bis zum Marmor des Ödipus Rex ist weiter Weg; man kann begierig sein ihn zu sehen. Und schließlich wiederholt sich Schlimmeres als Strawinsky dreimal in fünf Jahren. Die anderen Fragen sind leichter zu beantworten. Warum der Dirigent einen weissleinenen Arbeitskittel trug? [...] Von vornherein ist hier Respekt selbstverständlich; ein höchst kollegialisches Gefühl und das einzige, mit dem die Kritiker sowohl ihrem eigenen Ernst wie dem des Gegenstandsgerecht wird [...]" - Am 11. Oktober 1929 hatte Otto Klemperer die Aufführung der Strawinsky-Oper "Geschichte vom Soldaten" geleitet. Mit einem Russenkittel bekleidet, dirigierte er das auf die Bühne geholte Orchester. Im Zuschauerraum saßen u. a. Albert Einstein, Eugenio Pacelli, Gustav Stresemann, Bert Brecht und Kurt Weill. Die Begeisterung bei der Premiere war unbeschreiblich. Am nächsten Tag telegrafierte Klemperer dem Komponisten nach Paris: "Beifall kolossal". Doch als einige Tage das Abonnementpublikum die Aufführung sah, wurde sie ausgezischt. - Der Artikel war für die Vossische Zeitung geschrieben worden, blieb aber unveröffentlicht.

28 **Blum, Robert**, Politiker; Führer der "Linken" in der Frankfurter Nationalversammlung (1807-1848). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Leipzig], 20. III. 1846. 8°. 1 Seite. 480.-

In Theaterangelegenheiten: "Sehr geehrte Herren | Eine Menge Sachen, welche auf Annahme wohl keine Aussicht haben, will ich Ihnen hiermit dankbar zurücksenden [...] Ueber die St. Georges habe ich immer noch keine Nachricht. Die Stein hat am 22. Febr. mit Hannover auf 10 Jahre fest abgeschlossen." - Altersspuren. Oberrand von Sammlerhand beschriftet "Handschrift von Robert Blum." - Beiliegend: Derselbe. Abschnitt einer Quittung mit U. 5 x 20 cm. - "den 30. August erhalten | Blum." - Robert Blum war 1832-47 Theatersekretär, Bibliothekar und Kassenassistent in Leipzig.

29 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). 9 eigenh. Briefe mit U., 4 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Verschied. Orte, 1974-81. Verschied. Formate. Zus ca. 16 Seiten. Mit 8 Umschlägen. 2.500.-

Umfangreiche Korrespondenz an einen Redakteur über seine Werke, wegen Rezensionen, einen PEN-Kongress, seinen Sohn René, seinen Diabetes, Reiner Kunze, Nadine Gordimer, Andeas Kovacs, Birgit Pausch, Carl Amery, seine Werkausgabe, die BILD-Zeitung u. v. m. - Mit zahlreichen Beilagen von seiner Sekretärin Renate Grützbach und seinem Sohn René.

30 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). Typoskript mit eigenh. Korrekturen und U. sowie eigenh. Begleitbrief mit U. Köln, 2. IV. 1974. Fol. und 8°. Zus. 5 Seiten auf 5 Blättern. Mit Umschlag. 800.-

I. Rezension von Hilde Domins Buch "Von der Natur nicht vorgesehen - Autobiographisches". Der Text erschien unter dem Titel "Von der Natur nicht vorgesehen. Hilde Domins autobiographische Prosa" in "DIE ZEIT" Nr. 16 vom 12. April 1974 auf Seite 25. - Böll-S. 74.13. - II. An einen Redakteur; die Rezension könne noch vor Ostern erscheinen.

31 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). Typoskript mit eigenh. Titel, Korrekturen und U. sowie eigenh. Begleitbrief mit U. Köln, ohne Jahr (Ende September 1974). Fol. und 8°. Zus. 6 Seiten auf 6 Blättern. 800.-

I. "Wo verbirgt der Weise ein [so!] Blatt?" Über Carl Amerys (1922-2005) Buch "Das Königsprojekt"; der Text erschien in "Die ZEIT" Nr. 41 vom 4. Oktober 1974, Seite 25 (unter dem Titel "Galopp mit der Raumzeit-Maschine"). - Drucke in: Einmischung unerwünscht (1977) und in der Kölner Ausgabe Bd. 18: 1971-1974. - Böll hat sich mehrfach für Amery eingesetzt; so schrieb er im "Spiegel": "Amery ist als Autor zu schade für den deutschen Katholizismus." - II. An einen Redakteur. Es sei nicht kürzer gegangen; wenn gekürzt werden solle, könne man telefonieren. Böll sei bis 30. September in Paris.

Die Hundebblume

32 **Borchert, Wolfgang**, Schriftsteller (1921-1947). Schriftstück mit eigenh. U. Hamburg, 16. IV. 1947. Fol. 2 Seiten. Gelocht. 2.400.-

Typoskriptdurchschlag des Verlagsvertrages zwischen dem "Verlag Hamburgische Bücherei" (von dessen Vertreter Bernhard Meyer-Marwitz eigenh. ausgefüllt und unterschrieben) und Wolfgang Borchert über die Sammlung von Erzählungen "Die Hundebblume". - Beiliegend: 2 Quittungen über erhaltene Honorarzahungen für "Die Hundebblume" (dat. Hamburg, 25. Juni und 1. Dezember 1947), quittiert von Borcherts Vater Fritz Borchert. - Entstanden im Januar 1946 während eines Krankenhausaufenthalts des bereits schwer kranken Schriftstellers ist "Die Hundebblume" Borcherts erste umfangreichere Prosaarbeit. Sie markiert einen einschneidenden Wendepunkt in seinem Werk von den frühen Gedichten zu den Kurzgeschichten aus seinen letzten beiden Lebensjahren. Sie wurde erstmals am 30. April und 4. Mai 1946 in der "Hamburger Freien Presse" ver-

öffentlich und leitete Borcherts erste Prosasammlung "Die Hundebblume. Erzählungen aus unseren Tagen" (Verlag Hamburgische Bücherei, 1947, S. 11-33) als Titelgeschichte ein. - Oberrand minimal fleckig. - Sehr selten.

"Director werden ist nicht schwer, Director sein aber sehr!"

33 **Brahm, Otto**, Schriftsteller und Theaterleiter (1856-1912). 10 eigenh. Briefe mit U. sowie Brief mit eigenh. U. Berlin und Kaltenleutgeben, 27. III. 1882 bis 13. XI. 1905. Verschied. 8°-Formate. Zus. 18 Seiten. Meist Doppelblätter. 2.200.-

Interessante Brieffolge an den Schriftsteller Anton Bettelheim (1851-1930) in Wien. - (11. X. 1889:) "[... Paul] Schlenther, oder um gleich im Stile des 'vierten Gebots' [von Ludwig Anzengruber] zu reden, Schlenther sagt mir von der durch Sie vermittelten, freundlichen Absicht der Herrn Martinelli und Tyrolt in der Aufführung der Freien Bühne mitzuwirken. Wir wollen den Anzengruber entweder im Dezember oder im Januar bringen [...] Anzengruber schrieb mir, dass er im Januar etwa nach Berlin komme, dass er aber der Aufführung lieber aus dem Wege gehe [...] Wir haben in dieser Freien Bühne einen so komplizierten Organismus, dass alles, was die Übersicht und die Vorausbestimmung des Spielplans uns erleichtert sehr erwünscht ist [...]" - (31. XII. 1894:) "[...] Wie man Theater-Director wird, soll ich erzählen? Ja, wenn ich das nur selber wüßte! Ich frag mich vergeblich, wieso ich eigentlich es geworden bin. Und ausserdem: Director werden ist nicht schwer, Director sein aber sehr! [...]" - (24. XII. 1896:) "[...] lassen Sie sich vielmals danken für die Weihnachtsfreude die Sie mir mit dem famosen Anzengruber gemacht haben. Er liegt bereits über meinem Schreibtisch und stiert mich mahnend zu fragen: Freunderl, warum spielst mich nicht? Ja, wenn man nur könnte, wie man möchte! [...]" Dann über Marie von Ebner-Eschenbach. - (25. X. 1897:) "[...] ich möchte heute Ihren Rath für 'Agnes Jordan' [Schauspiel von Georg Hirschfeld] in Wien erbitten. Hirschfeld wird Ihnen das Buch zuzuschicken, die Bühneneinrichtung schicke ich Ihnen. Falls Sie sich überhaupt dafür interessieren wollen - was soll man thun, um diesem Bahr'schen Geschmus wegen des gefährlichen Judenthums entgegenzutreten? Sie werden sich überzeugen, dass man es - das Judenthum - bis auf ein Minimum, oder auch ganz und gar, abstreifen kann; und, dies geschehe, meinte sogar der Wien- und Theaterkenner L'Arronge gestern: ein ordentlicher Erfolg dort sei gar nicht unwahrscheinlich. Nun haben mir sowohl [Max] Burckhard [Burgtheaterdirektor, 1854-1912] der das Stück kennt, wie [Adolf] Rakovics [Schauspieler, 1860-1907] der es nicht kennt, von jener Judenfrage gesprochen, als tödlich; der Zweite wünschte aber wenn möglich doch, der Sache näherzutreten. Die erste Frage also wäre: ob man von Burckhardt ganz absehen oder auf oder auf Umwegen nochmals bei ihm anklopfen sollte? Das könnte - meinte [Hugo von] Hofmannsthal - so geschehen, dass Gompertz (wohl der Professor?) auf Speidel, Sp. auf B. drückte. Halten Sie das für gut? Und würden Sie event. mit G. sprechen können, den auch Hofm[annsthal] kennt und in Behandlung nehmen könnte? (Ich glaube, bei 'Liebele!' [von Arthur Schnitzler, UA 1895] hat er's gethan) [...]" - (13. XI. 1905, diktiert; mit eigenh. Grußformel und U.): "[...] 'Die Mißvergnügten' [von Prosper Merimée, übers. von A. Bettelheim] haben mich beim Lesen sehr vergnügt. Merimées geistvoller Spott ist immer gleich köstlich, und Ihre Übertragung hat ihm nichts von seiner Feinheit genommen [...]" - Ebenso über Gerhart Hauptmann, Georg, Hirschberg, Paul Schlenther, Max Burckhardt u. v. a. - Umfangreiche Transkription liegt bei. - Dazu: 3 auf Brahm bezügliche Beilagen.

34 **Breitbach, Joseph**, Schriftsteller (1903-1980). 22 (teils eigenh., teils masch.) Briefe, Karten und Billets mit eigenh. U. Meist Paris, 1965-1977. Gr.-4° und 8°. Ca. 30 S. Mit den Umschlägen. 600.-

An den Journalisten Rolf Michaelis, Feuilleton-Redakteur der Zeit, und dessen Frau. Interessantes und reichhaltiges Material zum Verhältnis von Literatur und Politik in den 1960er und 1970er Jahren. Die maschinenschriftlichen Briefe des streitbaren Autors meist umfangreich und gehaltvoll. Mehrere Briefe über seine Stücke "Genosse Veygond" und "Die Jubilarin", deren Aufführungen und Kritiken. Ferner über einen Prozess mit dem "Bayern-Kurier", die linksromantische APO-Welle sowie über diverse neuere und ältere Schriftsteller, z. B. Günter Grass, Wesker, Enzensberger, Friedlaender (Mynona), über einen Berliner Klaus-Mann- und Exil-Forscher und viele andere, zum Beispiel: "[...] Sartre ist für mich ein absoluter Kindskopf im Politischen und es hat mich besonders geärgert, daß gerade alles, was ich über Günther Grass sagte, total entstellt in dem Interview herausgekommen ist. In einem Gespräch mit Günther Grass ist es mir nämlich gerade aufgefallen, mit welcher Bescheidenheit er an politische Dinge herantrat, und daß er sich vor allem bewußt war, daß er nichts von ökonomischen Dingen, die das Politische doch zu 90 Prozent bestimmen, versteht" [20.X.1965]. "[...] Die Artikel [Friedrich] Lufts lese ich regelmässig, seitdem ich zufällig eine lobende Kritik von ihm las, die ein Stück von Pillau dem Publikum empfahl. Ich schätze Pillau nämlich sehr, finde seinen 'Kaiser vom Alexanderplatz' eines der besten Volksstücke der letzten Zeit und das ich es überhaupt mir ansah, verdanke ich dem Hinweis Lufts [...] 'Genosse Veygand' [...] ist inzwischen von einem der prominentesten deutschen Theater als 'politisch untragbar' abgelehnt worden. Mit anderen Worten, alles was nicht links ist, muss sich im Theater vernichtendste Kritiken gefallen lassen, aber eine Beleuchtung der Verhältnisse, die für die Kommunistische Partei hundertprozentig typisch sind, gilt bei den Apo-Dramaturgen als 'politisch untragbar' [12.IX.1969] [...] ich habe dem Bühnenvertrieb und dem Verlag Suhrkamp und dem Suhrkamp angeschlossenen Insel Verlag am 15. Juli gekündigt. Ich lasse mich nicht ideologisch von meinem Verlag bevormunden. Dieser liess mich durch ein Rundschreiben wissen, dass er über die Kammerspiele München wegen der Sache Kipphardt den Boykott verhängt hat [24.VII.1971] [...] Ich sitze an dem Nachwort für die Buchausgabe meiner drei Stücke bei Fischer, welches wohl meinen endgültigen Krach mit dreiviertel aller Kritiker nach sich ziehen wird [25.V.1972] [...] alle Deutschen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, missverstehen und unterschätzen die Rolle der Französischen Kommunistischen Partei, sie haben keine konkrete Vorstellung von dem Stellenwert einer totalitären Partei solcher Grösse innerhalb eines noch pluralistischen Systems ..." [6.II.1974]. - Diverse Beilagen, darunter mehrere Briefe von Breitbachs Freund Wolfgang Mettmann.

35 **Breitscheid, Rudolf**, Politiker (1874-1944). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (im Feld), 12. VII. 1917. Kl.-Fol. 1 Seite. 385.-

An Maximilian Harden: "[...] Wie ich aus den Zeitungen ersehe, darf ich Sie jetzt als Kameraden und Kollegen begrüßen. Die Preußen haben Sie gegriffen und Sie widmen ihnen wie ich ihre schätzbaren Dienste als Schreiber. Schade, dass sie nur hilfsdienstpflchtig sind und nicht zu uns an die Front kommen können. Ich hätte dann doch jemanden hier, mit dem ich ein Wort über die Herrlichkeiten und besonderen Lage reden

könnte und brauchte mich nicht auf Monologe und gelegentliche Unterhaltungen zu beschränken, bei denen die freie Aussprache beiderseits durch Rücksichten auf Achselstücke stark beengt ist. Im Ernst: ich habe mit Bedauern die Sie betreffenden Nachrichten gelesen und gebe der lebhaften Hoffnung Ausdruck, dass alle diese Unerquicklichkeiten Sie nicht niederbeugen und Ihnen Mut und Tatkraft für bessere Zeiten nicht rauben. Es ist doch immerhin die Morgenröte solch besserer Zeiten, die jetzt in Berlin aufdämmert. Sie können sich denken wie mir zu Mute ist, dass ich Sie nur aus weiter Ferne sehen kann [...]" - Sehr selten. - Kleine Randschäden.

36 **Brentano, Lujo**, Nationalökonom (1844-1931). Eigenh. Brief mit U. Cortina d'Ampezzo, 26. IX. 1892. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 440.-

An Maximilian Harden, der ihn um einen Programmartikel gebeten hatte: "[...] Da Sie die Anonymität wenn auch nicht zur Regel machen, so doch gestatten, so bitte ich für diesen und etwa weitere Artikel aus meiner Feder die Anonymität völlig wahren zu wollen. Freilich weiß ich nicht, ob Sie den Artikel aufnehmen können. Einmal scheint er mir als für eine Wochenschrift zu lang geraten, wenn er auch für das, was ich auf dem Herzen habe, viel zu kurz ist. Sodann scheint mir Ihr Blatt, da Sie den Fürsten Bismarck zum Mitarbeiter haben, den Artikel nicht aufnehmen zu können. Denn ich kann mir nicht denken, daß Sie Ihr Blatt lediglich zu einem an sich farblosen Tummelplatz aller Arten von Mitarbeiter machen wollen. Der Artikel aber richtet sich ganz wesentlich gegen die vergangene Bismarcksche Politik und die durch sie erzeugte Gesinnung [...]"

37 **Buber, Martin**, Religionsphilosoph (1878-1965). Eigenh. Brief mit U. Heppenheim, 15. VI. 1926. 4°. 2 Seiten. 495.-

An Maximilian Harden über die Mitwirkung Hardens an Bubers Landauer-Briefausgabe: "[...] Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen versichere, dass ich mich eines Vorgangs, der diese Ihre Äusserung begründete, nicht zu entsinnen vermag. Was ich aber weiss, ist, dass sich, seit ich Sie kenne, an meiner Schätzung Ihrer Person nie etwas geändert hat; es fällt mir daher schwer mir vorzustellen, wie ich etwas getan haben soll, was dieser Schätzung anscheinend nicht entsprach. Ich möchte annehmen, dass ein irgendwie beschaffenes Missverständnis vorliegt; aber auch, wenn dem Ihrer Kenntnis oder Überzeugung nach nicht so ist, darf ich Sie wohl nun eine Aufklärung über den Sachverhalt bitten. Ganz unabhängig davon aber mögen Sie mir erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass es sich bei der Herausgabe der Briefe Gustav Landauers nicht um eine von mir unternommen Sache, sondern um den [...] Vollzug seiner mir gewordenen letztwilligen Weisungen handelt [...]"

38 **Bücher, Karl**, Nationalökonom (1847-1930). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 13. X. 1897. 8°. 1 1/2 Seiten. 242.-

An Maximilian Harden, dem er ein Referat nicht zum Abdruck geben möchte, da es an aktuellem Interesse verloren habe und da der überarbeitete entwicklungsgeschichtliche Teil seiner "Entstehung der Volkswirtschaft" nun in zweiter Auflage erscheine.

39 **Cabrera y Griño (i Grinyó), Graf von Morella, Marqués del Ter, Ramón**, Spanischer General (1806-1877). Eigenh. Brief mit U. London, 81 Eaton Square, 16. VI. 1850. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An seinen früheren Offizier Wilhelm von Rahden (1790-1860), mit dessen eigenh. Echtheitsbestätigung am Schluss in englischer Sprache. Er werde am Ende des Monats nach Baden-Baden reisen und hoffe, Rahden dort zu treffen um mit ihm über die "heilige Sache" zu sprechen. Er dankt für Hochzeitsglückwünsche und grüßt den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. - Cabrera hatte sich mit der "Verbrüderung von Vergara" von 1839, welche den Ersten Carlistenkrieg beendete, nicht abfinden können. Er führte den Krieg bis in das Jahr 1840 in Valencia und Katalonien weiter, bis er geschlagen wurde und fliehen musste. Während des sogenannten Zweiten Carlistenkriegs, der von 1847 bis 1849 in Katalonien stattfand, war Cabrera Heerführer des Prätendenten Don Carlos (VI). Rahden ging 1832 nach Spanien, um als Freiwilliger in den Reihen der Karlisten zu fechten. Dort wohnte er als Chef des Stabes in der Armee Ramón Cabrera y Griños dem ruhmvollen Feldzug von 1839 bei. - Beiliegend ein Brief von Cabreras Gattin (geb. Richards), dat. London 26. V. 1851. An denselben mit Dank für dessen Buch "Wanderungen". Ebenfalls mit Echtheitsbestätigung. - Sehr selten.

40 **Callas, Maria**, Sängerin (1923-1977). Porträtpostkarte mit eigenh. Namenszug am Unterrand. Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. 700.-

Aufnahme der Plattenfirma EMI aus den 1960er Jahren.

41 **Callas, Maria**, Sängerin (1923-1977). Portraitpostkarte (Rollensbild "Il Pirata") mit eigenh. U. Ohne Ort, 1962. Kl.-8°. 1 Seite. 800.-

Leicht gewellt, verso Montagespuren.

"healthy as an Alpine cow"

42 **Capote, Truman**, Schriftsteller (1924-1984). Eigenh. farb. Ansichtskarte mit U. "Truman". Verbier (Schweiz), 13. X. 1965. 1 Seite. 1.078.-

An seinen Agenten Irving Lazar und dessen Frau in Beverly Hills, Calif.: "The Swiss have just come up with a superman version of [vitamine] B-12. Will bring you some. Did you ever receive a copy of my 'Gatsby' script? Am leading a life quiet + healthy as an Alpine cow [...]" - Paramount lehnte das Drehbuch Capotes für die Verfilmung von F. Scott Fitzgeralds Roman "The Great Gatsby" ab; das Script der Verfilmung von 1974 stammt von Francis Ford Coppola.

43 **Celan, Paul**, Schriftsteller (1920-1970). Eigenh. Schriftstück mit Namenszug im Text (Bleistift). Ohne Ort und Jahr [Frankfurt, Anfang Juli 1964]. Fol. 1 Seite. Briefpapier der Galerie Löhr. Ge-
locht. 1.320.-

An die Galeristin Dorothea Löhr in Frankfurt am Main, die eine Ausstellung mit Radierungen von Celans Frau Gisèle Celan-Lestrange veranstaltete: "bitte Kestner-Gesellschaft übersandte Radierungen bestätigen und uns Durchschlag schicken an: | Paul Celan | 78 rue de Longchamps | Paris 16e | Tel.: Poincaré 39-63 | Geldbeträge an: | P. Celan | c/o Banque Heine & Cie | 63 rue de la Victoire | Paris 9e." - Beiliegend der Durchschlag eines Briefes von D. Löhr vom 25. VII. 1964 und deren Brief an die Kestner-Gesellschaft (Wieland Schmied) vom 22. VII. 1964.

44 **Char, René**, Schriftsteller (1907-1988). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 25. XI. 1954. Qu.-8°. 1 Seite. Gelocht. 300.-

Französisch. An den Verleger Max Niedermayer (1905-1968) vom Limes Verlag in Wiesbaden mit Dank für dessen Brief. Im Limes Verlag war 1954 Chars "Irdische Girlande" erschienen. Er habe die 3 Vorzugsexemplare unter den Normalausgaben gefunden, allerdings seien alle im gleichen Papier verpackt gewesen.

45 **Charpentier, Gustave**, Komponist (1860-1956). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Ansichtskarte mit Notenzitat. Köln, 7. X. 1913 (Poststempel) bzw. ohne Ort und Jahr. 8°. Zus. ca. 3 Seiten. 250.-

I. An einen Freund mit einer Verabredung bei seinem Freund Landry. - Ecken mit Klebespuren. - II. Hübsches zweitaktiges Notenzitat für Germaine Herbst in Paris. - Farbige Ansicht des Kölner Doms.

46 **Chaumont de La Galaizière (Galaisière), Antoine (III.)**, Intendant von Lothringen (1727-1812). Brief mit eigenh. U. "DeLaGalaisière". Nancy, 23. I. 1770. Kl.-4°. 2 Seiten. Unter Glas gerahmt. 400.-

An den Chevalier de La Varenne (Adressat am Fuß der ersten Seite) über das Militärmagazin in Nancy. Dieses bestehe nur aus einem kleinen und sehr unzureichenden Raum; die Uniformen hätten schon durch Insektenfraß Schaden genommen. Er bittet zu prüfen, ob man das Magazin nicht in den neuen Kasernenbauten oder beim Munitionslager unterbringen könne. - La Galaizière, der Sohn des Lothringischen Kanzlers, war Staatsrat und wurde 1756 Intendant von Montauban 1756, 1758 von Lothringen und 1778-90 des Elsass. - Minimal fleckig.

47 **Cherubini, Luigi**, Komponist (1760-1842). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 15. XI. 1818. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 800.-

Freundschaftlicher Brief an den Sergeant Major Vinet: "[...] Je te renvoie le mémoire de Mr. Tourte [François Tourte; Bogenmacher] visé et prêt à être payé; mais il te faut de l'argent et tu n'en a pas! Pour remédier à cet inconvénient, je t'autorise à faire l'appel à la compagnie, d'un trimestre pour te procurer des fonds [...]" - Beethoven betrachtete Cherubini als einen der größten dramatischen Komponisten seiner Zeit. In den letzten Jahrzehnten nahm sich vor allem Riccardo Muti der Musik Cherubinis an. - Schriftseite mit kleinem Sammlerstempel von Armand Silvestre de Sacy (1867-1946).

"ein Bild ist ein Kunstwerk und nicht ein Briefmark"

48 **Chirico, Giorgio de**, Maler (1888-1978). Eigenh. Brief mit U. Rom, "Piazza di Spagna 31", 28. III. 1956. 4°. 2 Seiten. 1.800.-

An einen Herrn in deutscher Sprache: "[...] Ich sende Ihnen zurück die Photo von dem einzigen Bild welches echt ist. Die drei 'metaphysischen' sind alle drei falsche Bilder, die wahrscheinlich aus Paris kommen. - Ich muss die photos von den falschen Bildern behalten und bitte Sie mir Namen und Adresse schreiben von dem, oder diejenigen die Ihnen die Falsche Bilder angeboten haben. Jetzt ich bleibe hier, bis Juni. Ich habe manche metaphysische Bilder, wenn Sie kaufen wollen; nur ich muss Ihnen sagen dass die Autentik die Ich hinter dass Bild schreibe ist dass Ich das Bild gemalt habe und mein Namen ist von meiner Hand geschrieben. Wenn jemand mir fragt in welchem Jahr ich dass Bild gemalt habe dann antworte ich dass ein Bild ist ein Kunstwerk und nicht ein Briefmark [...]" - Chirico gilt als einer der meistgefälschten Künstler des 20. Jahrhunderts. Er war dafür berühmt, dass er Bilder von sich in Museen regelmässig als Fälschungen beschimpfte. Ab 1911 hatte er seine "pittura metafisica" entwickelt und später mit den Versatzstücken von einst "neometaphysische" Bilder gemalt. So kopierte er auch Erfolgsstücke der frühen Jahre, etwa "Piazza d'Italia", bis zu 400 Mal. Sie seien "sehr gefragt, gut bezahlt, warum sollte ich sie nicht neu malen?", soll er gesagt haben. - Rückseitig kleine Montagespur.

49 **Clemenceau, George**, Staatsmann (1841-1929). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr. 4°. 4 Seiten auf 4 Blättern. 3.000.-

"Etats d'âme || Quand je cherche à comprendre la crise que traverse le parti républicain, et, avec lui, toutes les forces de gouvernement dont ce pays peut disparer, je me rends très bien compte que l'état d'esprit doit nécessairement différer chez les hommes qui concoururent à la fondation de la République et chez ceux qui fonde d'avoir été trempés dans les dures épreuves, ne demandent au régime que des facultés de vie publique dont leurs ambitions au jour le jour puissent s'accomoder [...]" Clemenceau évoque les premières années de la République, combattue "par d'imposantes forces de réaction, sous le commandement d l'église romaine"; puis "dans la liberté, cinquante ans de paix, d'ordre et de prospérité"; les orages du Boulangisme et de l'affaire Dreyfus, etc. Le parti socialiste se maintient; seule l'Eglise soutient la "révolution monarchique", mais "les partis qui s'orientent vers le pouvoir" sont désorganisés, et ne sont que des combinaisons d'ambitions individuelles, etc. Il s'élève contre la menace d'un "parti national" "qui ne pourrait qu'achever la désorganisation de notre malheureux pays sous la menace perpétuelle de l'étranger." Le peuple français a besoin d'une force morale, il pourrait se soulever. Clemenceau n'a pas d'ambition personnelle, mais il continuera à protester, etc. - Gut erhalten. Sehr seltenes historisches Dokument.

50 **Colbert, Jean-Baptiste**, französischer Staatsmann und Begründer des Merkantilismus (1619-1683). Brief mit eigenh. U. Fontainebleau, 19. X. 1682. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 750.-

Detaillierte Anweisung über eine Rentenzahlung: "Je donne ordre à Mr. de Bartillat de vous payer vingt mil livres pour commencer a payer les arerages des rentes de vostre partie; ne manquez pas d'ouvrir le bureau à l'hostel de ville au jour et heure qui vous seront donnez par Mr. Le Pre-

vost des marchands et de commencer des cette Sepmaine a payer ces ar-
rerages, et aussytost qu'il y aura d'autres rentes immatriculées en m'en
donnant avis je ne manqueray pas de vous faire remettre le fonds neces-
saire pour les payer; mais prenez bien garde que les rentiers soient satis-
faits de la conduite que vous tiendrez [...]" - Aus der Sammlung Philippe
van Heurck mit dessen kleinem Sammlerstempel auf dem Respektblatt. -
Instructions très détaillées sur le paiement des rentes.

51 **Cooper, James Fenimore**, Schriftsteller (1789-1851). Ge-
drucktes und eigenh. ausgefülltes Schriftstück mit U. Cooper-
stown, N. Y., 13. XI. 1840. Schmal-Qu.-8°. 1 Seite. 250.-

Gedruckter Scheck der "Otsego County Bank" in dem von
Coopers Vater gründeten Ort Cooperstown, vom Dichter eigenh. datiert,
ausgestellt auf "apl. Paul Fenimore Cooper" über "Twenty | 20" Dollars. -
Mit Quittungsstempel der Bank in Rot. - "Among the most active chek-
king accounts in the bank was that of James Fenimore Cooper. The first
deposit in this account was made on September 9, 1834, soon after Cooper
had returned to Cooperstown from his European residence, and the last
entry was a check dated September 1, 1851, just thirteen days before
Cooper's death. During these seventeen years, he drew 1,740 checks
against his account. Inasmuch as it was the custom during this period not
to surrender checks, many of these are in the possession today of the First
National Bank of Cooperstown. Endorsements were not required locally,
and a number of these checks were made payable in a manner that would
confound a present day bank teller. For example, checks were drawn
payable to flour, potatoes, carpet bag, for splitting rails, cow, watch, E.
Hull for manure, hay, plaster, beer, sow of pigs, Harry Clark in full for
wagon, Boden for chairs, linen, drums and trumpets, maple sugar, turkeys,
and sixteen cards of wool. All the local merchants were mentioned as well
as Cooper's servants and other hired help. The members of his family na-
med were Mrs. S.A.F. Cooper, Susan, Paul, Charlotte, Fanny, and Caroli-
ne." (www).

52 **Cortot, Alfred**, Pianist und Autographensammler (1877-
1962). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Grunewald, Hotel Bristol, 13.
V. 1954. 4°. 1 Seite. Hotelpapier. 250.-

An seinen Freund Julian mit Dank für dessen freundliche Worte zu sei-
nem Auftritt in München und Glückwünschen zur Hochzeit.

53 **Cortot, Alfred**, Pianist und Autographensammler (1877-
1962). Eigenh. Brief mit U. Lausanne, 6. XI. 1957. 4°. 1 Seite.
Briefkopf. 250.-

An seinen Freund Julian mit Dank für Geburtstagsglückwünsche und
mit besten Wünschen zu seiner Karriere.

54 **Däubler - Sussmann, Toni**, Psychoanalytikerin (1884-1967
) . Eigenh. Brief mit U. St. Blasien im Schwarzwald, 28. V. 1934.
Fol. 1 Seite. Hotelpapier "Hotel Klosterhof St. Blasien" mit Ab-
bildung des Hotels. 240.-

An den Schriftsteller und Philosophen Hans Blüher (1888-1955): "[...]
gestern früh wurde ich von Paris nach St. Blasien zurückgerufen, weil es

Theodor Däubler sehr schlecht geht. Als ich gestern abends ankam fand ich nach 14-tägiger Abwesenheit eine arge Veränderung in seinem Zustande. Und heute wissen er - Däubler - und ich -, dass ich zu seinem Sterben gerufen worden bin. Er ist ganz ruhig, gibt alle Anordnungen und ist geistig auf der Höhe sowie er bei Bewußtsein ist. Er wünscht Niemanden mehr zu sehen außer unserem Freunde Grünbaum und mich. Alte Verbundenheit veranlaßt mich Ihnen dieses Erleben hier mitzuteilen [...]" - Toni Sussmann war seit 1921 Schülerin von C. G. Jung, praktizierte danach in Berlin und war mit Däubler eng befreundet. Däubler starb erst 2 Wochen nach unserem Brief am 13. Juni 1934 im Sanatorium St. Blasien.

55 Dauthendey, Max, Schriftsteller (1867-1918). Eig. Brief (Anfang fehlt) mit U. "Max Dauthendey". Ohne Ort und Jahr [Stockholm, Winter 1893]. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 280.-

An den Schriftsteller Paul Scheerbarth in Berlin: "[...] Zwei Abschriften sind von 'Dornröschen' gemacht. Die Eine hat [August] 'Enna' der Componist der 'Hexe' u. 'Kleopatra' im Copenhagen. Ich brachte es ihm persönlich und ich habe gute Hoffnung, daß er es in Musik setzen wird. Eine andere Abschrift ist bei Mascagni in Livorno. Da 'Dornröschen' mit den unsichtbaren Chören eine neue Reform der Oper ist, wird es für den Verkauf von 'U. V.' [= Ultra-Violett] gut sein, daß die Dichtung in diesem Buche erscheint. - Ich denke den Winter hier in Stockholm zu bleiben. Schwedens urwüchsige Natur ist anziehender als Deutschlands zerwühltes Civilisationsfeld [...]" - Weder zu einer Komposition noch zu einem Einzeldruck des Librettos scheint es gekommen zu sein. - Faltenriss und Knitterspur. - Beiliegend ein Porträt Dauthendeys (Foto-Reproduktion einer Zeichnung, Postkarten-Format) sowie 3 Original-Fotos von Dauthendeys Begräbnis; auf einem von ihnen spricht der Schriftsteller Wilhelm von Scholz am Sarge (gleichfalls Postkarten-Format).

56 Debussy, Claude, Komponist (1862-1918). Eigenh. Brief mit U. "Claude". Paris, 28. XII. 1898. Kl.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Patentbrief mit gedrucktem Monogramm. 2.000.-

An den jungen Dramatiker René Peter, mit dem er die dramatische Satire "Frères en art" (von der 3 Szenen erhalten sind) ausarbeitete: "Mon cher René: il m'arrive une grande contrariété doublée d'un gros chagrin ... on n'est pas parfait ... comme je ne sais pas me mentir a moi même ni joué [jouer] la comédie, j'ai décommandé C[onstantin] U[llmann; Freund von René Peter und Reynaldo Hahn] et lui est [ai] demandé de remettre la petite agape à Samedi. Je sais sur que tu ne m'en voudras pas et comprendras qu'il est tout-à-fait inutile de pleurer dans le potage. ton Claude" - Unser Brief, der bisher nur in Auszügen durch einen Autographenkatalog bekannt war (N. Rauch, 24-25, Nov. 1958) ist besonders interessant, weil er das exakte Datum der Trennung von Debussy und seiner Lebensgefährtin Gaby Dupont enthält, die am 1. Januar durch einen Brief des Verlegers Hartmann bestätigt wurde. Debussy bezog im Januar 1899 eine neue Wohnung in der Rue Cardinet Nr. 58. Unser Brief mit seinen Schreibfehlern und umgangssprachlichen Ausdrücken ist möglicherweise die Antwort auf eine Essensverabredung, die Debussy absagte, weil er nicht "in die Suppe weinen wollte". - Vgl. Correspondance 1898-90 (unvollständig). - Mit einer Bleistiftanmerkung, möglicherweise von Marc Loliée. - Merci, Thierry.

57 **Defregger, Franz von**, Maler (1835-1921). 2 eigenh. Briefe mit U., eigenh. Postkarte mit U. sowie eigenh. beschriftete Visitenkarte. Mühlbach im Pustartal, Sommerhaus Defregger, 13. VII. 1903 bis 22. VIII. 1912. Verschied. Formate. Zus. ca. 6 Seiten. 220.-

An den Weinhändler und Wirt des "Batzenhäusel", Engelbert Trebo in Meran. - I. (13. VII. 1903) Ansichtskarte mit Bestellung von "Weinschnaps". - II. (22. VIII. 1912) An Trebo, der ihm ein Fässchen Wein gestiftet hatte, das aber unangetastet geblieben war, mit der Frage, ob man das Fass im Keller lagern könne, oder ob man den Wein besser auf Flaschen ziehen solle. Über seine Söhne und das Wetter. - III. Visitenkarte mit Weinbestellung. - IV. Über ein Bild, das nun im Besitz von Anton Seitz in Nürnberg sei.

58 **Delannoy, Marcel**, Komponist (1898-1962). Eigenh. Musikmanuskript mit Widmung und U., 2 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. St. Germain en Laye und Boulogne, Oktober 1930 bis 3. V. 1957. Verschied. Formate. Zus. 5 Seiten. 400.-

I. Sehr schönes und großformatiges Notenblatt mit 2 Seiten aus einem Streichquartett, in Partiturform notiert. Widmung: "pour Marc Pincherle [1888-1974]: fragment de l'Adagio du quatuor à cordes. St. Germain en Laye Octobre 1930. Bien amicalement [...]" - II.-IV. An einen Sammler mit einer Verabredung, erwähnt Arthur Honegger und eine Enzyklopädie; die Postkarte an René Dumesnil.

59 **Diederichs, Eugen**, Verleger (1867-1930). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 15. II. 1901. Gr.-4°. 1 1/2 Seite. Farbiger Jugendstil-Briefkopf. 264.-

An Maximilian Harden mit einem Belegexemplar von Oppen-Bronikowskis "Mystischen Spielen": "[...] Jedenfalls ist sowohl ihm als auch mir an einer beschleunigten Aufnahme gelegen, da die ganze Chose unter § 11 des Preßgesetzes [Pflicht zur Gegendarstellung] fällt [...] Es wäre mir auch lieb, wenn ich bei meinem jetzigen Aufenthalt in Berlin Sie mal 5 Minuten sprechen könnte. Läßt Ihr Hofstaat mich durch? [...] Übrigens haben Sie nicht nur am 'Tag' sondern auch an der Richtung meines Verlages mehr Anteil, als wie sie ahnen [...]" - Etw. gebräunt. Einriß in den Knickfalten.

60 **Diederichs, Eugen**, Verleger (1867-1930). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 30. XI. 1928. Gr.-8°. 2 Seiten. Farbiger Art Deco Briefkopf. 280.-

Sehr anschaulicher und ausführlicher Brief an den Buchhändler Steuerer in Linz über das Alltagsleben des Verlegers: "[...] Ich fahre nächsten Sonntag auf der Rückkehr nach Jena über Linz und es paßt mir ganz gut, wenn ich Mittags ankomme und dabei nach 8 Uhr nach Passau weiterfahre. Ich habe mir meine Zeiteinteilung so gedacht, daß mich die kleine Negrelli [...] abholt, mit mir Mittag ißt und Kaffee trinkt und [...] wir dann irgendwie und irgendwo bis zum Abgang des Zuges zusammensitzen, wenn Sie nicht das Weihnachtsgeschäft zu sehr in Anspruch nimmt [...] Also sie schreibt mir eben, sie traue sich nicht um Urlaub zu bitten, da es Monatsabschluß sei und der 1. sei der anstrengendste Tag. Nun ich denke, das Weihnachtsgeschäft wird am nächsten Samstag noch nicht so stark sein [...] und

schließlich kann sie die Mittagsstunden abends wieder einholen. So komme ich mit der Bitte, Fräulein Negrelli ein paar Nachmittagsstunden freizugeben und mir sagen zu lassen, ob sie für mich dann ein paar Minuten frei haben [...]"

61 **Dietl, Eduard**, General (1890-1944). 4 masch. Briefe mit 2 eigenh. Korrekturen und eigenh. U. Ohne Ort [Narvik], 6. IX, 1940 bis 4. III. 1941. Fol. Zus. ca. 7 Seiten. Briefkopf "Gebirgskops Norwegen". Gelocht mit Ausrissen. 600.-

An den Schriftsteller Gustav Kernmayr: I. "Für die Übersendung der beiden Bücher 'Kamerad Schnürschuh' danke ich Ihnen bestens. Sie haben mir damit grosse Freude bereitet. Als Kommandeur einer ostmärkischen Truppe interessiere ich mich für die alte österreichische Armee des Weltkrieges ganz besonders. Ich kann nur immer wieder versichern, dass ich dem kärntnischen und steirischen Soldaten höchste Achtung zolle und dass nach meiner Ansicht der Erfolg von Narvik vor allem der vorbildlichen Einsatzbereitschaft dieser ostmärkischen Gebirgssoldaten und der hervorragenden Unterstützung der übrigen Wehrmachtteile (Marine und Luftwaffe) zu danken ist. Wegen eines Buches über die Narvikkämpfe kann ich mich jetzt noch nicht endgültig entscheiden. Es müssen erst ruhigere Zeiten abgewartet werden, um diese Frage klären zu können [...]" - II. "[...] Ich freue mich, dass Sie bezüglich eines Narvikbuches mit mir übereinstimmen [...] Für die Übersendung der beiden Bücher danke ich sehr. Sie werden mir dazu helfen, die langen Polarnächte leichter zu überwinden [...]" - III. "[...] Ihr Buch 'Heisser Sommer' habe ich mit grösstem Genuss gelesen, weil es mich hier im rauhen Norden so recht in unsere schöne steirische Heimat zurückversetzt hat [...] Die grösste Freude und Ehre ist für mich die Kameradschaft und das Vertrauen, das mir meine ostmärkischen Gebirgsjäger entgegenbringen. Nur bei diesem inneren Band zwischen Führer und Truppe lässt sich im Kriege Brauchbares leisten. Ich kann nur immer wieder hervorheben, dass ich den Erfolg von Narvik den prachtvollen deutschen Soldaten der drei Wehrmachtteile verdanke. Ich als verantwortlicher Führer wollte mich nur diesen Soldaten würdig erweisen. Ich werde alles versuchen, um durchzusetzen, dass Sie im Laufe des Winters einmal zu uns kommandiert werden. Versprechen kann ich Ihnen heute bei den oft sonderbaren Entscheidungen des militärischen Dienstweges noch nichts [...]" - IV. "[...] Wenn Sie ein Soldatenbuch 'ohne Schema' schreiben wollen, so bin ich Ihnen dankbar. Schreiben Sie die Wahrheit und möglichst wenig über mich, dann wird das Buch sicher gut [...] Meine Frau wird sich sehr freuen, wenn sie von Ihnen einen genauen Bericht über meinen 'Lebenswandel' bekommt [...]"

62 **Dietl, Eduard**, General (1890-1944). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Narvik], 7. IX. 1940. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 250.-

An den Arzt Anton Waldmann in Berlin mit Dank für die ihn ehrenden Glückwünsche, den er bittet, den Sanitätsoffizieren auszurichten. - Anton Waldmann (1878-1941) war ein deutscher Facharzt der Hygiene und als Generaloberstabsarzt Heeres-Sanitätsinspekteur der Reichswehr und der Wehrmacht. - Eingangsstempel und -vermerke.

63 Dietrichstein, Moritz Joseph Johann von, Theaterdirektor und Bibliothekar (1775-1864). Eigenh. Brief mit U. Wien, 3. XII. 1844. 4°. 2 Seiten. 220.-

An den dänischen Romanisten Nicolai Christian Levin Abrahams (1798-1870) mit Dank für die Übersendung von 3 Exemplaren seines Kataloges französischer Handschriften "Description des manuscrits français du moyen âge de la Bibliothèque Royale de Copenhague" (1844). Zwei Exemplare habe er bereits an die kaiserliche Privatbibliothek und die Hofbibliothek weitergegeben (heute unter der Signatur 60115-C / Han Kat.4° 221). Sodann mit dem Anerbieten von Hilfe. - Abrahams war Professor für Französisch an der Universität Kopenhagen. Seine Handschriften- und Autographensammlung wurde nach seinem Tod von der Kgl. Bibliothek Kopenhagen angekauft. "His catalogue of the French medieval manuscripts of The Royal Library from 1844 is the first and only collected description". - Dietrichstein wurde 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt (bis 1831) und später Leiter der Hofbühne und kaiserlichen Bibliothek, 1845 Oberstkämmerer und trat 1848 in Ruhestand. - Minimal gebräunt.

64 Dix, Otto, Maler und Graphiker (1891-1969). Eigenh. Briefentwurf mit U. Hemmenhofen am Bodensee, 17. I. 1962 (Poststempel). Schmal-Qu.-8°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 250.-

An Friedhelm König in Frankenberg (Eder): "Entwurf für ein Schreiben an eine Behörde [...] Ich kenne Herrn [Friedhelm] König seit Jahren und habe sein ganzes Werk an Bilder und Radierungen gesehen. Er ist ein außerordentlich begabter Maler und Grafiker. Ich selbst besitze eine Anzahl Radierungen von ihm und schätze seine Arbeiten sehr." - Friedhelm König (geb. 1931) war Handelsschullehrer und hatte 1955 u. a. bei der Gründung der Frankengerger Handelsschule mitgewirkt.

65 Donizetti, Gaetano, Komponist (1787-1848). Eigenh. Brief mit U. "D.". Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 600.-

Kurze Mitteilung an die Contessa Sophie Lauenstein: "[...] Mandate pure ane alle 8 se volete che io l'attendo in Cafe la Caraffa. E meglio che non siate [...] perche li acupasso tutti [...]".

66 Dörfler, Anton, Schriftsteller (1890-1981). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 19. X. 1913. Qu.-Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An Maximilian Harden, den er zum Geburtstag seiner unverbrüchlich treuen Anhänglichkeit und Verehrung versichert: "[...] Es ist mir in den letzten sechs Jahren stets gewesen, als hätte ich Ihren künstlerischen idealen [so!] Hoffnungen zu erfüllen die Pflicht und die Verantwortung. Ich darf getrost sagen, daß mein Arbeiten an mir selbst dieser vielleicht seltsamen Suggestion das Meiste und Beste danken muß [...]" - Dörfler zog 1899 mit seinen Eltern nach Würzburg, wo er eine sorglose Jugend verbrachte. Bereits im Alter von 16 Jahren begann er erste schriftstellerische Versuche mit Märchen, Romanen und Theaterstücken, veröffentlichte seinen Erstling aber erst 5 Jahre nach unserem Brief. - Selten so früh.

67 **Du Bois-Reymond, Emil**, Physiologe (1818-1877). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin, 3. II. 1895. Qu.-8°. 2 Seiten. 220.-

An Maximilian Harden mit Dank für einen Aufsatz von Moriz Carrière, über den er aber nicht schreiben will, "weil ich nichts Neues zu sagen hätte, und in meines Gegners Elucubrationen sich nichts Greifbares darbietet, woran ich ihn festhalten könnte, und was nicht schon implicite in meiner neo-vitalistischen Rede enthalten wäre [...]" - Du Bois-Reymond war Physiologe und theoretischer Mediziner, der als Begründer der experimentellen Elektrophysiologie gilt.

68 **Edschmid, Kasimir**, Schriftsteller (1890-1966). Eigenh. Manuskript mit Namenszug (Kopierstift). Ostsee, Herbst 1921. 4°. 1 Seite. 220.-

"Für Maximilian Harden [...] Die Deutschen haben keinen Sinn für die Magie und den Glanz der großen Ankläger [...] Sie sind an die falsche Gesellschaft ihrer preußischen Subordination zu sehr gewöhnt, um nicht Auflehnung wie Armut, Friedfertigkeit und öffentlichen Affront heftig abzulehnen. Ganz in diesem Land zu leben haben seine besten Söhne nie vermocht [...]" - Festschriftbeitrag, gedruckt in "Maximilian Harden zum 20. Oktober 1921" (Berlin 1921), S. 9-10. - Beiliegend: Ders. Eigenh. Postkarte mit U. - Lädirt.

69 **Egger-Lienz, Albin**, Maler (1868-1926). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie 3 eigenh. Ansichtskarten mit U. Weimar, Venedig und Längenfeld im Ötztal, 3. VIII. 1910 bis 30. XII. 1912. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. Mit Umschlag. 500.-

An den Weinhändler und Wirt des Bozener "Batzenhäusel" Engelbert Trebo in Gries und Meran. - I. (Längenfeld im Ötztal, 3. VIII. 1910) Mit Gruß und Dank. - II. (Venedig, 31. IV. 1911) Grußkarte (Rialto-Brücke). - III. (Innsbruck, 28. VIII. 1911) Grußkarte (Gasthaus zur Rose in Längenfeld). - IV. (Weimar, 14. V. 1912) Im Keller sei eine Flasche Wein geplatzt. "Was soll man tun?" - V. (Weimar, 30. XII. 1912) Bestellung von 2 Fässchen Wein.

Pubertät in Ellwangen

70 **Ehrler, Hans Heinrich**, Schriftsteller (1872-1951). 17 eigenh. Gedichtmanuskripte, teilweise mit U. Ohne Ort und Jahr (Ellwangen, um 1890). 8°. 7 Doppelblätter und 1 Einzelblatt. 250.-

Frühe Gedichte aus seiner Jugendzeit in Ellwangen. Ehrler stammte aus einer alten württemberg-fränkischen Handwerkerfamilie in Bad Mergentheim. Mit 18 Jahren holte der Vater den Sohn zurück nach Mergentheim, wo er 1892 im nahen Ellwangen das Abitur ablegte. Die hier vorliegenden Gedichte spiegeln Natureindrücke und die rebellischen Jugendjahre.

71 **Eliasberg, Paul (Pavel)**, Maler und Graphiker (1907-1983). 7 eigenh. Briefe mit U. sowie 11 masch. Briefe mit eigenh. U. Paris, 2. VIII. 1958 bis 10. III. 1960. 4°. Zus. ca. 27 Seiten. 500.-

Über seine Arbeit sowie vieles über Rechts- und Verlagsfragen zu den Werken seines Vaters, die von Guenther neu herausbringen wollte. - Der Sohn Alexander Eliasbergs wuchs in München auf und wurde von Paul Klee in die moderne Kunst eingeführt. 1923 übersiedelte die Familie nach Berlin, wo er Gebrauchsgraphik studierte. 1926 wurde er in Paris Schüler von Roger Bissière. Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs kämpfte er in der französischen Armee, seit 1941 war er in der Résistance tätig. 1957 kehrte er - inzwischen französischer Staatsbürger - nach Deutschland zurück. 1966-69 leitete er an der Städelschule in Frankfurt/Main eine Graphikklassse. - Beiliegen: 15 Gegenbriefe von Guenthers (Typoskript-Durchschläge) sowie 5 weitere Beilagen.

Widmungsexemplar

72 **Eliot, Thomas Stearns**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). *The Family Reunion*. (Third impression). London, Faber & Faber, 1947. Gr.-8°. 136 S. OLwd. 1.200.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "to | Dr. Dietrich Bischoff | with the author's compliments | T. S. Eliot | 25. III. 48." - Der Widmungsträger hat im März 1948 eine Übersetzung von T. S. Eliots "Der Mord im Münster" veröffentlicht (Die Sammlung; Göttingen, III, 1948, S. 10-22). - Mit einigen Bleistifteintragungen.

73 **Eliot, Thomas Stearns**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. London, Faber and Faber Ltd., 16. II. 1949. 4°. 1 Seite. Briefkopf. Lochung alt hinterlegt. 990.-

An den Verlag der Bücherstube Fritz Seifert in Hameln über das dort 1948 erschienene Buch von Grete und Hans Schaeder "Ein Weg zu T. S. Eliot": "[...] The book [...] arrived late in January and I have now read it. I am writing to tell you, as I had already written to them before I had finished reading the book, that this seems to me, so far as I myself am competent to judge, a most excellent piece of exposition and criticism, and I am very happy that the first book about my work to be published in German should be such an excellent introduction [...]" Über Reisepläne nach Deutschland für Oktober. - TLS to the German publisher of the first monograph about his work. Eliot is very pleased with the book, expresses his gratitude and is planning to visit Germany.

74 **Eugen, Prinz von Savoyen**, Feldherr und Kunstmäzen, "der edle Ritter" (1663-1736). Brief mit eigenh. U. "tres humble et tres obeissant serviteur Eugene de Savoy". Romanengo, "Du Camp Imp[érial]le", 17. VII. 1705. Fol. 4 Seiten. verkauft

Während des spanischen Erbfolgekrieges an eine Hoheit über seinen bis dahin erfolgreichen Feldzug in Italien. Er sei dauernd in Bewegung gewesen und habe die Garnisonen von Calzo, Pontoglio, Pallazuolo und Soncino gefangen gesetzt. Nur der Mangel an Brot, Wagen, Brücken und anderem habe ihn vom weiteren Eindringen auf Mailänder Gebiet und von der Überschreitung der Adda abgehalten. Nun plant er sein weiteres Vorgehen. - Eugen eilte von Wien "im April 1705 nach Italien, um dort neuerdings den Oberbefehl gegen die Franzosen und die Spanier zu übernehmen. Der Herzog von Savoyen [...] befand sich in der bedrängtesten

Lage. Ihm Hülfe zu bringen, darauf war nun Eugens Absicht vor allem gerichtet. Um diesen Zweck zu erreichen, griff er am 16. August 1705 das ihm entgegensiehende Heer an." (ADB VI, 409) "Sein kühner Angriff auf das französische Heer bei Cassano am 16. August führte nicht zu dem erhofften Ergebnis." (NDB IV, 675) Erst am 7. September 1706 trug er bei Turin den entscheidenden Sieg davon, der den Feind zur Räumung Oberitaliens zwang. - Bräunung an den Rändern und in der Knickfalte; kleine Randläsuren.

75 **Falla, Manuel de**, Komponist (1876-1946). Eigenh. Brief mit U. Paris, 5. IV. 1911. Kl.-4°. 1 Seite. Patentbrief mit Adresse. 800.-

An den Musikkritiker G(eorges) Jean-Aubry in Le Havre (1882-1950): "[...] Très content de savoir que vous arrivez demain. J'espère qu'il me sera possible d'être à la gare, comme c'est mon désir. Autrement vous m'écritez un mot [...]" - Aubry war auch mit Debussy und Ravel befreundet. De Falla und Aubry hatten sich 1909 kennengelernt; Aubry organisierte 1910 in Le Havre ein Konzert, bei dem de Falla seine "Pièces espagnoles" spielte. - Papierbedingt minimal gebräunt. - Selten.

76 **Filchner, Wilhelm**, Forschungsreisender und Geograph (1877-1957). Eigenh. Brief mit U. und Porträtpostkarte mit eigenh. U. Ohne Ort, 28. X. 1952. 4°. 1 Seite und Postkarte. 220.-

Freundliche Absage an Hermann Petzold, der sich für den Druck von Filchner-Sondermarken eingesetzt hatte: "[...] Ihr Schreiben vom 16. X. 52 samt Beilagen ist auf Umwegen in meinen Besitz gelangt. Es ist sehr liebenswürdig, mir durch Beantragung meiner W. F.-Sonderdruckmarke in der Beschaffung von Mitteln zur Herausgabe meiner wiss. Werke helfen zu wollen. Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihre gute Absicht sehr. Leider erscheint mir der von Ihnen gewählte Weg nicht gangbar. Hätten Sie mich früher gefragt und mir Ihre Absicht kundgetan, hätte ich abgeraten. Ich habe [...] das Bundespostministerium gebeten, Ihrem Antrag nicht nachzukommen. Es tut mir leid, daß der von Ihnen gewählte Weg nicht gangbar ist [...] Nochmals aufrichtigen Dank für Ihre gute liebenswürdige Absicht [...]". - Beiliegend eine von Filchner eigen. signierte Porträtpostkarte sowie ein Schreiben des Bundespostministeriums, in welchem die Herausgabe von Wilhelm-Filchner-Sonderbriefmarken freundlich, aber entschieden abgelehnt wird.

77 **Fischer, Kuno**, Philosoph (1824-1907). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 7. XII. 1895. Gr-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 242.-

An Maximilian Harden: "[...] Es sind so eben 'ausgewählte Briefe von [David Friedrich] Strauß' erschienen, heraus[geben] von [Eduard] Zeller. Ich habe Str[auß] durch eine Reihe von Jahren sehr genau und nah kennen gelernt und halte ihn noch heute wie damals für eine der interessantesten und wenig gekanntesten Persönlichkeit[en], ein Mann der echten Vergangenheit (der nichts vergaß), darum der Zukunft angehörig, wie sie das Verhältniß der beiden Dimensionen sehr treffend bestimmt haben. Wenn Ihnen nun das Thema nicht unsympathisch und der Zeitpunkt einer Besprechung desselben nicht drängend erscheint, so würde ich im gelegener Muße darüber schreiben [...]".

78 **Flammarion, Camille**, Astronom und Schriftsteller (1842-1925). Eigenh. Brief mit U. Juvisy, Observatoire, 5. IX. 1893. Gr.-8°. 1 Seite. 264.-

An Maximilian Harden, den er fragt, ob er den Text der "Fin de la Monde" mit oder ohne Abbildungen reproduzieren möchte, oder er ihn nur in der Zeitschrift oder auch in Buchform veröffentlichen will. Er könne ihm die Fahnen schicken. - In "La Fin du Monde" (1894) mischen sich wissenschaftliche und phantastische Elemente bei der Beschreibung der Zukunft der Menschheit im 25. Jahrhundert und in 10 Millionen Jahren.

Winterspruch und Frühlingstrost

79 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Gedichtmanuskript (4 Zeilen) mit U. "Th. Fontane" (auf einem Ausschnitt). Ohne Ort und Jahr [ca. 1889]. 6, 5 x 22 cm. 1 Seite. 3.500.-

"Trag' es, wenn seinen Schnee der Wint[er]
In all Dein Hoffen niederstiebt,
Ein ganzer Frühling lacht dahinter,
Gott züchtigt immer, wen er liebt [...]"

Der zweite Vers von Teil III der "Sprüche", die bereits 1849-50 für den "Tunnel über der Spree" entstanden, in Teilen mehrmals gedruckt und erst für die 3. Auflage der "Gedichte" (1889) vereinigt wurden; hier noch in der frühen Version "all Dein Hoffen" statt "unser Hoffen". - Ränder oben und unten beschnitten. Rückseitig Montagespur. Rechts oben kleine Eckfehlstelle mit Verlust der letzten beiden Buchstaben des Wortes "Winter".

80 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 2. I. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. 1.400.-

An einen Herrn Doktor: "[...] Darf ich mir erlauben Ihnen eine Eintritts-Karte zu den Vorlesungen zu übersenden, mit denen ich am 11ten d. M. in Arnim's Hotel beginnen möchte. Ich erwarte kaum Sie regelmäßig unter meinen Zuhörern zu sehen, würde mich aber aufrichtig freuen, wenn ein erster Versuch Ihnen (und vielleicht auch Ihrer Frau Gemahlin) Muth machen sollte das Wagniß zu wiederholen [...]" - 1860 veröffentlichte Fontane seine frühen Reisewerke "Aus England" und "Jenseits des Tweed". Am 11. Januar 1860 begann er dazu eine Reihe von zehn Vorträgen über England und Schottland in Arnim's Hotel, Unter den Linden, die jeweils Mittwochs bis 14. März 1860 stattfanden; die erste Vorlesung befaßte sich mit "Wighs and Tories", hatte 80 Zuhörer und lief nach Fontane gut ab (Fontane-Chronik, S. 1025). Fontane lud hierfür befreundete Personen (etwa Mathilde von Rohr) persönlich ein. - Etw. fleckig, Ober- und Unterrand alt hinterlegt. - Recht früh.

81 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Altblatt mit U. Berlin, 9. XI. 1889. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 2.800.-

"Hochachtung erlangt man desto weniger, je mehr man darauf ausgeht; denn sie hängt von der Meinung Andrer ab, weshalb man sie nicht nehmen kann, sondern auf sie warten muß. (Aus Pater Gracians Hand-Orakel) [...]" - Rückseitig an den Rändern Montagespuren. Einriß im Oberrand alt hinterlegt.

82 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. U. "Th. Fontane" sowie Datierung auf einem Albumblatt. Berlin, 17. II. 1890. Kl.-4°. 1 Seite. 980.-

Schwungvoller Eintrag "Th. Fontane. | Berlin | 17. Februar 90." - Die "Fontane-Chronik" verzeichnet für den 17. Februar 1890 keinen Besuch und keinen Albumeintrag; Fontane war in diesen Tagen mit dem Verlagsvertrag zu "Stine" befasst. Ein Abend bei Josephine und August von der Heyden, bei dem auch Skarbinas anwesend waren, ist für 9. März 1892 belegt. - Zusammen mit den Eintragungen des Malers Franz Skarbina (1849-1910; Berlin, April 1890) und der Opernsängerin Etelka Gerster (1855-1920, Berlin 1889). - Leicht gebräunt. Knickfalte transparent hinterlegt. Links oben kleine Eckfellestelle.

"Meine hohen Semester diktieren mir Stubenarrest"

83 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Brief mit U. "Th. Fontane". Berlin, 19. II. 1897. Gr.-8°. 2 Seiten. Auf den Aussenseiten eines Doppelblattes. 1.980.-

An den Schriftsteller Julius Wolff (1834-1910): "[...] Der Festausschuß [des Vereins 'Berliner Presse'] hat die große Liebenswürdigkeit gehabt, zwei Eintrittskarten zu Ihrem Winterfest an mich gelangen zu lassen. Meine hohen Semester diktieren mir Stubenarrest, aber meinen Dank wollte ich Ihnen bez. dem Festausschusse doch ausgesprochen haben [...]". - Jolles 97/39: "In Privatbesitz. Unveröffentlicht". - Zu Fontanes Mitgliedschaft im 1862 gegründeten Verein "Berliner Presse" sowie dem alljährlichen Presseball vgl. R. Berbig: Theodor Fontane im literarischen Leben, Berlin 2000, S. 451 ff.

84 **Forel, Auguste**, Psychiater (1848-1931). Eigenh. Postkarte mit U. Zürich, 22. XI. 1897. 1 Seite. Mit Adresse. 308.-

An Maximilian Harden mit Entschuldigung für seine verspätete Antwort: "[...] Ich kann vor Mai unbedingt nichts thun, das ist mir völlig klar. Mit Ihren Bedingungen bin ich einverstanden [...] Ich sollte eigentlich orientiert sein - aber mein Gehetz lässt mich zu nichts kommen [...]".

85 **Fouqué, Friedrich Heinrich Karl de la Motte**, Schriftsteller (1777-1843). Eigenh. Brief mit U. "LM Fouqué". Nennhausen, 6. VI. 1821. 4°. 1 Seite. Rückseitig Registraturvermerk. 600.-

An den Verleger Schlesinger in Berlin: "[...] Ew. Wohlgeboren erhalten anbei wieder einen Abschnitt der Lalla Rookh. Auf dem letztern Bogen hatte der Abschreiber allzuvielen Fehler gemacht. Ich ordnete deshalb ein da capo an. Nun paßten aber die Zeilen nicht bis gänzlich zum Schluß der Seite, welches ich bemerke, damit nicht der irriige Begriff eines etwanigen Absatzes daraus entstehe. Der nächste Posttag bringt die Fortsetzung [...]" - Die Übersetzung von Th. Moores "Lalla Rookh" erschien 1822 bei Schlesinger in Berlin. - Leicht gebräunt. Feuchtigkeitsrand mit kleinen Papierfellestellen im oberen Rand.

86 **France, Anatole (d. i. Jacques Anatole Thibault)**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1844-1924). 5 eigenh. Briefe mit U. St. Cyr sur Loire u. a., 1. IX. 1914 bis 24. XI. 1922. Verschied. Formate. Zus. ca. 8 Seiten. Mit 4 eigenh. Umschlägen. 750.-

À Monsieur ou Madame Chapelle, concernant notamment l'acquisition du domaine de 'La Béchellerie', où l'écrivain vivra jusqu'à sa mort en 1924. - I. (1. 9. 1914) Il annonce qu'il occupera 'La Béchellerie' et passera chez Me Martini pour lui donner les signatures nécessaires à la régularisation de l'achat. - II. (6. IX. 1914; Nogent-le-Rotrou, à l'en-tête de l'hôtel du Dauphin) Il tente de se rendre à Tours pour y rencontrer Me Martini, mais la circulation est difficile en raison de la guerre. - III. (4. XII. 1915; La Béchellerie) Il félicite Mme Chapelle de soigner les blessés; quant à lui, il est accablé du poids de son inutilité mais garde l'espoir d'une heureuse issue de "cette terrible guerre". - IV. (14. I. 1916; La Béchellerie) Il compte passer la voir à Paris et regrette que son mari ait déjà regagné le camp d'Avord. - V. (24. XI. 1922; La Béchellerie) Il se porte bien mais Ti-co nourrit "des idées tristes et lunatiques"; il va se rendre à Paris et lui envoie un bon à payer : "Les pièces jointes à cette lettre vous instruiront des circonstances qui m'y obligent [...] Nous allons être délivrés des deux grosses notes qu'on nous réclamait fréquemment". - Toutes les lettres avec cachet Philippe van Heurck, acquises en avril 2004 dans une vente Piasa, expert Th. Bodin.

An Louis Brandus

87 **Franck, César**, Komponist (1822-1890). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Paris], 3. V. 1884. Kl.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt.

1.210.-

An den Pariser Musikverleger Louis Brandus, der Francks Komposition "Béatitudes" (1879/80) verlegt hatte: "[...] ayez je vous pris la bonté d'envoyer une partition des Béatitudes à Mr. [Giovanni] Sgambati [pianiste virtuose italien] 78, rue des petits champs, et une autre à Mr. [Jules] Daubé [violoniste] 94 rue Vivienne - le dernier me la demande depuis plus d'un an et Mr. Sgambati la désire et pour la bien connaître [...] pour la remettre à la Bibliothèque Ste. Cécile, à Rome. Je vous remercie d'avance [...] S'il vous est possible de m'en octroyer à Moi-même deux ou trois je vous en remerciais bien." - In der Briefausgabe von Joël-Marie Fauquet (1999) gedruckt unter Nr. 119.

88 **Friedell, Egon**, Schriftsteller (1878-1938). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, Herbst 1925]. Gr.-8°. 1 Seite. 418.-

"Sehr geehrte Administration, ich bitte Sie um eine Bestätigung darüber, welchen Gesamtbetrag ich in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1925 für meine Tätigkeit als Schauspieler vom Theater in der Josefstadt empfangen habe. Ich brauche dieses Dokument dringend und umgehend und wäre Ihnen daher für möglichst umgehende Erledigung sehr verbunden. Mit bestem Dank im Voraus [...]" - Friedell war 1924-29 Ensemblemitglied des Josefstädter Theaters: "Mein Mangel an Kritik brachte Reinhardt auf den Gedanken, mich unter die 'Schauspieler des Theaters in der Josefstadt' einzureihen." (1938).

89 **Friedrich II., der Große**, König von Preußen (1712-1786). Brief mit eigenh. großer U. "Fch". Berlin, 28 IV. 1744. Gr.-Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse, 2 Steuerstempeln und gut erhaltenem Siegel. 380.-

An die Kammergerichtsmitarbeiter Christian Otto Mylius und Hans Christoph von Görne, "das Gräflisch Schwerinische Schulden-Wesen betreffend". - Gegengezeichnet von Brock und Arnim. - Abschrift des erwähnten Reskripts liegt bei. - Oberrand mit Einrissen und etwas gebogen. - Dekoratives Dokument.

Schönes Dokument

90 **Friedrich II., der Große**, König von Preußen (1712-1786). Urkunde mit eigenh. U. "Fridch". Berlin, 27. VI. 1767. Fol. Kalligraphische Kopfzeilen. 3 Seiten. Doppelblatt mit papiergedecktem Siegel und Papierumschlag (geheftet). Gebührenstempel. 800.-

Bestallungsurkunde für den Kämmerer (chambellan du roi de Prusse) Marie-Antoine von Barbarin (1730-?), gegengezeichnet von Fingerstein und von Hertzberg. - "Kämmerer" war ein reiner Ehrentitel ohne Aufgabenbereich. - Beiliegend die zeitgenössische französische Übersetzung, ebenfalls als kalligraphisches Dokument auf 4 Seiten (2 Doppelbl.) ausgeführt.

91 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent (1886-1954). Porträt-Photographie (Trude Fleischmann) mit eigenh. U. "Wilhelm Furtwängler". Ohne Ort und Jahr [ca. 1920]. Kl.-8°. 1 Seite. 480.-

Gering ausgesilberter Silbergelatineabzug in Postkartengröße.

92 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent (1886-1954). Porträtpostkarte (Photo: Trude Fleischmann, Wien) mit eigenh. U. "Furtwängler" auf der Bildseite. (Wien, April 1925). Kl.-8°. 1 Seite. 650.-

Für die Familie Karl Wittasek zur Erinnerung an das Konzert im April 1925 im Großen Musikvereinsaal (Haydn, Brahms, Wagner) niedergeschrieben und geschenkt. Original-Silbergelatine-Abzug.

93 **Gan, Peter (d. i. Richard Moering)**, Schriftsteller (1894-1974). Eigenh. Gedichtmanuskript (15 Zeilen) mit U. "Peter Gan". Ohne Ort und Jahr [ca. 1958]. Gr.-4°. 1 Seite. 300.-

"Spätes Spiel | Zärtlich will ich diesen zagen fahlen| Herbst, wie ein Chinese sein Porzlan, | Wort um Wort unwiderruflich malen [...]" - Das Gedicht war in Gans erstem Gedichtband "Die Windrose" (1935) enthalten - dort mit der Widmung "In memoriam Rudolf Borchardt." Borchardt hat sich 1936 in einem Brief an Rudolf Steiner lobend über die Gedichte geäußert. Unsere Niederschrift ist die Druckvorlage zu dem von Hartfried Voss 1958 herausgegebenen Faksimilewerk "Lyrische Handschrift unserer Zeit" (S. 26). Zum Druck wurde die Unterschrift ausgeschnitten und nach links versetzt unter den Text montiert.

94 **Geis, Jakob**, Volkssänger und Theaterleiter, gen. "Papa Geis" (1840-1908). 2 eigenh. Briefe [einer mit Porträt Holzstich] mit U. München, 10. IX. 1904 bzw. ohne Jahr. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 250.-

An den Schriftsteller Hermann Roth. - I. "[...] Dankend für Deine große Liebenswürdigkeit muß ich Dir leider mitteilen, daß es mir momentan unmöglich ist irgend ein Schaffot zu besteigen, da der Schnauferer ausbliebe [...] Es ist Herzmuskelschwäche, die mir oft nicht gestattet über's Zimmer zu gehen, kann also nicht die geringste Anstrengung riskieren [...] Du weißt, daß ich mit Freuden Deinem Rufe Folge leisten würde, schon um wieder einmal einige Stunden mit Dir beisammen sein zu können, allein wenn man n' Zipf hat, dann geht's mit bestem Willen nicht [...]" - II. "[...] Bei jedem Satz den Nagel auf den Kopf getroffen, dachte ich beim Lesen dessen, was aus Ihrer gewandten Feder über mich erschien. Gestatten Sie deshalb daß ich Ihnen meinen innigsten Dank und zu gütiger Erinnerung mein Bild übersende [...]"

"ohne mich keinen Oesterreichischen Krieg"

95 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eigh. Brief mit U. "Gentz". Prag, 30. VII. 1813. 4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.480.-

Wichtiger politischer Brief. - Vor der Völkerschlacht bei Leipzig an den hannoverschen Diplomaten in England und späteren Minister Ludwig Carl Georg von Ompteda (1767-1854), den er regelmäßig mit geheimen Nachrichten versorgte: "[...] Wenn meine Meynung in irgend einer Frage - denn an Modificirung der Grundsätze werden Sie doch bey mir wohl nie gedacht haben - von der Ihrigen abgewichen wäre, so würde kein Argument in meinen Augen mehr Stärke gehabt haben, um mich zur Übereinstimmung zurück zu führen, als das, dessen Sie sich bedienen. Auch ich halte es mit der Maxime, die Sie den Englischen Parteyen zuschreiben. Die Wahrheit ist aber, daß ich in keiner wesentlichen Frage von Ihnen abwich, nur, da ich auf einem ganz andern Terrain stand wie Sie, mit ganz andern Waffen kämpfen mußte. Ich habe gesiegt. Die geheime und geheimste Geschichte der Politik des Wiener Hofes seit 1810, die Hardenberg nur unvollkommen kennt, ob er gleich unendlich mehr davon weiß als sehr Viele Andre, wird Ihnen dereinst Data an die Hand geben, um zu beurteilen, ob irgend einer unserer Sache besser gedient hat als ich. Mein Verdienst ist desto größer, weil nur Wenige es in seiner ganzen Fülle kennen, und weil ich zum Voraus weiß, daß mir Undank zum Lohn werden wird. Exaltirte Weiber und Narren haben mich für einen Friedens-Advokaten gehalten, weil ich ihre Ausschweifungen theils nicht theilen durfte, theils nicht theilen mochte; und dieser Ruf wird zeitig genug nach England wandern. Und doch - es ist ein starkes, aber grundwahres Wort - doch gab es ohne mich keinen Oesterreichischen Krieg. - Genug davon - Zerreißen Sie dieses Blatt, weil es nach Prahlerey schmeckt. Ich danke Ihnen, Mein würdiger, treuer, und vortrefflicher Freund, daß Sie wenigstens nie an mir verzweifelten [...]" - Gentz digital Nr. 911 (H: nicht ermittelt. D: Ompteda-Nachlaß, VI, Nr. 81, 179.). - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Einriss im Falz.

Seltene Halblederausgabe

96 **George, Stefan (Übersetzer)**, Dichter (1868-1933). Dante. Göttliche Komödie. Übertragungen von Stefan George. Vierte erweiterte Auflage. Berlin, Bondi, 1925. Kl.-4°. 219 S., 2 Bll. Blaues OHldr. mit Rückentitel und Buntpapierbezug sowie Kopfgoldschnitt und Lesebändchen nach Melchior Lechter (Kanten beschabt, Rücken etw. verblasst und fleckig). 400.-

Gedruckt im Juni 1925 bei Otto von Holten. - Vorne und unten unbeschnitten.

97 **George, Stefan**, Dichter (1868-1933). Pilgerfahrten. Wien, ("Für den Verfasser gedruckt bei Vaillant-Carmanne in Lüttich"), 1891. Gr.-8°. 44 S. OKart. mit OPgt.-Schutzumschlag (minimal fleckig und wellig). 2.500.-

Erste Ausgabe. - Landmann 6. - Gedruckt in 100 Exemplaren auf leicht rötlich getöntem Bütten; noch ohne den später bei einigen Exemplaren hinzugefügten Aufdruck. - Eines der frühesten und seltensten Werke Georges. - Ganz minimal fleckig. Wenige Seiten mit textkritischen Eintragungen in leichtem Bleistift.

"das erste von Melchior Lechter gestaltete George-Buch"

98 **George, Stefan**, Dichter (1868-1933). Das Jahr der Seele. Berlin, "Im Verlage der Blätter für die Kunst", 1897. 8°. 25 nn. Bl. Goldgeprägte grüne Lwd. d. Zt. mit eingebundenem illustr. Orig.-Umschlag nach Melchior Lechter. 2.800.-

Erste Ausgabe. - Landmann 89. Kat. Marbach 136. Raub A 7. Schauer II, 15 (Abb.) - Eins von 200 Exemplaren (Gesamtaufl.: 206) auf starkem Holländischen Bütten. - "Was sich sonst gegenüber Georges Werk verbietet, bei dem Gedichtband 'Das Jahr der Seele' scheint es gestattet: die Dichtung als Ausdruck persönlichen Erlebnisses zu verstehen." (Kat. Marbach). - "Das Jahr der Seele" ist das erste von Melchior Lechter gestaltete George-Buch: Der Titelholzschnitt (Orgelspielender Engel im Blü tengarten) wird auf dem Umschlag wiederholt; Lechter war auch für die Druckanordnung verantwortlich. Diese orientierte sich an dem Manuskript Georges, das zum ersten Mal dessen unverbundene Schreibschrift zeigte. - Druck bei Otto von Holten, Berlin. - Titel in Rot und Schwarz, die Zeilenanfänge, Überschriften und Zierleisten in Rot und Blau. - Papierbedingt minimal gebräunt. Unbeschnitten und sehr schön erhalten.

Vorzugsausgabe in violetterm Maroquin

99 **George, Stefan**, Dichter (1868-1933). Der siebente Ring. Berlin, "Blätter für die Kunst", 1907. 4°. Mit Buchschmuck von Melchior Lechter, darunter Frontisp., Titel und 16 Zierseiten. 213 S, 2 Bl. Violette OMaroquin mit Deckel- und Rvg. sowie Kopfgoldschnitt (Kanten leicht berieben). 1.500.-

Erste Ausgabe. - Landmann 267. Raub A 62. Schauer II Tafel 14. - Eins von 500 Ex. auf stark strukturiertem, gelblichen Bütten (Gesamtaufl. 536). Eines der ganz wenigen Luxus-Exemplare in dem von Lechter gestalteten und auf dem Vorderdeckel signierten Original-Maroqueinband. - Ge-

setzt aus der Stefan George-Schrift, gedruckt in Rot und Schwarz bei Otto von Holten, Berlin. - Das letzte von Melchior Lechter ausgestattete George-Werk mit den prachtvollen Doppelblättern als Titel und am Schluss sowie vor jedem der sieben Teile, jede Seite mit einer Bordüre. - Die umfangreichste lyrische Sammlung Georges mit 184 Gedichten, ganz im Banne des von George als "Maximin" verehrten Max von Kronberg, der 1904 im Alter von nur 16 Jahren starb. Die 21 ihm gewidmeten Gedichte bilden inhaltlich den Mittelpunkt des Bandes. "Das Werk ist eines der gequältesten, widersprüchlichsten und unergründlichsten, die es gibt [...] Gleich der Titel des Bandes gibt Rätsel auf. Die Sammlung ist zunächst einmal das siebte Werk Georges [...] Das Werk setzt sich aus sieben Büchern zusammen, die sich in konzentrischen Kreisen um das zentrale Kapitel legen, um das Buch Maximin. Die Anzahl der Stücke in jedem der Zyklen ist ein Vielfaches von Sieben." (C. David, Stefan George. Sein dichterisches Werk. 1967. S.200f.) - Vorne und unten unbeschnitten. Sehr schön erhalten.

100 **George - Hilsdorf, Jacob**, Photograph (1872-1916). Porträt Stephan George (1841-1907). Gelatineentwicklungspapier. Vintage Print in Sepia. München, um 1910; Abzug 1928. Bildgr.: 19,8 x 15 cm. Blattgr.: 30,5 x 22 cm. In Original-Kartonumschlag mit "Seidenhemdchen". 250.-

Der Vater von Stefan George war Weinhändler, Gastwirt und Weingutsbesitzer in Büdesheim und Bingen sowie Stadtverordneter in Bingen. - Am rechten unteren Bildrand signiert und datiert "Müller-Hilsdorf 1928"; rückseitig Atelierstempel. - Theodor Hilsdorf hatte die Platten seines Bruders in seinem Besitz und produzierte Abzüge von ihnen, die er mit eigenem Stempel verkaufte. - Sauberer Abzug.

101 **Glasunow, Alexander**, Komponist (1865-1936). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, 6. II. 1931. Qu.-Kl.-4°. 1 Seite. 1.200.-

Achttaktiges Inzipit (Allegro) seines Streichquintetts (9/8-Takt; dolce ed espressivo), notiert auf 2 Systemen. - Sehr selten.

102 **Gleim, Johann Wilhelm Ludwig**, Schriftsteller (1719-1803). Eigenh. Albumblatt mit U. Halberstadt, 26. V. 1776. Qu.-8°. 1 Seite. 4 Blatt. 850.-

Aus dem Stammbuch C. A. Clodius: "Der Priester Clodius hat diesen neuen Tempel, | Ihr Musen, eingeweiht! | O keiner tritt hinein, ihr, die ihr nicht Exempel | zu euren Lehren seyd! | und hättet ihr ein Werk gestempelt mit dem Stempel | der Ewigkeit! ! | An die Thür des Tempels von Gleim. Zu Halberstadt, den 26ten May 1776." - Der erste Eintrag in das Stammbuch, was auf eine enge Verbindung zwischen Gleim und Clodius schließen lässt. Auf den beiden vorangehenden Seiten finden sich das Motto "Der Wahrheit, der Freundschaft und dem Verdienste" und ein Widmungsgedicht, das mit den Worten schließt: "Zur Einweyhung dieses Buches und zum Andenken von Christian August Clodius, 1775 im October". - Christian August Clodius (1738-1784) war Professor der Logik und Poetik an der Universität Leipzig. Bekannt wurde er durch seine "Versuche aus der Literatur und Moral" (1767). Gleim besaß von Clodius dessen "Ode an den May" mit einer persönlichen Widmung: "Ein Lied

des Friedens dem Tyrtaeus der Deutschen meinem Gleim". Seinen "Phocion" widmete Clodius 1780 Gleim als "Merkmal der Ehrfurcht und Freundschaft".

103 **Gleim, Johann Wilhelm Ludwig**, Schriftsteller (1719-1803). Eigenh. Albumblatt mit U. "Gleim". Halberstadt, 12. VII. 1786. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 900.-

"Nimm Deinen Maaßstab mit, o Sohn! wohin Du gehest | Zum Schmauß, zum Tanz, zum Scherz, zum Spiel! | Und, wenn auf Deinem Gang, Du, ruhend stille stehest, | Dann, bitt ich, sieh Dich um, und frage: Wars zu viel? || Zum Andenken abgeschrieben aus seinem Taschenbuch [...]" - Gleim suchte die Freundschaft oder wenigstens die Bekanntschaft mit allen deutschsprachigen Dichtern und Dichterinnen und richtete in Halberstadt ("Gleimhaus") seine heute noch bestehende Freundschaftsgalerie ein. Durch seine "Preußischen Kriegslieder" wurde er ein Vorläufer der deutschen politischen Lyrik. - Selten und sehr hübsch.

104 **Globokar, Vinko**, Komponist (geb. 1934). Eigenh. Musikmanuskript mit Widmung und U. Paris, 12. XII. 1993. Qu.-4°. 1 Seite. 300.-

Früheste Aktie

105 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Gedrucktes und handschriftlich ausgefülltes Dokument mit den eigenh. U. "JWvGoethe" und "CGVoigt". Weimar, 8. VI. 1791. Qu.-8°. 1 Seite. 7.500.-

Eine sog. "Zubußen-Quittung" zur Kuxe des Ilmenauer Bergwerks: "Ein neuer Louisd'or oder Vier Laubthaler sind wegen des Ilmenauer Kuxes oder Bergtheils No. 75. zu dem in der Vierten Bergwerksnachricht am 24sten Februar d. J. ausgeschriebenen gewerkschaftlichen Nachtrage baar entrichtet worden, worüber hierdurch quittiert wird. Weimar, den 8. Junii 1791. Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weimar und Eisenach gnädigst verordnete Bergwerks-Commission [...]" Unterzeichnet von Goethe und seinem Ministerkollegen und Mitarbeiter in der Direktion des Ilmenauer Bergbaus Christian Gottlob von Voigt (1743-1819). - Ein Kux bezeichnet den Anteil an einem Bergwerk, das als bergrechtliche Gewerkschaft betrieben wird. Ursprünglich waren Kuxe Bodenrechte an einem Bergwerk und wurden in einem Berggrundbuch eingetragen. Später ging man dazu über, Kuxe wie Inhaberaktien frei handelbar zu gestalten. Die Inhaber von Kuxen waren zur Zubuße verpflichtet, wenn die Gewerkschaft Kapital benötigte. - Goethe gründete 1784 eine Bergwerkskommission und die Gewerkschaft des Ilmenauer Kupfer- und Silberbergwerks legte 1000 Kuxe zu je 20 Talern auf, die bei der Plazierung mit 10 Talern anbezahlt und mit zwei Zuzahlungen von 1785 und 1786 ausbezahlt wurden. Bei der Wiedereröffnung des Bergwerks am 24. Februar 1784 hielt Goethe selbst die Festrede. Mangelnde Ausbeute machte die Zahlung hoher Zubussen erforderlich, und ein Wassereinbruch des Martinrodaer Stollens sollte dem Unternehmen schließlich durch dessen Folgekosten den Todesstoß versetzen, da die Gewerke nicht mehr bereit waren, weitere Mittel zu investieren. - Die berühmten "Ilmenauer Kuxen" und ihre Zubußen-Quittungen sind wohl die frühesten und bedeutendsten Wertpapiere des deutschen Bergbaus. - Vgl. Slg. Kippenberg 109 f. - Winzige Heftspur am linken Rand, sonst tadellos erhalten.

Dichtung zum Dessert am 80. Geburtstag

106 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Eigenh. Albumblatt mit zwei gereimten Versen und U. Weimar, 28. VIII. 1829. Qu.-8°. 1 Seite. Mit vierseitigem Goldschnitt. 9.800.-

"Wer im Stillen um sich schaut | Lernet wie die Lieb erbaut [...]". Die Verse stammen aus dem West-Östlichen Divan (Kapitel 5, Tefkir Nameh: Buch der Betrachtungen). Die ersten vier Zeilen lauten dort: "Märkte reizen dich zum Kauf; | Doch das Wissen blähet auf. | Wer im Stillen um sich schaut, | Lernet, wie die Lieb erbaut [...]" Sie sind in Karlsbad Ende September 1819 entstanden, mehrfach überliefert und folgen in den Zeilen 1 und 3 Goethes Umdichtung einer Passage aus dem Neuen Testament (1. Cor. VIII. 1-3; vgl. die ausführliche Kommentierung in der Frankfurter Ausgabe, Bd. 3/2, S. 1606 ff.) - Am 28. August 1829 feierte Goethe seinen 80. Geburtstag auf besondere Weise. Zum Mittagmahl leisteten ihm junge Damen aus Weimar Gesellschaft. "Nur die schönsten neben den angesehensten in Weimar gelangten, wie es heißt, zu dieser Ehre. Alle Männer dagegen [...] verfügten sich [...] zu dem im Hotel 'Zum Erbprinzen' subskribierten Mittagmahle". Sozusagen zum Dessert schrieb der Dichturfürst den Schönheiten Verse auf Albumblätter: "Wie wert Goethe selber das 'Märkte reizen dich zum Kauf-Gedicht' hielt, bekundet sich noch daran, dass er zehn Jahre später, an seinem 80. Geburtstag für zwölf junge Frauen, die er zum Mittagmahl um sich versammelt hatte, in deutschen Lettern auf kleine Albumblätter verschiedene Verse daraus schrieb, die er mit der Ortsangabe Weimar, dem Datum des 28. August 1829 und seiner Unterschrift JWvGoethe versah, um sie ihnen zum Andenken dieses Tages als 'Segenspfänder' zu geben. Mit wie vielen Blättern [...] Goethe die damals eingeladenen Besucherinnen beschenkte, wissen wir nicht. Doch ist bekannt, dass Adele Schopenhauer [...] noch zwei weitere Blätter mit den Versen 5-8 und 9-10 erhielt, die nach ihrem Tode auf dem Autographenmarkt auftauchten." (Katharina Mommsen, Zu Goethes Gedicht Märkte reizen dich zum Kauf aus dem Buch der Betrachtungen im West-östlichen Divan. In: FS Kuschel 2008. Hier zit. nach der Online-Version goethezeitportal.de, S. 13). Belegt ist ein gleichlautender Eintrag vom selben Tag für das Album der Bertha von Haeseler (GSA Weimar; WA-Nr. 46067a+). - Kleines Löchlein hinterlegt. - Leicht gebräunt. - Sehr schön.

107 **Goethe, Wolfgang Maximilian von**, Goethes Enkel, Jurist (1820-1883). Schriftstück mit eigenh. U. Leipzig, 9. II. 1882. Fol. 1/2 Seite. 220.-

Quittung über den Erhalt von 300 Mark von Rechtsanwalt Boettger. - Knickfalte. - Aus der Sammlung E. Fischer von Röslerstamm.

108 **Goethe-Kreis - Griesbach, Johann Jakob**, Theologe (1745-1812). Eigenh. Albumblatt mit U. Jena, 6. IV. 1786. Qu.-8°. 1 Seite. 240.-

"Aledenein en agape [graece]. B. M. C. S." - Griesbach war schon als Student ein Vorbild für Goethe. 1775 wurde er Theologieprofessor in Jena, wo er mit Goethe in amtlicher, aber noch mehr in persönlich-freundschaftlicher Beziehung stand. In seinem Haus in Jena wohnte 1795-99 auch Schiller. 1801 war er Goethes Wohnungsnachbar in Pymont. - Aufgelegt.

109 **Goethe-Kreis - Oeser, Adam Friedrich**, Zeichner und Bildhauer, Lehrer Goethes (1717-1799). Eigenh. Brief mit U. Eutritzsch, ohne Jahr. Schmal-8° (5,5 x 20 cm). Mit rückseitiger Adresse. 300.-

Billet an [den Kaufmann Christoph Gottfried?] Bachmann: "[...] Hätten sie in diesen Ferien Gelegenheit H. [Christoph Heinrich?] Ploß zu sprechen und könnten durch irgend eine Veranlassung, erfahren, ob derselbe, die an ihn geschickte Quittung, über die erkauften Gemälde die 75 Thlr betrug, erhalten hat; ich schickte sie ins Haus den Dienstag nach der Zahlwoche, und habe gar keine Antwort erhalten, so, daß ich befürchte, daß sie wohl gar in unrechte Hände gekommen und doch finde ichs unschicklich zu mahnen, sie werden es schon machen [...]" - Siegelrest.

110 **Goethe-Kreis - Vieweg, Friedrich**, Verleger (1761-1835). Eigenh. Albumblatt mit U. Braunschweig, 18. IX. 1801. Qu.-8°. 1 Seite. 200.-

"Ich wünsche, daß Sie sich meiner mit Freundschaft erinnern und an die Versicherung der meinigen glauben [...]" - Vieweg, der Schwiegersohn J. H. Campes, verlegte unter anderem Goethes "Hermann und Dorothea". - Rückseitig ein weiterer Eintrag von 1801.

111 **Goethe-Kreis - Vulpius, Christian August**, Schriftsteller, Goethes Schwager (1762-1827). Eigenh. Gedichtentwurf [8 Zeilen]. Ohne Ort und Jahr [Weimar, ca. 1803]. 4°. 1/4 Seite. 250.-

"Der Sommer kann mir nicht gefallen, | Der Lenz war wirklich gar nicht fein, | Da wiegte nicht der Nachtigallen | Gesang in Liebesträume ein, | jetzt fühlt man nur gar kalte Lippen, | und selbst der Kuckuk singt sein Lied, | wie einer der der Kälte Klippen, | mit Angst in einem Eismeer flieht."

112 **Goetz, Bruno**, Schriftsteller und Übersetzer (1885-1954). Eigenh. Gedichtmanuskript mit Namenszug auf Titel und Umschlag. Überlingen, 29. IV. 1945. Gr.-8°. Titel und 12 einseitig beschriftete Bl. OKart. mit eigenh. Deckeltitel. 500.-

Schöne Niederschrift des Gedichtzyklus "Der Klausner und der Knabe" (1944) in roter und blauer Tinte. Titel mit eigenh. Widmung an die Künstlerin Edith Telschow (1887-1974): "[...] zum Zeichen des Beginns unserer Bekanntschaft. Überlingen, 29. April 1945". - Bruno Goetz stammte aus Riga und studierte 1904 bis 1910 in München und Wien, um danach einige Jahre als Theaterkritiker und Feuilletonist für Rigaer Zeitungen zu schreiben. Er litt schon von Jugend an unter Schwermut. Wegen seiner Melancholie konsultierte er Sigmund Freud, um von ihm die Empfehlung zu erhalten, keine Psychoanalyse durchzuführen. Von Wien aus ging Goetz nach Ascona zur Künstlerkolonie Monte Verità, wo er bis 1909 blieb und dem Kreis um Johannes Nohl, Erich Mühsam und Lotte Hattemer angehörte. Er flüchtete mit Carlo Holzer aus Ascona und war dann bis in die 1920er Jahre ein umherschweifender Bohémien, mit Aufenthalt in Zürich und Berlin, wo er als Korrespondent für verschiedene Zeitungen tätig war. Während seiner Wanderjahre schloss er Bekanntschaften mit Friedrich Glauser und Gusto Gräser. - Vgl. J. von Guenther, *Leben im Ostwind*, S. 309. - Gering fleckig. - Innendeckel mit Exlibris.

113 **Gounod, Charles**, Komponist (1818-1893). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit Namenszug. Ohne Ort, 1875. Gr.-Fol. 2 1/4 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

Komposition für Violine mit Klavierbegleitung, bezeichnet "Berceuse. (Peacefully Slumber!) | Composée et transcrite pour Violon par Charles Gounod. (à son ami J. B. Colyns)" [CG 424] - Dem belgischen Violinisten und Professor am Brüsseler Conservatoire Jean Baptiste Colyns (1834-1902) gewidmet. - Gounod komponierte sein Lied "Peacefully Slumber (Clos ta paupière)" im Jahre 1873; 1875 erschien es mit französischem Text und in einer Fassung für Violine und Klavier. - Horizontale Knickfalte mit tiefem Einriss, Aussenrand lädiert ohne Berührung des Musiktex-tes. Leicht gebräunt. Eintragungen zum Vortrag in Blau.

114 **Gräffer, Franz**, Antiquar, Bibliothekar und Schriftsteller (1785-1852). Eigenh. Brief mit U. Wien, 17. IX. 1844. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 240.-

An einen Herrn, möglicherweise Ludwig August Frankl: "[...] Der Aufsatz ist charmant, in Auffassung, Bau etc. Kleine Änderungen [...] wären unmittelbar Sache der Redaction, ihn dann, rücksichtlich der Censur, journalgerecht zu gestalten. Der Artikel wird sich lässlich lesen, am Geeigneten wohl in den Sonntagsblättern [...]" - Gräffer verfasste ab 1845 sehr geschätzte Alt-Wiener Memoiren.

115 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, 9. VI. und 12. VII. 1989. Fol. Zus. 2 Seiten. Briefkopf. 250.-

An einen Herausgeber, dem er schließlich die Abdruckerlaubnis zu zwei Artikeln über Heinar Kipphardt und die "Auseinandersetzungen um ein Programmheft" gibt: "Abschlußlisten" (Süddeutsche Zeitung, 30. IV. 1971) und "Beim Kappenzählen". - Kipphardt hatte als Dramaturg der Münchner Kammerspiele Wolf Biermanns Bearbeitung "Der Dra-Dra" auf die Bühne gebracht. Dazu sollten im Programmheft Politikerporträts als "Drachenbrut" erscheinen, was einen großen Theaterskandal verursachte und das Ende von Kipphardts Münchner Theaterkarriere herbeiführte (vgl. Adolf Stock, Heinar Kipphardt, 1987, S. 97 ff.). - Beiliegend Durchschläge der Gegenbriefe.

116 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Brief mit U. Wien, 7. IX. 1859. Gr.-4°. 1 Seite. verkauft

"Verehrter Herr! | Ich sende hierbei die mir gütigst geliehenen Bücher zurück, was gegenwärtig um so nothwendiger ist, da Ihre Behörde den Chef geändert hat, und man nicht wissen kann, was der neue in Bezug auf die Bibliothek für Ansichten hat. Sie haben durch dieses Ereigniß eine viel höhere Stellung gewonnen u. sind Mitglied eines Ministeriums geworden, ich kann aber nicht leugnen, daß [es] mir um den früheren Präsidenten unendlich leid thut. Ich hätte die Rückstellung selbst besorgt, wenn mir das Bücher-Packet nicht zu schwer wäre. Nun wird unser gemeinschaftlicher Freund Weilen auf die Bretter kommen. Ich sehe dem Erfolg mit den wärmsten Wünschen, aber nicht ohne Besorgnis entgegen [...]"

"Ich bin mit Schinkel gross geworden"

117 **Gropius, Walter**, Architekt, Mitbegründer und Direktor des Bauhauses in Weimar und Dessau (1883-1969). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. "Walter Gropius". Cambridge, Harvard University, 4. I. 1938. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 900.-

An den Kunsthistoriker Johannes Sievers, Mitarbeiter an der großen "Schinkel-Lebenswerk"-Ausgabe von Paul Ortwin Rave. Sievers hatte Gropius gebeten, Fotos von drei in seinem Besitz vermuteten Entwürfen Schinkels zu Rundmedaillons zur Verfügung zu stellen. Gropius zeigt sich an dem Projekt interessiert, kann die Bitte aber nicht erfüllen: "[...] Die Aufgabe, der Sie sich unterziehen, ist sehr interessant und wertvoll. Ich bin mit Schinkel gross geworden und bewundere sein Lebenswerk. Als ich bei [Peter] Behrens arbeitete, habe ich mich eingehend mit vielen seiner Arbeiten beschäftigt und ich habe manches von seinem Geist aufgenommen. - Was die Rundmedaillons anbelangt, so kann ich leider nicht helfen [...] ich habe aus der Erbschaft von meinen Eltern keine von diesen Medaillons, die mir freilich sehr wohl bekannt sind. Sie sind an meine Schwester gegangen, wir wollten sie nicht teilen, damit sie zusammenbleiben [...] Ich bin ziemlich sicher, dass diese kobaltblauen Skizzen als Medaillonfüllungen gedacht waren [...] Ich befinde mich hier sehr wohl in einer einflussreichen Position. Schon in dem ersten Jahre meines Hierseins habe ich meinen Wirkungskreis bedeutend erweitern können [...]" - Gropius war 1934 nach England, 1937 in die USA emigriert. - Mit Eintragung des Empfängers sowie kleinen Klammerspuren. - Beiliegend der Durchschlag des Gegenbriefes.

118 **Grün, Karl**, Schriftsteller und Philosoph (1817-1887). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [ca. 1848]. 8°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 220.-

"Von der Freiheit des menschlichen Willens. || Im Jahre 1846 faßte ich die Frage nach der Freiheit des menschlichen Willens von dem Gesichtspunkte aus: Wie verhält sich das, was die Menschen Freiheit oder Willen nennen, zu den Trieben und Begierden? Es hieß dort: der Wille verhält sich zu den heimlichen Trieben [...] so, wie die Vernunft sich zu den Sinnen verhält, also wie die Gattung zu den Arten oder zu den einzelnen Individuen [...]" - Wohl von Schopenhauer, Marx und Feuerbach beeinflusst. - 1848/49 kehrte Grün aus dem Exil zurück. Er wurde in die preußische Nationalversammlung gewählt, wo er sich der äußersten Linken anschloss.

119 **Hammer-Purgstall, Joseph von**, Schriftsteller und Orientalist (1795-1856). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit Motto, Widmung und U. Ohne Ort, 1. V. 1839. Gr.-4°. 1 Seite. 600.-

Für einen Generalkonsul: "Triplet || Le premier jour du mois de Mai | Fut le plus hereux de ma vie. | Fanchin || So eben dacht ich heut am ersten Mai | An Fanchins hochberühmtes Triplet, | Und wie die Jahre längstens schon vorbei | Da Sylvien ich sah am ersten Mai. | Da brachte mir Dein Both des Blattes Reih | Die im Geschenk des Buchs an mich besteht, | Drum sende ich Dir heut am ersten Mai | Als Dank für den Quatrain dies Triplet [...]" - Schöne Niederschrift.

120 **Hamsun, Knut**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1859-1952). Porträtfotografie mit eigenh. Datierung und U. auf der Bildseite. Nörholm, 26. VIII. 1939. 13,5 x 11 cm. Mit Kartonblatt hinterlegt. 1.200.-

Der Dichter am Schreibtisch mit Füllfeder, Signatur und Datum links unten. - Schön.

121 **Hanau - Freimaurer-Urkunde**, Gestochene und handschriftlich ergänzte Urkunde mit 5 Unterschriften. Hanau, 31. III. 5815 (1815). 35 x 45 cm. Mit papiergedecktem Siegel. 250.-

Hübsch gestochene Aufnahmeurkunde der St.-Johannes-Loge Wilhelmine Caroline im Orient zu Hanau für den Marburger Theologieprofessor Friedrich August Börsch (1783-1844). Unterschrieben von Johann Conrad Deinet (Meister vom Stuhl), Johann Heinrich Doering (Dép. Meister vom Stuhl), Ludwig Otto Toussaint (Erster Vorsteher), Georg Wilhelm Blum (Sekretär der Loge) und F. Rieß (des 2. Vortstehers Stellvertreter). - Knickfalten. - Selten.

"Ein Fest am Gardasee"

122 **Hasenclever, Walter**, Schriftsteller (1890-1940). Eigenh. Postkarte mit U. Heyst aan Zee (Belgien), 11. XII. 1913. 1 Seite. Mit Adresse. 300.-

An Eduard Glock, den Herausgeber von "Das neue Feuilleton" in Berlin, der (Gardasee) hatten Sie akzeptiert, ein dritter (Leibnitz-Anekdoten) blieb ohne Antwort. Ich weiß nicht, ob Ihnen an der seiner Zeit so außerordentlich freundlichen und nachdrücklich gewünschten Verbindung mit mir noch etwas liegt. Ich möchte das aber gerne erfahren. Jedenfalls ersuche ich Sie ergebenst, mir meine Anfrage betr. die beiden akzeptierten Beiträge zu beantworten [...] - Hasenclevers Feuilleton "Ein Fest am Gardasee" über die Eröffnung der Strasse vom Ufer nach Tremosine ist auch in der "Frankfurter Zeitung" am 21. Mai 1913 gedruckt worden.

123 **Hehn, Victor**, Kulturhistoriker (1813-1890). 70 eigenh. Briefe mit U. sowie 13 eigenh. Postkarten mit U. Berlin, Rom, Bad Ems etc., 31. III. 1876 bis 12. II. 1890. Verschied. Oktav-Formate. Zus. ca. 258 Seiten. Auf Fälzchen gebunden. Pergament d. Zt. mit handschriftl. Deckeltitel "Hehn's Briefe" und Eintrag des Empfängers in Innendeckel "Briefe Victor Hehn's an Herman Wichmann". 3.600.-

An seinen Freund, den Komponisten Herman Wichmann (1823-1905) in Italien. Wichmann hat die Briefe 1890 im Druck herausgegeben und mit Fußnoten ergänzt: "Briefe Victor Hehns von 1876 bis zu seinem Tode 23. März 1890 an seinen Freund Herman Wichmann" (Stuttgart, Cotta, 1890). Die Druckvorlage hierzu hat sich in Hehns Nachlaß innerhalb des Cotta-Archivs im DLA Marbach erhalten. Unser Sammelband enthält alle Brieforiginale der Druckausgabe (mit einer Ausnahme: Brief vom 19. II. 1889; keine Fehlstelle in der Bindung erkennbar). Ein Manuskriptblatt "Richard Wagner" (Druckausgabe S. 119 f.) ist ebenfalls vorhanden. Der Empfänger und Herausgeber hat die Briefe mit rotem und blauem Farbstift markiert: die roten Unterstreichungen kennzeichnen die Stellen, zu denen er eine

Fußnote verfasst oder geplant hat, die blauen Markierungen geben jene Stellen an, die im Druck ausgelassen worden sind. Wichmann schreibt zu den Auslassungen in seinem Vorwort: "Nur solche Stellen, deren Veröffentlichung nicht im Sinn des Verewigten zu liegen schien, sind gestrichen worden." Indes zeigen die gestrichenen Passagen fast durchwegs eine unverhohlene antisemitische Tendenz, etwa in der folgenden kleinen Auswahl von Stellen: "Es hat sich bei mir, seit ich in Berlin lebe, eine ganze Theorie des Judenthums in Kopf und Herzen angesammelt, aus der ich kein Hehl machen will, wenn ich wieder einmal die Freude haben werde, mit Ihnen unter vier Augen reden zu dürfen. Für heute nur so viel: Es ist so weit gekommen, daß wenn ein Deutscher im Gespräch über Juden eine Bemerkung fallen läßt, er unwillkürlich seine Stimme dämpft, wie früher derjenige that, der dem König etwas Böses nachsagen wollte. Die Juden sind die Herrscher und lassen uns nichts durchgehen. Wenn Jemand in einem Brief aus Rom an einen Freund in Berlin einen Ausdruck braucht, der einem Juden nicht gefällt, so nimmt sich dieser beschnittene Dritte schon heraus, dem Schreiber deßhalb einen Sermon zu halten und eine Art Verweis zu ertheilen. So weit sind wir." (11. IV. 1878) - "Beiläufig, der Judenkampf geht in Berlin und in ganz Deutschland munter fort, die orientalischen Parasiten, die an dem Mark des Germanismus zehren, lassen sich aber in ihrer stillen Arbeit nicht stören. Neulich haben sie in Weimar einen sogenannten Schriftstellertag abgehalten und unter den mehr als hundert Anwesenden war kaum ein Deutscher reinen Blutes [...] Was Schiller dazu gesagt hat, weiß ich nicht, aber Goethe wird sehr unwillig gewesen sein, denn als geborener Frankfurter wußte er hierin Bescheid [...] das berühmteste Mitglied aber Paul Lindau, Verfasser der Gräfin Lea, der Shakespeare des neunzehnten Jahrhunderts." (3. X. 1880) - "Jetzt zu Stöcker. Er ist der bestgehaßteste, der tödlich gehaßte unter den öffentlichen Charakteren, gehaßt nämlich bei den Freisinnigen und Juden (beides ist ja eins und dasselbe) [...] Stöcker ist ein Volksredner ersten Ranges, ein kleiner Luther, der wie dieser den Muth gehabt hat, ins Wespennest zu greifen; er hat der Partei, die es zu bekämpfen gilt, empfindlichen Schaden gebracht [...] Ich bin ein Fremdling in diesen Landen und habe nicht einmal das Wahlrecht [...]" (16. V. 1888) - Der Deutschbalte Victor Hehn wirkte als Lektor an der Universität Dorpat und Bibliothekar in St. Petersburg. Nach seiner Pensionierung 1873 lebte er als freier Autor in Berlin. Er war überzeugter Anhänger Bismarcks und scharfer Zeitkritiker: "Könnte man sämtliche deutsche Journalisten ausrotten, das Bildungs-Niveau der Nation würde sich in Jahresfrist merklich erhöhen". Sein Briefpartner, der Berliner Herman Wichmann war Komponist, ein Schüler von Mendelssohn und Spohr, Mitglied des "Tunnels über der Spree" und auch Briefpartner Fontanes. Er war bekannt für seine Lieder, die mit großem Erfolg durch Jenny Lind und Marianna Parisotti vorgetragen wurden. Wegen eines Augenleidens mußte Wichmann lange in Italien leben. Italien spielt daher in Hehns Briefen eine große Rolle. - Die Gegenbriefe Wichmanns, über 400 Briefe und Karten, liegen in der Staatsbibliothek Berlin, Musikabteilung. - Stellenweise minimal fleckig; einige Einrisse alt ausgebessert. - Provenienz: Familienbesitz.

"Was heißt Denken?"

124 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Brief mit U. "Dein Martin". Meßkirch, 5. XI. 1952. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt, einseitig beschriftet. Dünnes, leicht transparentes Papier.

1.320.-

An Lene Laslowski (geb. Irmeler 1904-1986), die Frau seines früheren Studienfreundes Ernst Laslowski (1889-1961), die offenbar auf einer Fernreise unterwegs war: "[...] Dein lieber Geburtstagsgruß kam genau auf den Tag in der Hütte [in Todtnauberg] an. Ich danke Dir herzlich dafür. Inzwischen wirst Du viel gesehen und gelernt haben u. doch froh sein, wenn die Heimreise naht. Elfride und ich hatten sehr stille u. fruchtbare Hüttenwochen, allerdings bei sehr ungünstigem Wetter. Während des kurzen Aufenthalts Freiburg war Ernst [Laslowski] bei uns. Es war schön, zusammen zu sein. Seit Mitte Oktober bin ich hier, um mit [dem Bruder] Fritz einige Vorlesungsmanuskripte ['Was heißt Denken', 1954] druckfertig zu machen. Um den 20. Nov. herum bin ich wieder in Freiburg und hoffe dann Ernst wieder zu sehen. Wir machen uns wohl von der Welt, in der Du z. Zt. lebst, recht laienhafte Vorstellungen u. dennoch ist es eine Wirklichkeit, die wir in allen Vorgängen hier stündlich spüren [...] Fritz & Liesel lassen herzlich grüßen [...]"

Heidegger und Kleist

125 **Heidegger, Martin**, Philosoph (1889-1976). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [ca. 1970]. Gr.-8°. 1 Seite. 800.-

Arbeitsnotizen über eine vielbeachtete Passage in Heinrich von Kleists "Über das Marionettentheater", wo es heißt: "Wir sehen, daß in dem Maße, als in der organischen Welt die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie immer strahlender und herrschender hervortritt." Der Gedanke, daß die Reflexion einen Verlust der Unmittelbarkeit bedeutet, regt Heidegger zu Notizen an, die auch Hans-Georg Gadamers Position erwähnt. - Altersschrift mit Filzschreiber.

126 **Helmholtz, Hermann**, Physiker (1821-1894). Eigenh. Brieffragment mit U. Ohne Ort und Jahr (Bonn, ca. 1855). Gr.-8°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse und kleinem Oblatensiegelrest.

350.-

An Herrn Professor Heintz zunächst über Prof. M. J. Weber, sodann: "[...] Der Vortrag der Anatomie hat mich mehr interessiert, als ich erwartet hatte, weil sich eine Menge interessante Fragen auf jedem Schritte darbieten, welche für ein physiologisches Auge die aller wichtigsten und wesentlichsten sind, und welche dem kurzsichtigen Blicke der höheren Mikroskopie gänzlich entgangen sind. Meiner Frau ist es hier in Bonn vortrefflich gegangen; ihr Husten, den sie in Königsberg seit drei Jahren nicht mehr ganz losgeworden war, ist seit unserer Ankunft hierselbst ganz verschwunden, sie ist kräftiger, und wir fliegen aus einer Gesellschaft in die andere, während sie in Königsberg von einer einzigen auf 8 Tage nervös gemacht zu werden pflegte. Wir wohnen höchst poetisch am Rheine im unmittelbaren Anblicke des Siebengebirges und Godesbergs [...]" - Helmholtz war 1855 von Königsberg auf eine Professur für Anatomie und Physiologie an der damals preußischen Universität nach Bonn berufen worden, wo er bis 1858 blieb. - Wahrscheinlich fehlt das erste Blatt mit der ersten Seite des Briefes. - Etw. stockfleckig.

127 **Heuss, Theodor**, Publizist und Politiker (1884-1963). Eigenh. Porträtpostkarte mit U. Berlin, 21. XII. 1938 (Poststempel). 1 Seite. Gelocht. 220.-

An die Journalistin Margret Boveri (1900-1975) in Stockholm mit Dank für eine Paketsendung, die für die Zubereitung von Weihnachtsgebäck verwendet wurde. Er sei von Forschungen zu seinem Buch über den Zoologen Anton Dohrn zurückgekehrt und habe Nachrichten aus Neapel erhalten, wo man ihn einlade: "Vielleicht macht Ihnen das Bildchen, das als gelungen gilt, einigen Spaß [...]" Gemeint ist das leicht verfärbte Porträt auf der Vorderseite (von Getrud Fischer signiert) mit Hund und Zigarre.

128 **Hillebrand, Heinrich Joseph**, Philosoph und Schriftsteller (1788-1871). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 16. VI. 1817. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An den Verlag Brockhaus in Leipzig über seine "Allgemeine Bildungslehre" und seinen "Germanicus". Hillebrand bietet seine Werke "Huß, oder Tod für Wahrheit und Überzeugung", "Deutschlands Nationalität und National-Bildung" sowie "Theatralische Schriften" zum Verlag an und macht Vorschläge zur Ausstattung und zum Honorar. Unterschrift: "Joseph Hillebrand, vormals Professor in Hildesheim, jetzt Privatisirender dahier." - Hillebrand war nach seinem Studium 1812 bis 1815 Lehrer am Josephinum Hildesheim, 1822 badischer Hofrat und später Direktor eines Gymnasiums in Gießen und danach Professor sowie Dekan an der dortigen Universität. Er publizierte neben historischen Romanen und Erzählungen vor allem philosophische und literarische Schriften. Joseph Hillebrand wurde 1847 für den Wahlbezirk Stadt Gießen in die zweite Kammer der Landstände des Großherzogtums Hessen gewählt und war in der Kammer ab 1847 Präsident. - Leichter Tintendurchschlag.

Die Geyer-Wally

129 **Hillern, Wilhelmine von (d.i. Wilhelmine Birch)**, Schriftstellerin (1836-1916). 2 eigenh. Briefe mit U. Oberammergau und ohne Ort, 27. II. 1908 und ohne Jahr. 8°. Zus. 7 Seiten. 220.-

Kapriziös und zornig, an einen "verehrten Herrn und Freund" (d.i. Hermann Roth). I: "[...] Nun brennt mir doch das Feuer auf die Nägel. Die Cordova hat wie mir scheint Lust grob zu werden, oder wenigstens böse. Ich telephoniere Sie dreimal vergebens an. Ich packe nun kurzer Hand das ganze zusammen, damit Zeit gewonnen wird und schicke es Ihnen mit der dringenden Bitte, es Ihrem Kalligraphen zu geben u. den Mann zu veranlassen, den Brief sofort in der üblichen Form der Briefe an Königliche Personen auf das denkbar kostbarste Quartz-Papier mit Goldschnitt oder auf Pergament zu schreiben. Unterschreiben werde ich es wohl eigenhändig müssen. Die Adesse wäre also auf ein zum Papier passendes Quartz-Couvert als Briefadresse zu schreiben, wie auf der Mailblümchen-Karte steht, die ich seinerzeit gar nicht ordentlich gelesen hatte, weil sie mir als Mahnkarte unangenehm schien. - Es braucht also keine Mappe zu sein - nichts als ein großes Briefformat nebst offen gelassenen Brief. Das geht auch am schnellsten. Es ist schon wahr, die Cordova hat mir genau sechsmal geschrieben, zuletzt muß sie ja ärgerlich werden! Ein paar Blätter lege ich Ihnen und [...] über alles bei. Das Essen steht schon wieder auf den Tisch - und nicht böse sein [...] Bitte wissen Sie, ob man Judeca oder Gideca schreibt? Ich hab es vergessen! Wenn Sie's wissen, corrigieren Sie's bitte." - II. [...] "Verehrter Herr und Freund! Selten in meinem Leben hat mir ein Lob so wohl gethan wie das hohe Lied, das Sie meiner Kunst sangen. [...] Ich hätte Ihnen gern ein ebenbürtiges Loblied auf Ihre großartigen Biedermeyer-Verse gesungen, aber ich bin schon seit

zehn Tagen von einer miserablen Inflorenza heimgesucht, die mich zu jedem vernünftigen Gedanken unfähig macht. Sie hatten gewiß nie einen solchen Zustand und können sich sowas nicht denken! So schreib ich Ihnen vom Bett aus nur einen herzlichen Ostergruß! Ich dachte mir für Ihren [...] er hatte Ihnen neulich so gut gefallen u. sollte an den Abend erinnern, der mir eines der reizendsten Biedermeier-Brieflein eingebracht das die Deutsche Literatur besitzt! [...] Nur die hier die [...] Hand gelenkt hat bitte ich Sie, nicht Ihrer Kunstsammlung [...] Ich sehe, meine Schrift wird immer schiefer! Das Bett und das Fieber verderben mir den Spaß, den ich Ihnen machen möchte! Hat doch der große Osterhas nicht so nett wie mir schon allein Ihre Biedermeyer-Oblate auf Ihren Brief mit dem Rosenkränzlein! Aber was mir heute an Witz fehlt, möge Ihnen das Herz ersetzen [...]" - Wilhelmine von Hillern bis heute erfolgreichstes Werk ist die "Geier-Wally", die vielfach verfilmt wurde. Vor ihrer Heirat war sie unter ihrem Geburtsnamen Wilhelmine Birch als Schauspielerin erfolgreich.

130 **Hindemith, Paul**, Komponist (1895-1963). Masch. Brief mit eigenh. U. New Haven, Conn., 9. II. 1953. 4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Mit eigenh. Umschlag. 500.-

An den Musikwissenschaftler Gerd Zöllner in Bochum, der seine masch. Studienarbeit "Die Sonaten bei Paul Hindemith. Entwicklung und Bedeutung einer klassischen Formidee" (1952) gesandt hatte: "[...] Falls Sie fuer Ihre Arbeit oder fuer Auffuehrungen und Vortraege Partituren meiner Stuecke benoetigen, wenden Sie sich doch bitte an den Verlag [...] Ihre Arbeit selbst ist als erster Versuch nicht uebel. Sie kann sich allerdings nur auf ein Teilgebiet der Sonatenproduktion beziehen, da ja eine ganze Anzahl von Sonaten [...] niemals herausgegeben wurden. Auch geht es manchmal etwas summarisch und nicht gerade sehr gruendlich her, zum Beispiel, wenn Sie bei der Betrachtung der Scherzosaeetze den langsamen Satz der Posaunensonate fuer ihr Scherzo halten. Aber das macht nichts; die gute Absicht erkennt man [...] Vielleicht koennten Sie fruchtbringendere Arbeit leisten wenn Sie von einer mehr oder weniger betonten Katalogisierung von Formablaeufern nach wesentlicheren Untersuchungen ueberschwenkten, etwa ins Gebiet der noch immer raetselhaften proportionalen Zeitlaengen in Formteilen [...]". - Zöllner machte sich auch als Hünten-Kenner einen Namen.

131 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Namenszug auf einer Bildpostkarte. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1897/98]. 1 Seite. 200.-

Auf einer illustrierten (H. Christiansen, Paris 1897) Künstlerpostkarte finden sich die 4 Unterschriften: I. Ermete Novelli, Schauspieler (1851-1919). - Eckabriss und Verlist der letzten zwei Buchstaben der Unterschrift. - II. Olga Giannini (Novelli), Schauspielerin (1867-1961). - III. Hugo von Hofmannsthal. - IV. Hermann Bahr, Schriftsteller (1863-1934). - Fleckig, Reißzweckenlöchlein, Eckfellestelle. - Briefe von Novelli an Bahr sind veröffentlicht: Lukas Mayerhofer, Kurt Ifkovits [Hrsg.]: Ausgewählte Briefe an Hermann Bahr. In: Hermann Bahr: Mittler der europäischen Moderne. Linz 1998, 107-140.

"Erlebnis des Marschalls von Bassompierre"

132 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. "Hugo Hofmannsthal". Ohne Ort und Jahr [Wien, Herbst 1900]. 8°. 2 Seiten. 850.-

An Alfred Gold, Redakteur der Wiener Wochenschrift "Die Zeit": "[...] nachdem wir in einem Austausch von Briefen im Monat Juni 1899 das Honorar für die Novelle 'Erlebnis des Marschalls von B[assompierre]' auf 100 fl. = 200 Kronen festgesetzt haben, muß ich es als einen Irrthum von Seite der Administration ansehen, daß mir heute die Summe von Kr. 175 angewiesen wurde [...]" - Die Novelle, in der Bassompierre die Geliebte durch die Pest verliert, ist ein Meisterwerk von Hofmannsthals philosophisch durchdachter und künstlerisch bildhafter Prosa. Sie erschien erstmals im Herbst 1900 in der Wiener Wochenschrift "Die Zeit".

Die "Münze des 'Literatur'-verkehrs"

133 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Rodaun, 20. VI. 1908]. Kl.-4°. 2 Seiten, Doppelblatt. 600.-

An den Schriftsteller Arthur Schurig (1870-1929): "Sehr geehrter Herr, vielen Dank für die Lespinasse. Ich freue mich sehr, dass Sie unserer Correspondenz gerne und freundlich gedenken. Bewahren Sie mir weiter diese Gesinnung - die mir zu den Dingen gehört deren Wert in der Münze des 'Literatur'-verkehrs gar nicht zu berechnen ist, weil es eben andre Münze ist [...]" - Schurig hatte 1908 die Liebesbriefe der Julie de Lespinasse (1732-1776) für den Georg Müller-Verlag in München übersetzt. - Kleine Randeinrisse.

134 **Hölderlin - Hellingrath, Norbert von (Hrsg.)**, Literaturwissenschaftler (1888-1916). Pindarübertragungen von Hölderlin. Prolegomena zu einer Erstausgabe. Jena, Eugen Diederichs, 1911. 8°. VII, 83 Seiten. OKart. (Rücken etw. lädiert). 250.-

Erste Ausgabe. - Eins von 800 Ex. der Gesamtauflage. - Diederichs, S. 136. - Norbert von Hellingraths Buch über "Hölderlins Pindarübertragungen", 1911 als Dissertation erschienen, hat Epoche gemacht. Inspiriert von Karl Wolfskehl und Stefan George, forderte der Münchner Student mit seiner ebenso schmalen wie sperrigen Studie über Hölderlin die etablierte Philologie heraus und sollte zur Neubewertung des lange Zeit verkannten Dichters entscheidend beitragen - innerhalb und außerhalb des George-Kreises, zu dem sich Hellingrath selbst zählte. Zugleich ist Hellingraths Werk, wie die Forschung gerade erst zu entdecken beginnt, im Kontext einer Ästhetik der europäischen Moderne zu verorten. - Unbeschnitten.

Geistiges Eigentum

135 **Holtei, Karl von**, Schriftsteller und Schauspieler (1798-1880). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (8 Zeilen) und U. Berlin, 22. VII. 1837. Qu.-8°. 1 Seite. 220.-

"Dichter haben nichts zu schenken, | Geistig ist ihr Eigentum: | Was sie singen, was sie denken | Ist ihr Reichthum - ist's ihr Ruhm?? | Solche anspruchlose Gaben | Beut ihr anspruchloser Sinn. | Darum nehme was sie haben | Geist und Güte freundlich hin [...]"

136 **Horkheimer, Max**, Sozialphilosoph, Kopf der "Frankfurter Schule" (1895-1973). Typoskript mit eigenh. U. "Max Horkheimer". Ohne Ort (Pacific Palisades, California), 30. III. 1948. Gr.-4°. 4 Seiten auf 4 Blättern. 380.-

Aufsatz in englischer Sprache über den Philosophen Thomas Morus, dessen Utopie ("Kritik dessen, was ist, und die Darstellung dessen, was sein soll") Horkheimer mehrfach beschäftigt hat. Aus dem Nachlaß des Hollywood-Regisseurs William Dieterle stammendes sauberes Typoskript auf Maschinenbütteln mit Wasserzeichen; gedacht wohl als Film-Exposé. Ein Satz auf Seite 2 läßt erkennen, warum Horkheimer den Text an Dieterle sandte, der zu dieser Zeit große Erfolge mit biographischen Filmen erzielte: "Here are some of the elements why Thomas More would make a most promising topic for a motion picture." - Kleine Büroklammer-Rostspur, sonst gut erhalten.

137 **Huch, Ricarda**, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Brief mit U. "Ricarda Ceconi Huch". [München], 14. III. 1901. 8°. 1 Seite. 200.-

An die Ehefrau des Musikkritikers und Brahms-Biographen Max Kalbeck. Begleitbrief zur Übersendung eines Gedichtes: "[...] Sie sehen an der Pünktlichkeit, mit der ich antworte, dass ich für einen so guten Zweck gern etwas beisteuere, wenn Ihnen ein Gefallen damit geschieht. Das Gedicht ist nicht gedruckt [...]".

138 **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Arzt (1762-1836). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. IV. 1812. 4°. 1 Seite. Mit rückseit. Adresse und Siegelausriß. 400.-

Empfehlungsschreiben an den Arzt Michael Friedländer (1769-1824) in Paris: "Erlauben Ew Wohlgeb[oren], daß ich Hrn D. Wachter aus Holland, der sich nun während seines Aufenthalts auf hiesiger Universität als einen talentvollen jungen Arzt bewiesen hat, Ihrer gütigen Aufnahme und Unterstützung bey seinem Aufenthalt in Paris bestens empfehle [...]" - Einriß hinterlegt.

139 **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762-1836). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin] und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. 500.-

An einen Freund: "Nur zwey Worte, Lieber Freund, um Sie in Warschau zu bewillkommen, und Ihnen unser fortdauerndes Andenken und unser Bedauern bey Ihrer Abreise zu versichern. - Leider sind Ihre Briefe und Geld 8 Tage zu spät gekommen, doch hat Ihnen das 8 Tage unruhiges Erwarten erspart. Jetzt werden Sie sich selbst überzeugt haben, daß Ihr Hr. Vater lebt und auch Ihre übrigen Besorgnisse, wie ich hoffe, gehoben sein. - Lassen Sie uns bald etwas erfreuliches von sich hören. Leben Sie wohl, und seyen Sie der herzlichen Freundschaft versichert von Ihrem Dr. Hufeland." - Hübsch.

140 **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762-1836).
Eigenth. Schriftstück mit U. "D Hufeland | Hofrath und Professor
| Med. ordin." ". Jena, 5. XI. 1798. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 380.-

Zeugnis: "Daß Herr Doctor [Philipp?] Kinzel aus Warschau meine Vorlesungen
practischen Geschäften wesentliche Dienste geleistet, und überhaupt wäh-
rend seines viertelhalbjährigen Aufenthalts allhier die entschiedensten
Beweise seiner Anlagen, seines Fleißes und seiner Sittlichkeit gegeben ha-
be; diß mache ich mir ein Vergnügen hierdurch zu bezeugen.".

"Die Prosa der Verhältnisse"

141 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph
(1769-1859). Eigenth. Brief mit U. Berlin, 27. XI. ohne Jahr (ca.
1850). 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenth. Umschlag mit Stem-
peln der Berliner Stadtpost und rotem Wappen-Lacksiegel. 1.650.-

An (Joseph Elias) Wilhelm Mendelssohn (1821-1866) in Berlin ("Alte
Jacobstrasse n 126 bei Mad. Cramer"; Umschlag): "Es sind leider! Hoffe-
ste 28. 29. 30. 11ter und 2 Dec, die mich von Vormittag an beschäftigen.
Nur Freitag kann ich den Vormittag zu Hause bleiben. Wollen od. viel-
mehr können Sie noch 1ten Dec. Freitags hier sein und mich um 1 Uhr be-
suchen? Sie wissen theuerster Herr Wilhelm Mendelssohn, wie sehr ich
beklagen muss, Ihnen eine so einengende Antwort zu geben. Die Prosa
der Verhältnisse zwingt mich dazu [...]" - Wilhelm Mendelssohn war Ma-
schinenbauer. Er nannte sich selbst einen "Weltwanderer" und hielt sich
zwischen 1847 und 1853 wiederholt in England, Frankreich, Belgien und
Österreich auf. Im November 1847 unterbrach er seine Auslandsaufent-
halte, fuhr nach Köln und unterstützte dort seinen Bruder, den Arzt
Arnold Mendelssohn, im Prozeß um die Kassettenaffäre. Im August 1854
nahm Wilhelm Mendelssohn eine Stellung als Eisenbahnmaschinenmeister
der Wilhelmsbahn und Vorstand des Grenzbahnhofs Ratibor/Schlesien
an. - Sehr schöner Brief und Umschlag.

"ein williger Zahlmeister"

142 **Iffland, August Wilhelm**, Schriftsteller und Schauspieler
(1759-1814). Eigenth. Albumblatt mit U. "August Wilhelm
Iffland". Bremen, 6. VI. 1810. Qu.-8°: 1 Seite. 350.-

"Ist auch das Herz welches ein williger Zahlmeister ist für Andere, ein
unsicherer Rechenmeister für sich selbst: so ist doch im letzten Abend-
roth, der Ueberschuß da! Gedenken Sie lieber Schütte gerne meiner, wie
ich mit Achtung und Liebe, herzlich Ihrer gedenke! [...]" - Eintrag in das
Stammbuch des Bremer Theaterintendanten und Juristen Daniel Schütte
(1763-1850). Schütte, Spross einer alteingesessenen Bremer Familie, stu-
dierte zunächst Rechtswissenschaft in Göttingen und unternahm nach sei-
ner Promotion 1784/85 ausgedehnte Reisen u. a. nach Kassel, Weimar,
Frankfurt, Mannheim, München und Wien, wo er die Bekanntschaft von
Komponisten wie Mozart und Haydn und Dramatikern wie Schiller und
Iffland machte. - Am unteren Rand biographische Bemerkungen des
Stammbuchhalters, umseitig ein weiterer Eintrag, datiert "Gottingue 12me
Janvier 1781": "Estimer la vertu, c'est toujours ma maxime. Vous voyez la
raison, pourquoi je vous estime. Souvenez vous toujours de votre sincere
ami J. F. Krock de St. Petersbourg." - Ebenfalls mit Hinweisen zur Bio-
graphie des Beitragere.

143 **Innitzer, Theodor**, Kardinal (1875-1955). Porträtphotographie mit eigenh. U. "+Th Kard. Innitzer" am Unterrand. Ohne Ort und Jahr (ca. 1935). 14 x 9 cm. 220.-

Sepiatönung. Rückseitig Atelierstempel: "Photo Paula Witsch, Wien IV., Prinz Eugenstr. 30". - Geringe Altersspuren.

144 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. (Brno/Brünn), 12. III. 1908. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 800.-

In tschechischer Sprache an einen ungenannten Herrn (Übersetzung): "[...] Sie sind zu liebenswürdig! Wie mir Jadcovy mitteilt, ist es nötig bzw. möglich, sich mit Ihnen zu treffen. Wir möchten jedoch Sie und die gnädige Frau am Abend nicht belästigen. Vielleicht treffen wir uns irgendwann nach dem Theater? Ich komme mit Prof. Karasek [...]" - Vollständige Transkription und Übersetzung liegt bei.

145 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Brno/Brünn, ca. 13. VIII. 1925]. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Gelocht. 1.500.-

Tschechisch. An Jan Mikota (1903-1978) in Prag wegen der Organisation von Janaceks Reise nach England im Jahre 1926. Mikota war Sekretär bei der Zeitschrift "Hudebni matice" und bei der "Internationalen Gesellschaft für Neue Musik"; als solcher war er mit der Vorbereitung des IGNM-Festivals in Prag und Wien (1925) beschäftigt und nahm am Frankfurter Musikfest 1927 teil, wo auch ein Janacek-Werk aufgeführt wurde. Er diente Janacek als Sekretär bei der Reise nach England (vgl. Jan Mikota: Janáček in England. In: Der Anbruch 8/1926, S. 330). - Übersetzungsversuch: "[...] Ich weiß nicht, wo und in welchen Hotels die anderen Teilnehmer der Tournee sich Unterkunft bestellt haben und ich weiß nicht, wo ich anderswo und weit entfernt übernachtet hätte [...]" Sodann wegen des Konzertbeginns und wegen eines Herrn Mohl in Budweis. - Seite 3 mit Eingangsstempel, Seite 4 mit Namensstempel "Jan Mikota, Prag". - Minimal stockfleckig. - Schöner Brief.

Mit Zeichnung

146 **Janssen, Horst**, Graphiker (1929-1995). Norsk Skissebok - Norwegian Sketches - Norwegisches Skizzenbuch. Oslo, Artes Galleri, 1976. Qu.4°. Mit zahlr. farb. Tafeln. 44 nn. B. Illustr. OKart. 580.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Feder- und Rotstiftskizze (Küstenlandschaft mit untergehender Sonne) und eigenh. Widmung "Ach Agnes | die 'Welt' ist so groß, aber dennoch nur ein paar Striche. | Gesundheit - Ihr Janssen [Paraphe] zum 20 1 92". - Rüden A.36.2.

147 **Jean Paul - Förster, Ernst**, Maler, Kunsthistoriker und Dichter (1800-1885). Eigenh. Brief mit U. München, 26. VII. 1832. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 220.-

An den Verleger Josef Max in Breslau, mit Übersendung des Manuskripts zum letzten Band des von ihm mit herausgegebenen Werkes "Wahrheit aus Jean Pauls Leben" (1827-33): "[...] Unbegreiflich sind mir

die Buchhändlerwege, wie die des unsichtbaren Gottes. Ich war am Rhein jetzt; begeistertere Verehrer Jean Pauls hab ich nirgends gefunden; seine Werke in jeder Hausbibliothek und überall die Nachfrage: erscheint denn keine Biografie von ihm? Keine Leihbibliothek hat die 'Wahrheit', in keinem Buchladen sah ich eine Spur. Ich bin überzeugt, dass die Leute, an die Sie Exemplare schicken, diese nicht einmal auspacken [...] Im Düsseldorf, Köln, Bonn, Koblenz frug man nach einer Biografie. In Frankfurt am Main kannte sie Musiker Schnyder, der jeden Buchstaben Jean Pauls verschlingt [...] für den 'Malcolm' [Novelle von Henrich Steffens] meinen innigsten Dank. Wir haben ihn mit großer Teilnahme und Bewunderung gelesen [...]" - Förster gab Schriften aus dem Nachlass seines Schwiegervaters Jean Paul heraus. - Das erste Blatt ist schmaler, als das zweite. Kleine Randeinrisse.

Prachtvolle Wappenminiatur

148 **Joseph II.**, römisch-deutscher Kaiser (1741-1790). Adelsdiplom mit eigenh. U. sowie 5 weiteren Gegenzeichnungen. Deutsche Urkunde auf Pergament. Wien, 30. V. 1788. Fol. (36 x 31 cm). Mit 3 gestoch. Randbordüren (Franciscus Mayer fecit 1757), großer goldgehöhter Wappenminiatur (ganzseitig, 31 x 17 cm) und schöner Kalligraphie. 10 nn. Bl. Buntpapierumschlag der Zeit mit Kordelheftung. 980.-

Prachtvoll ausgeführtes Adelsdiplom für die Brüder Jakob und Bernhard Kohler von Kohlberg, Büchsenmeister, Quartiermeister und Feldwebel im Siebenjährigen Krieg. - Die Gegenzeichnungen von Leopold von Kolowrat-Krakowsky, Kanzler der Hofkanzlei (1727-1809), Johann Wenzel Ugarte, Vizekanzler der vereinigten Hofstelle (1748-1796), Anton Friedrich von Mayern, Staatsgüteradministrator von Mähren, Johann Rudolf von Chotek, Kanzler der böhmischen Hofkanzlei (1748-1824). - Bindung in einfacherer Ausführung ohne Siegel. - Die Goldhöhnung der feinen Wappenminiatur ist reliefartig ausgeführt. - Leicht angestaubt. Gut erhalten.

Widmungsexemplar

149 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Sämtliche Werke. 18 Bde. Stuttgart, Klett-Cotta, 1978-83. Gr.-8°. OLwd. mit Original-Schutzumschlägen. 750.-

Zweite, vollständigste Gesamtausgabe und zugleich Ausgabe letzter Hand. - Des Coudres M. A 1. - Vortitel von Bd. I mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Joachim Hillger | mit guten Wünschen | zum Neuen Jahre | 1981 | Ernst Jünger | Ludwigsburg, | den 4. 1. 1981." - Hillger gehörte wie Jünger zu den Beiträgern des Sammelwerks "Die Käfer Baden-Württembergs." - Es erschienen später noch 4 Supplementbände. - Exlibris.

150 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Nervengeflechte. (Bayreuth, Bear Press, 1988). Fol. Mit Radierung von Hubert Sommerauer. 4 Bl. OKart., Fadenheftung. 220.-

Nr. 63 von 120 Exemplaren. - Einblattdruck XIII der Bear Press Wolfram Benda in der Sabon-Antiqua, auf handgeschöpftem Bütten, vom Autor und Künstler eigenh. signiert und nummeriert. - Vergriffen.

151 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Traumreich. (Bayreuth, Bear Press, 1993). Fol. Mit 2 Farbholzschnitten von Esteban Fekete. 2 Bl. OKart., Fadenheftung. 260.-

Vorabdruck aus Siebzig Verweht III. - Nr. 46 von 120 Exemplaren. - Einblattdruck XXXV der Bear Press Wolfram Benda in der Bembo-Antiqua, auf handgeschöpftem Bütten, vom Autor und Künstler eigenh. signiert und nummeriert. - Vergriffen.

152 **Kaiser, Georg**, Schriftsteller (1878-1945). Eigenh. Brief mit U. Grünheide bei Berlin, ohne Jahr (1923). Gr.-Fol. 1 Seite. Karriertes Papier. 350.-

An Arthur Schurig: "[...] Fräulein Fischel sagt mir, dass Sie nach Neuem von mir fragten. Ich übernehme die Beantwortung und schicke Ihnen mein neues Bühnenstück 'Nebeneinander' [1923]. Gern hörte ich wieder von Ihnen - oder bei meinem nächsten Aufenthalt nächstens in Dresden will ich Sie besuchen [...]" - Kleine Randeinrisse. - Beiliegend: Derselbe, Karte mit Bleistiftbeschriftung "Georg Kaiser | Weisser Hirsch - Kurhaus" darüber von anderer Hand "Stefi [Stefanie] Goldschmidt".

153 **Kaschnitz, Marie Luise**, Schriftstellerin (1901-1974). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie masch. Postkarte mit U. Frankfurt am Main, 8. XII. 1965 bis 22. III. 1966. Verschied. Formate. Zus. ca. 4 Seiten. 350.-

An den Theaterkritiker Walther Karsch (1906-1975). - I. (8. XII. 1965): "[...] natürlich würde ich Ihnen gern 'Ja, mein Engel' oder den eben in der N[eu]en R[undschau] erschienenen 'Schriftsteller' geben, aber nächstes Jahr - 66 - müssen all diese Geschichten mal als Buch erscheinen! Wenn ich die endgültige Auswahl gemacht habe [...] finde ich vielleicht etwas was sich nicht für den Band, aber für Sie eignet [...]" - II. (Postkarte; 6. III. 1966): "[...] die endgültige Auswahl für den Geschichtenband wird in der nächsten Woche getroffen [...]" - III. (22. III. 1966): "[...] es tut mir leid, daß es so lang gedauert hat. Erst vor wenigen Tagen wurde die Entscheidung wegen meiner Geschichten getroffen. Sie erscheinen unter dem Titel 'Ferngespräche' zur Buchmesse im Inselverlag. Es wurden dann doch alle in den Band genommen, bzw. die wenigen die ich selbst vorher ausgesucht habe eignen sich für Ihre 'Porträts' nicht. Ich lege hier den 'Schriftsteller' bei, dass er schon in der N. R. stand, wird Sie vielleicht nicht stören [...]"

"Maler Klimt"

154 **Kaulbach, Friedrich August**, Maler (1850-1920). Eigenh. Brief mit U. München, 20. I. 1893. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Trauerrand. 200.-

An einen Konsul mit Dank für die Teilnahme an der Beerdigung eines Kindes: "[...] Was man in solchen Zeiten durchmacht kann nur der mitempfinden der Ähnliches erleben musste [...]" Sodann wegen der Kopie eines Bildes, die Kaulbach gerne einem jungen Schützling übertragen würde, der sie unter seinen Augen anfertigen könne: "[...] Maler Klimt gehört zur Zeit wohl zu den besten Künstlern Wiens, seine Bilder in den Museen haben mir außerordentlich gefallen, und ich könnte nur geschmeichelt sein wenn er ein Bild von mir zu copieren sich bereit erklärte,

aber ein solcher Künstler ist doch wahrscheinlich gut situiert und mit Aufträgen reichlich versehen [...]" - Kleine Eckfleckstelle.

155 **Kaulbach, Friedrich**, Maler (1822-1903). 4 eigenh. Briefe mit U. Hannover, 29. XII. 1873 bis 2. XI. 1879. 8°. Zus. ca. 6 Seiten. 220.-

An Hanfstängl in München wegen Gemäldereproduktionen (u. a. Krönung Karls des Großen) durch Photographie. - I. (29. XII. 1873): "[...] erlaube ich mir Ihnen zu erwidern daß es mir eine große Freude sein wird mein großes in Arbeit habendes Bild, (Der Hochzeitmorgen der Julia) von Ihrer Hand vervielfältigt zu sehen [...] Ich bin zu sehr entzückt von den Blättern welche ich von Ihnen gesehen, als daß ich nicht wünschen möchte, mein Bild in ähnlich vollendeter Weise reproduziert zu sehen [...]" - II. (7. II. 1879): "[...] Sehr würde ich mich freuen wenn es Ihnen gelingen könnte so famose Photographien daraus zu machen wie diejenigen welche von den alten Bilder der Pinakothek durch Sie in die Welt gekommen [...]" - III. (28. II. 1879): "[...] Ich bin eben im Begriff nach Paris zu reisen um einen von dort erhaltenen Auftrag des Portraits einer Gräfin D'Jmécourt zu malen [...]" - IV. (2. XI. 1879): "[...] Heute theilt mir mein Sohn mit, daß Sie Schwierigkeiten haben die Bilder auf der Ausstellung photographieren zu können [...] Mein Sohn hat mir einige Exemplare von der letzten Aufnahme unserer Porträts übersandt [...] Das Portrait meines Sohnes [Friedrich August] finde ich ausgezeichnet von mir aber sind die früheren, wovon Sie die Güte hatten mir eine Anzahl mitzugeben so famos, daß ich mir auf den neuen nicht so gut gefalle [...]" - Friedrich Kaulbach war Nefte und ab 1839 Schüler Wilhelm von Kaulbachs. 1850 erhielt er von König Maximilian II. von Bayern den Auftrag, das Bild Krönung Karls des Großen für das Maximilianeum zu malen, das Bild wurde 1861 fertiggestellt. 1856 wurde Kaulbach von König Georg V., den er mehrfach porträtierte, als Hofmaler nach Hannover gerufen und erhielt eine Professur an der Universität Hannover. Er wurde der bevorzugte Porträtmaler der lokalen Aristokratie. - Leicht fleckig.

156 **Kircheiß, Carl**, Weltumsegler und Polarforscher (1887-1953). Eigenh. Albumblatt mit Federzeichnung und U. Stettin, 21. II. 1929. 28 x 22 cm. Büttenpapier. 300.-

"Seefahrt ist Not [...]"; die Zeichnung zeigt den Fischkutter "Hamburg", mit dem Kircheiß vom 2. Januar 1926 bis 29. Dezember 1927 eine Weltumsegelung mit 5 Mann Besatzung durchführte, über die er anschließend in seinem Buch "Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg" (1928) und auf Vortragsreisen berichtete. Er setzte sich auch für den Walfang ein. - Aus dem Gästebuch von Alfred und Helene Döring, den Inhabern der Konzertdirektion und des Musikverlag E. Simon in Stettin.

157 **Kirchhoff, Gustav Robert**, Physiker (1824-1887). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 8. V. 1870. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An den Herausgeber von "Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik", den Mathematiker Carl Wilhelm Borchardt (1817-1880) in Berlin: "[...] die Arbeit von Hrn. Pochhammer, die Sie mir zugeschickt haben, habe ich gelesen und schreibe Ihnen meine Ansicht über dieselbe. Ich meine, viele von den Lesern Ihres Journals würden sich wundern, hier die Lehre des Hrn. Pochhammer von den 4 möglichen Aggregatzuständen

entwickelt zu sehen, da diese Lehre doch wohl nicht diejenige Sicherheit besitzt, die man in Ihrem Journale zu finden gewohnt ist. Die Charakterisierung des festen und des flüssigen Zustandes, die der Verfasser giebt, scheint mir unhaltbar. Wenn ich im Übrigen mich auf den Standpunkt desselben stelle, so kann ich aus seiner Gleichung (14) nicht schließen, daß ein Körper, für den $A-3A'$ verschieden von 0 ist, eine Flüssigkeit ist, sondern ich muß schließen, daß er nicht isosterz ist; ich könnte mir denken, daß die Krystalle des regulären Systems Körper solcher Art wären. Abgesehen hiervon würde die Abhandlung immer noch ein erhebliches Interesse darbieten, wenn der Verfasser leistete, was er am Ende der Einleitung verspricht. Ich glaube aber nicht, daß er das thut. Er nimmt als selbstverständlich an, daß die Verrückungen [...] sich stetig von Molekül zu Molekül ändern; diese Annahme [...] scheint mir heute - namentlich bei den Vorstellungen, die man sich von dem Wesen der Wärme gebildet hat - unzulässig, und ich halte alle Resultate, die unter dieser Annahme abgeleitet sind, für illusorisch. Für den freundlichen Brief, durch den sie mir die Bestätigung meiner Wahl durch die Gesamt-Akademie mitgeteilt haben, sage ich Ihnen meinen besten Dank [...]"

158 **Klabund (eigentlich: Alfred Henschke)**, Schriftsteller (1890-1928). Eigenh. Brief mit U. Lugano, 1. V. 1924. Gr.-4°. 3 Seiten. Bleistift. Mit eigenh. Umschlag mit Poststempel und Einschreibeaufkleber "Zehlendorf (Wannseebahn)". 600.-

An den Schriftsteller Albert Sergel (1876-1946) in Berlin-Karlshorst wegen des Beitrags zu dessen Anthologie "Saat und Ernte. Die deutsche Lyrik um 1925 in Selbstaussuchen der Dichter und Dichterinnen; mit kurzen Eigenbiographien und Angabe ihrer Werke" (Berlin 1924): "[...] ich beteilige mich gern an der Anthologie, muß Sie aber, da ich auf Reisen bin, bitten, die Gedichte, die ich Ihnen namhaft mache, aus den betreffenden Büchern, die Sie in Berlin ja leicht erhalten können, selbst sich abschreiben zu lassen. Korrektur auf jeden Fall erbeten [...]" Es folgt eine Liste von 14 Gedichten mit Angabe der Druckorte in Büchern und der Zeilenzahl: "[...] Das sind ungefähr 150 Zeilen. Meine Biographie kann sich auf 1 Zeile beschränken: 'Geboren 1891 in Crossen an der Oder. Lebt da und dort in der Welt.' Falls Sie Bildnisse bringen: meine Büste von Modrow (Davos) anbei [...]" Daneben ein Blatt mit der Überschrift "Klabund | Bibliographie" und Angabe von 15 bis dahin erschienenen Büchern mit Angabe von Verlag und Auflage. - Alles in Bleistift.

Mit Signatur von Richard Strauss

159 **Knappertsbusch, Hans**, Dirigent (1888-1965). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Baden bei Zürich, 6. VI. 1931. 8°. 1/2 Seite. Mit Adresse. 250.-

An Arthur Bodenschatz in München mit Dank und Grüßen. - Am Unterrand mit eigenh. Signatur "Dr. Richard Strauss" des Komponisten. - Ganz in Bleistift.

Bei der Gruppe 47

160 **Kolbenhoff, Walter**, Schriftsteller (1908-1993). Typoskript mit zahlr. eigenh. Korrekturen. Nachträglich mit Adresse Germering versehen., Ohne Jahr (ca. 1952). Fol. 12; 6 Seiten auf zus. 18 Blättern. 350.-

"Lebende Bilder aus einem Panoptikum | 1. Bild Der Regulator | 2. Bild Das Manuskript | 3. Bild Der Schatten." - Walter Kolbenhoff las diese dreiteilige Erzählung "Lebendige Bilder aus einem Panoptikum" bei der Tagung der Gruppe 47, die von 23. bis 25. Mai 1952 in Niendorf an der Ostsee stattfand. - Beiliegend ein Typoskriptdurchschlag "Das Katapult und die Pauke"; 3 Seiten auf 3 Blättern. - Vgl. Walter Kolbenhoff, Bilder aus einem Panoptikum. Grotesken und Geschichten. Hrsg. von Gerhard Hay. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1988. - Teilw. Papierbedingt leicht gebräunt.

161 **Krauss, Clemens**, Dirigent (1893-1954). Eigenh. Brief mit U. Ronchi, 29. VIII. 1949. Gr.-4°. 1 1/2 Seiten. Bläuliches Papier.

480.-

An seinen Freund, den Musiker und Direktor des "Musical Lycée" in Bologna, Cesare Nordio (1891-1977): "[...] Allerdings ist ein Umstand eingetreten, der meine Dispositionen für September über den Haufen wirft. Wir sind beide [seine Frau Viorica Ursuleac und er] für das Musikfest in Perugia (geistliche Musik) engagiert worden und müssen am 20. IX. zur ersten Probe in Perugia sein. Ich hoffe aber trotzdem wenigstens auf ein paar Tage nach Bolzano zu kommen [...] Ein Konzert ist nun natürlich nicht möglich. Wie lange dauert der Wettbewerb? Wann beginnt er? [...] Ich werde alles versuchen was möglich ist [...]"

162 **Krenek, Ernst**, Komponist (1900-1991). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien, 19. XI. 1928. 4°. 1 Seite.

360.-

An den Intendanten der Staatsoper Berlin, Franz Ludwig Hörth (1883-1934): "[...] anlässlich meiner Anwesenheit in Berlin zur Premiere meiner Einakter möchte ich wenn irgend möglich wenigstens die Generalprobe zum 'Singenden Teufel' hören. Würden Sie so gut sein mir freundlichst mitteilen zu lassen, an welchem Tage sie stattfindet, damit ich sehen kann ob es mir möglich sein wird, so lang in Berlin zu verweilen [...]" - Kreneks Einakter "Der Diktator", "Das geheime Königreich" und "Schwergewicht oder die Ehre der Nation" waren im selben Jahr bereits in Wiesbaden uraufgeführt worden. "Der singende Teufel" von Kreneks Lehrer Franz Schreker wurde am 10. Dezember 1928 in der Berliner Staatsoper zum ersten Mal gegeben. - Gelocht.

163 **Krishnamurti, Jiddu**, Philosoph, Theosoph, spiritueller Lehrer (1895-1986). Masch. Brief mit eigenh. U. Ojai, California, 24. V. 1946. Gr.-8°. 1 Seite.

750.-

Pläne für eine Reise nach Europa und für ein Treffen in der Schweiz: "[...] We had first thought of coming to Europe this summer but after further consideration we think it is better to come to Europe in the summer of next year. We had thought of going to India via Europe but now we are going via New Zealand and Australia, so I hope there will be an opportunity for us to meet next year. it is very good of you to offer your help in bringing about a gathering in Switzerland but I am afraid this will have to be postponed until next year. We will then have to consider what is the best thing to do - which places to visit and so on [...]" - Von der Theosophin Annie Besant 1910 schon als Kind zum kommenden Weltlehrer erklärt, wurde Krishnamurti Oberhaupt des 1911 gegründeten theosophischen Ordens "Order of the Star in the East". Das wiederum stieß bei

Rudolf Steiner auf heftigen Widerstand, der die Stilisierung Krishnamurtis als "zukünftigen Christus" heftig kritisierte und dessen Anhänger aus der Theosophischen Gesellschaft ausschloss. Krishnamurti selbst begann Ende der 1920er Jahre, sich von der theosophischen Strömung loszusagen.
- Sehr selten.

"die 'Krolow'sche Lösung' der Heise-Kunert'schen Lyrik-Diskussion"

164 **Krolow, Karl**, Schriftsteller (1915-1999). Konvolut von 26 (davon 15 eigh.) Briefen und 1 masch. Postkarte mit eigenh. U. "Karl Krolow" sowie 2 Typoskripten. Darmstadt, 1960-1985. Verschied. Formate. Zus. ca. 26 S. Meist mit dem Umschlag. 500.-

An Rolf Michaelis, Feuilleton-Redakteur der Stuttgarter Zeitung und der Zeit. Oft Begleitschreiben zu Einsendungen von Gedichten oder Essays, aber auch Danksagungen mit Bemerkungen und Gedanken über andere Schriftsteller (Garcia Lorca, Härtling), Bücher, Literaturpreise, Jury-Probleme etc. Beispiel: "[...] heute schicke ich Ihnen die 'Krolow'sche Lösung' der Heise-Kunert'schen Lyrik-Diskussion. Nicht unbedingt ein in Prosa aufgelöstes Gedicht von mir, doch auch nicht sein Gegenteil [...] Ich wollte jedenfalls nur eine kürzere und nicht essayistische Stellungnahme geben. Nach sovielen Aufsätzen zum Metier des Versemachens (auch) eine ironisch-ernsthafte und 'leidende' Reaktion" [18.VIII.1982]. Vor seinem 70. Geburtstag: "[...] Es wird dann, diese eine Woche lang, hier und in Hannover (und überhaupt in den 'Medien') offiziell mit mir 'umgegangen', wenn ich so sagen soll. Das ist natürlich erfreulich, zugleich anstrengend, und vorher bin ich - für meine Verhältnisse - überbesetzt. Daher meine Befürchtungen, durchzuhalten (spr. nicht durchzuhalten). Es ist manchmal Irritation / Verwirrung dabei. Aber die hat auch mit anderem zu tun, nicht unbedingt Literarischem" [26.I.1985]. - Die beiden Typoskripte sind betitelt "Geträumtes Da-sein. 'Von der niemand gehörenden Einsamkeit' - Prosagedichte von Alice Koch" und (zur Lyrik-Diskussion) "Donnerworte und Gedichte".

165 **Krug, Wilhelm Traugott**, Philosoph, Nachfolger Kants in Königsberg (1770-1842). E. Manuskript mit (eigenh.?) U. Ohne Ort und Jahr [ca. 1820]. 4°. 2 Seiten. Kräftiges Papier. 980.-

Philosophisches Manuskript einer Abhandlung über Erkenntnisarten, offenbar Bruchstück aus einem größeren Kommentar zu einem (gedruckten?) Text: "Erkenntniß in Rücksicht ihrer natürlichen und wesentlichen Beschaffenheit, um daraus ihre Überzeugungen abzuleiten. Sollen also diese Überzeugungen objektiv gewiß seyn, so müssen die Gründe derselben objektiv zureichend seyn d. h. sie müssen die Vernunft in theoretischer Hinsicht befriedigen, indem sie aus der Natur des Objektes der Überzeugung abgeleitet sind. So ist der Logiker überzeugt, daß jeder Syllogismus nur 3 terminos haben dürfe, indem er dies aus der Natur eines Syllogismus beweist; es ist also objektiv gewiß [...] Objektive Gewißheit ist also nicht bloß durch das Anschauen oder den Eindruck äußerer Gegenstände möglich, sondern auch durch Raisonement, sobald dasselbe den formalen und materialen Gesetzen der Erkenntniß gemäß ist. ad 6. der historische Beweis gibt darum niemals Gewißheit in strengem Sinne, weil er auf Induktion, Analogie und Zeugniß beruht; dies sind aber nur wahrscheinliche Beweisarten. Denn die Induktion kann nie vollständig gemacht werden; die Analogie urtheilt nach bloßen Ähnlichkeitsverhältnissen

sen; und Zeugnisse bleiben immer trüglich. Das Bewußtseyn der Möglichkeit des Gegentheils wird also durch den historischen Beweis nur ausgeschlossen. Es ist z. B. möglich, daß Alexander oder Cicero nicht gelebt haben. ad 7: Diese Lehre muß theils in guten Lehrbüchern der Logik, theils in den Schriften über die historische Kunst gesucht werden, z. B. Penzel de arte historica. Lpz. 784, 8°. Besonders lesenswerth sind: 1. Abhandlung über die historische Gewißheit [...]" - Krug ging 1801 als Prof. der Philosophie nach Frankfurt an der Oder, wo er Wilhelmine Zenge, die ehemalige Verlobte Heinrich von Kleists, heiratete und seine anonym veröffentlichten "Briefe über die Perfektibilität der geoffenbarten Religion" (1795) Anstoß erregten. Seit 1805 als Nachfolger Kants in Königsberg, lehrte er 1809-34 an der Univ. Leipzig, zu deren Rektor er 1813 und 1830 gewählt wurde und um deren Reform er sich verdient machte. Durch das Studium der kritischen Schriften Kants geprägt, distanzierte er sich vom Deutschen Idealismus. Er vertrat einen von ihm als Weiterentwicklung der Transzendentalphilosophie Kants aufgefaßten "transzendentalen Synthetizismus". - Leicht gebräunt. - Sehr selten: kein Autograph auf einer deutschen Auktion seit 1950 (vgl. JAP).

166 **Kubin, Alfred**, Graphiker (1877-1959). Eigenh. Postkarte mit U. "Kubin". Wernstein, 24. I. 1930. 1 Seite. Mit Adresse. 400.-

An Hanns Krenz von der Kestner-Gesellschaft in Hannover, wegen einer dort geplanten Kubin-Ausstellung: "[...] Es freut mich, daß Sie die Sachen in Köln gesehen haben. Ich glaube recht bestimmt, daß die Collection Handzeichnungen, aquarellierte Blätter und Lithos auf 150 Stück auch bei Ihnen von mir aufgefüllt werden kann [...] freilich die so reiche Leihzahl der Sammlung Dr. Stinnes, welche meine frühe Zeit auszeichnet zeigt, fällt fort [...]" Über weitere Leihgeber. - Hübsch.

167 **Lagerlöf, Selma**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1858-1940). Eigenh. Brief mit U. Marbacka, 17. IV. 1925. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 400.-

An den Schriftsteller und Lektor des Ullstein-Verlages Max Krell mit Dank für eine Honorarzahlung von 900 Mark: "[...] Mein Bild habe ich die Ehre, hiermit zu übersenden. Aber entschuldigen Sie, daß ich keinen Gruß an den Leser sende! Ich bin alt, und in meiner Jugend war so etwas nicht üblich. Das Buch mußte damals für sich selbst sprechen, und ich kann mich an etwas Andres nicht gewöhnen [...]"

Short stories

168 **Langgässer, Elisabeth**, Schriftstellerin (1899-1950). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Eichkamp, 15. VI. 1946. 4°. 1 Seite. Ge-
locht. 750.-

An Dr. Fiedler: "[...] Wir kennen uns zwar nur flüchtig von einer Autorenversammlung des Berliner Rundfunks her, aber trotzdem möchte ich versuchen, Sie zu einer kleinen Veranstaltung einzuladen, die am nächsten Sonnabend, den 22. Juni, bei mir zu Hause um 17 h stattfinden soll. Es handelt sich um ein halbes Dutzend 'Short-stories', die ich lesen und anschliessend nach Inhalt und Form zur Diskussion stellen möchte. Da ich glaube, dass in vielerlei Beziehung manches darüber zu sagen wäre - je nach der politischen und künstlerischen Position, von der aus man diese Sachen betrachtet - wäre es mir eine ganz große Freude, wenn auch Sie

sich dazu äussern wollten [...] Langgässers "Short Stories" erschienen 1948 unter dem Titel "Der Torso". In einem Brief an H. Goverts nannte sie diese "echte Schicksalskoordinaten [...] in deutscher Form [...] Diese Arbeit ist ausserordentlich disziplinierend, sie gibt ein unbeschreibliches Glücksgefühl [...]" (10. Juni 1946). - In der Briefausgabe von Elisabeth Hoffmann nicht gedruckt. - Sehr selten.

Ungedrucktes Gedicht

169 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit Zeichnung und U. "Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1940). Gr.-4° (ca. 33,5 x 23 cm). 1 Seite. 3.000.-

Bleistiftmanuskript, am Schluss eine typische Porträtskizze von Lasker-Schülers alter ego Prinz Jussuf mit rauchender Zigarette; mit Streichungen und Korrekturen. Geschrieben auf der Rückseite einer zweimal gefalteten Landkarte von Palästina mit hebräischer Legende: "Es nahte Wespe und die Wesperin | Und tranken all mein Blut und ich bin dünn | Und - mach mich dünn. | Es ist schon 5 o'clock, ich stehe schon im Rock | Und Mütze auf dem Sinn. | Moß nun Moskito sein, - sein oder nicht Sein? | Mein Angesicht verwundet, Arm und Bein | Und eine Laache geradezu im Kinn | Und Jucken überall und ist die Wunde noch so klein | Ich kratze und mein Finger fällt hinein. | Es ist ein viertel nun nach 5 o'clock | Ein Koller überfällt mich und ein Schock | Was hab ich Euch und Ihr nur angetan - | Solch eine Nacht erlitt ich nicht seit Turkestan. || Jussuf [Zeichnung] | (Ich aß 8 Traubenbeeren und eine gelbe Pflaume.)" - Gelegenheitsgedicht über die Ungelegenheit eines Wespenstiches und die dadurch verursachte Verspätung zu einer Nachmittagstee-Einladung beim Ehepaar Leopold und Grete Krakauer. - Gering gebräunt, oberhalb vom Mittelfalz rechts ein Teefleck. Rechts unten kleine Federproben. - Ungedruckt.

Unbekanntes Gedicht

170 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Gedichtmanuskript (21 Zeilen) mit Zeichnung und U. Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1940). Gr.-4° (ca. 28 x 21 cm). 2 Seiten. 3.000.-

Niederschrift mit blauem Farbstift, auf Seite 2 eine typische Porträtskizze von Prinz Jussuf mit der Unterschrift "gnade" und rotem Farbstrich; mit Streichungen und Korrekturen. - Gedicht über den Jerusalemer Stadtteil Rehavia, in dem die Dichterin in Jerusalem lebte, und die Gastfreundschaft ihrer Freunde Leopold und Grete Krakauer: "Ich sitze in Rehjavia | Als säß ich so da immerdar | Im Gärtchen der Conditorei | Und trink Cacao und ess ein Ei | Doch um mich nur Melancholei. - | Es brachte mit sich mein Beruf | Und was ich schöpfte was ich schuf, | Bei jedem Vers und der Ballade | Sank Celsius ich noch unterm Grade. | Doch wärmer stieg mein armer Ruf. | Ich werde manchmal malade | Und schlage aus mit meinem Huf. ||kehr ich wo ein wo's gut mir tut | So reizt mich immer Die Fassade | Und quasele und verberg die Wut. | Und rede aus Verlegenheit | Und ziehe Kreise überweit. | Drum kehre ich lieber hier mal ein | Und fürdere lasse Stein und Dünen | Zu Eurer lieben Häuslichkeit | Den Dromedaren und Beduinen | Gnade! Jussuf Vergebung! Liebe." - Gering knittrig. - Ungedruckt.

171 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr (Jerusalem Anfang 1940). Gr.-4°. 1 Seite. 2.400.-

Bleistiftmanuskript "Leopold Krakauer" zur Vorbemerkung des gleichnamigen Gedichtes. Anlass für die Vorbemerkung war eine Ausstellung mit Zeichnungen Krakauers in der Galerie Schlosser-Glasberg. Das Gedicht erschien im Januar 1940 gleich zweimal, in der "Jüdischen Welt-Rundschau" (Jerusalem) und im "Mitteilungsblatt" (Tel Aviv), in Buchform erst 1961 in "Verse und Prosa aus dem Nachlaß" (vgl. Kupper 303). Hier liegen die ersten 17 Zeilen des Textes vor, gegenüber dem Abdruck mit kleinen Varianten. So findet sich hier die Passage: "wie kurzerhand seine Gewerett Grete und sein Töchterchen und seine Freunde den ebenso bekannten Architekten [...]", die im Abdruck verkürzt wurde zu: "wie kurzerhand seine Freunde den ebenso bekannten Architekten". - Gefaltet, etwas fleckig, knitterspurig, Randfehlstellen ohne Textverlust.

Ungedruckter langer Brief

172 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief mit U. "Prinz Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1942). Kl.-4° (ca. 20 x 15,5 cm). 9 Seiten auf 8 linierten Blättern. 6.800.

An ihre Freunde Grete und Leopold Krakauer in Jerusalem: "Zusammen bitte lesen [...] Klug 'wirklich' klug ist nur der Mensch der den Freund für gleich klug taxiert. Ich schreibe: 'taxiert' den geschäftlichen Ausdruck wende ich an, da Ihr beide (verdammte) Euch bewegt nun, Sie Leopold Krakauer, || noch erstaunlicher - auf einmal auf Bussinessschienen. Ihr fragt nicht, Sie Herr Kr. - sind es 'liebe' Menschen aber, 'halten Sie es wirklich für gut, wenn ich (Sie) (meine ich) kommen werde?' Dr. Wo sind momentan Menschen, die kämpfen müssen wie Sie und ich. Auch sehr mit sich selbst beschäftigt, er, Dr. [Awraham] Werber, der mir ein wertvoller Freund, da er eben mein Freund ist, sich nicht || wandelt in der Freundschaft. Und was ich nur mit Bestimmtheit versichern kann, es ist dort nicht langweilig. Ich schreibe diesen Brief in der Erinnerung unserer Brüderlichkeit. Aber Erinnerungen faulen auch oft. Ich erlaubte mir stets zu reden ehrlich wie ich fühlte, fühlte Gutes zu stiften. Dachte ich auch oft anders über Dinge. Ich kenne Sie besser wie die meisten || Geschöpfe hier und Menschen. Ich habe einen Riß bekommen als ich vorgestern die Dinge erlebte. Sie Frau Grete Kr. wissen, daß wenn Sie mir ehrlich gesagt hätten, die Dame hat Bilets genommen für Sie und Sich und es ist gut für unsere Lage, ich gehe alleine mit ihr ins Cinema. Gerade ich, Madame, hätte es verstanden. Stattdessen || muß das Weib immer eine unwahre Geschichte erfinden: Sich müde stellen oder etc. Auch mich aufmerksam machen auf den Omnibus. Ich habe Interesse daran daß es Ihnen gut gehen soll in jeder Hinsicht. Und erwartete nur Vertrauen!! Auch daß Sie beide Geschöpfe zusammen bleiben und immer sprach ich lieb von Ihnen zu Elka [L. K., Leopld Krakauer] und Fritz [Frieda Simon?]. Sie riß sich die Kinnhaare aus, so viel sprach ich und || sie - Gutes. Ich bin kein Schwein, Madame. Und Sie können unwahr gegen mich sein, ich klopfe keinen Keil (the war) zwischen Gatte [Ernst Simon] in Watte und Gemahlin. Was ich an ihn [so!] auszusetzen habe, ist sein 'bewußtes' Sklaventum jetzt. Warum? Er soll nur aus Liebe zu bekehren sein, aber nicht, da er momentan Nebengedanken gehorcht. Fragt Schiff wie ich gesprochen || im Museum. Trotzdem mich selten was begeistern kann. Auch 'weiß' ich alles!! Seid aber frohgemut, vertragt euch in den Bluttagen - auch mir habt Ihr ins

[Zeichnung: Herz] gestoßen. Vielleicht nicht ahnend, wie ich gelitten und noch leide (im verstaubten Schuh und Kleide.) Ich geh nun meiner Wege, mit sich rechnet man ehrlicher ab! || Was mich am meisten störte und stört bei den Bildern ist, daß Elka nun Figuren, Menschen meine ich - oder symbolische Baumstämme zeichnet. Das Symbolische muß der Beschauer empfinden, ein Vogel kann ein Blatt plötzlich aufflattern und umgekehrt. Aber gemalt muß es bleiben: Blatt. Die Berge: unvergleichlich, er könnte 10000000 zeichnen er ist nie stilisiert. Das ist das wird groß! Der Beweis seiner Größe! || Und Margarete Wolff sollte nur ihren Geburtsnamen singieren, sich nicht anlehnen. Das ist Schwäche. Hassen Sie mich nur weiter; ich sage meine Ansicht. Und wünsche auch in Wahrheit Ihnen beiden Freude, schon der ersten Zeiten wegen. Ich bin Ihnen verloren wie Sie - mir sicherlich? | Prinz Jussuf (stets) [Nachschrift am Unterrand:] Ich bitte Sie viele viele Male die Zeichnungen, die von mir gemacht, ich merkte es nie, zu vernichten! Ich liebe nicht conterfeit zu werden auch steht es im Testament." - Papierbedingt etwas gebräunt. - Ungedruckt.

"Askäse, Schnitt- und Schweizer Käse"

173 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief (teilweise in Reimen und Versen) mit U. "Jussuf". Ohne Ort und Jahr (Jerusalem ca. 1943). Gr.-4° (ca. 28 x 22 cm). 5 Seiten auf 3 Blättern. 6.800.-

In Bleistift mit wenigen Ergänzungen in Rotstift. An ihre Freunde Grete und Leopold Krakauer in Jerusalem: "Werte - Bürgerspieß', von Jerusalem | Onkel Elkan, Tante Emilie. | Da Sie mal liebevoll zu zu mir gewesen, - Sie beide noch nicht so bewandert [so!] diplomatisch - mehr pflegmatisch - gut artisch - auch - der Mittag und der Abendtisch damals noch eigenartig, schreibe ich noch einmal an Sie beide warum ich kam verletzend in meinem Harlekin zerrissnen Überkleide. Wat spielt Ihr beide gänzlich untalent und ungenierteste Übermimen mit 'mir' Comödie auf Euren Zimmerbühnen? Ich dichte keine Oden nach modernen Moden, keine Krikerikikritiken mehr - auf einmal nach 2 Jahren wünscht Ihr 'mir' zu Eurem Privatverkehr. Und noch dazu die 'miserablen' Gerichte, Dafür ballt Goethe beidichterischst seinen Faust und andere Gedichte. Wie dumm seid Ihr! Von allem abgesehn! Denn auch Madame, die Fee aller Fee, managert am Jam die Collektion von Berg und Thal. Ich wünsche Glück euch beiden allemal! Doch laßt mich nun ergebenst aus dem Spiel. | Ich bin noch da für Euch nur noch im Halbprofil. | Warum der Lug und Trug auch er und Sie! [Horizontaler Strich] Und beiderteilig lieben Sie 'Dass' einmal 'Sie'! Und 'die' einmal 'er'! - Der Mann hat in der Liebe weniger Genie. Es dauert länger, bis er sich entmannt, | und eine zweite, dritte, vierte, unerkant. | Und aber sich dagegen seine Frau | Trifft sich mit zweien, kleinen süßen Tölpeln auf der Au. - Ja liebe Kinder, warum denn sonst die Eh? - | Wenn nicht in ihr das Herz in Freiheit geh - | Zu ihm, zu ihr und weiß ich noch wohin - | Denn von Askäse, Schnitt- und Schweizer Käse, | wird man [gestrichen: gar] zu dünn. [Horizontaler Strich in Schwarz und Rot] Ihr unwahrhaftigen Gestalten und Figuren, | Das sind so alles Ehren Touren - | Doch 'der' ist alles ganze egale und Wurst - u. Schweinewurst. | Doch einen Freund vernachlässigen!! Und nur zu Stillen - heimlich im Stillen seinen Durst - mit Schätzen in der Laube unter Blatt und Würmern und der Traube - | Und nichts von ewiger Freundschaft wissen ohne Politik und Nöten - | Schmeiß ich zum Müll - mir ist gewesen solche amietée kein Jota wert. Vorderseite, und umgekehrt! Geht in ein

Kloster, little ophelions! Ich mache Schluß für heute und ess' Bonbons. Jussuf" - Gefaltet, kleine Randeinrisse. - Ungedruckt.

174 **Lehmann, Wilhelm**, Schriftsteller (1882-1968). Eigenh. Brief mit U., eigenh. Briefkarte mit U. sowie 3 eigenh. Postkarten mit U. Ascona und Eckenförde, 26. III. 1953 bis 6. VI. 1967. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 385.-

An den Buchhändler Kurt Saucke und seine Mitarbeiterin in Hamburg. - I. (26. III. 1953) Wegen eines Glückwunschs Schreibens zum 25jährigen Firmenjubiläum. - II. (18. V. 1959) Kurzer Gruß der "schreibmüden Hand". - III. (21. V. 1962): "[...] Dem Alter und dem Korrespondenzberg verzeihen Sie bitte die Kürze meines Dankes für Ihr Gedenken - die Kürze schließt die Herzlichkeit nicht aus [...]" - IV. (26. XI. 1963) Dank und Gruß. - V. (7. VI. 1967): "[...] der Berg der Glückwünsche [zu seinem 85. Geburtstag] trägt sich langsam ab: leider nicht von selbst. Bei der würdigen Feier am 4. Mai hätte ich Sie gerne gesehen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr gütiges Gedenken. Aber mit dem Verkauf meiner Schriften hapert es nach wie vor: die Wenigen, die sie kaufen, sind zwar das Salz der Erde. Ein Bestseller möchte ich gewiß nicht sein, aber ein wenig bekannter wünschte ich mich doch. Aber ich will nicht undankbar sein: es gab dieses Mal eine große Reihe wirklich gescheiter, überlegter, warmer und wirklich teilnehmende Aufsätze, besonders auch in der Schweiz und viele persönliche Freunde, auf deren Urteil ich etwas gebe, gedachten meiner. Zu ihnen gehören auch Sie [...]" - Zwei der Postkarten mit Ansichten von Eckernförde.

"vollständig auf dem Trockenen"

175 **Leibl, Wilhelm**, Maler (1844-1900). Eigenh. Brief mit U. "Dein treuer Vetter Wilhelm". Berbling bei Aibling, 1. VII. 1880. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 500.-

An seinen Bruder Ferdinand: "[...] Anbei sende ich Dir die Zusammenstellung des Rücklasses der [im März verstorbenen] Mutter sel., welche Louis [wohl der Schwager Ludwig Kirchdorffer; 1827-1895] angefertigt hat. Zugleich möchte ich Dich dringend bitten, doch ja die Zinsen gleich zu erheben u. mir umgehend schicken zu wollen, da ich wieder vollständig auf dem Trockenen bin [...]" - Auf den drei weiteren Seiten des Briefes Berechnungen in Blei und Tinte. - Ungedruckt.

176 **Leibl, Wilhelm**, Maler (1844-1900). Eigenh. Brief mit U. "W. Leibl" und "Wilhelm". Berbling bei Aibling, 3. VII. 1880. Gr.-8°. 2 Seiten. 600.-

An seinen Bruder Ferdinand: "[...] Die 259 M. 70 Pfg. [aus dem Erbe der im März verstorbenen Mutter] habe ich richtig erhalten u. danke vielmals für die prompte Übersendung. Nun hätte ich noch eine Bitte, nämlich, möchte ich folgenden Brief übersetzt u. an seine Adresse abgeschickt haben. | Geehrter Herr [Jules] Rouam! Indem ich Ihnen für die Mühe, die Sie durch die Verbringung des Studienkopfes in den Salon, gehabt haben, vielmals danke, bitte ich selbigen an die Kunsthandlung von Fleischmann, Maximilianstraße No. 1 in München abzusenden u. vielleicht die Federzeichnung, welche eine strickende Bäuerin darstellt gütigst beilegen zu wollen [...]" NB. Wie mir Nettchen [seine Schwester Katharina] schrieb

wird selbige demnächst nach Saarbrücken abreisen u. wenn Du ihr wegen der Erbschaftsangelegenheit etwas schreiben willst, so dürfte dies bald geschehen [...]" - Ungedruckt.

177 **Leibl, Wilhelm**, Maler (1844-1900). Eigenh. Brief mit U. Bad Aibling, 1. XI. 1890. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 350.-

An einen Herrn: "[...] Anbei erlaube ich mir Ihnen die verlangte Photographie zu senden, welche jetzt gemacht wurde [...]"

178 **Leip, Hans**, Schriftsteller (1893-1983). Eigenh. Gedichtmanuskript (18 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 220.-

"Ohne Hilfe | Ein Erzengel reiste unbekannt, | um überall | das Schlimmste herauszufinden. | Was er fand, | war dreierlei || Der Kommiss, | Die Finanzbehörden, | die Pfaffen [...]" - Hübsche Niederschrift.

Jugendbrief

179 **Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus**, Schriftsteller (1802-1850). Eigenh. Brief mit U. "Dein Niembsch". Wien, 17. XI. 1827. 4°. 1 1/2 Seiten. 1.650.-

Als Medizinstudent an seinen Jugendfreund Friedrich Kleyle (in Ungarisch-Altenburg), einen Vetter Sophie Löwenthals: "[...] Mein Hals ward, statt besser, ärger. Besonders auf der linken Seite hab' ich einen bedeutenden Schmerz. Ich mußte also durch einen Andern mich erkundigen, und habe erfahren, daß Dein Bruder ohne Erlaubnis von der Regierung wol als außerordentlicher, keineswegs aber als ordentlicher Schüler werde frequentieren können; daß die Regierung übrigens, wenn man gute Zeugnisse vorlege, keine Schwierigkeit mache. Ich zweifle also nicht, Dein Bruder werde aufgenommen, nur glaub' ich, daß die Dazwischenkunft Deines Oncle's, wenn gleich nicht nöthig, doch von guter Wirksamkeit wäre. Willst Du es aber ohne den Letzteren durchsetzen, so komm immerhin mit Deinem Bruder hierher, und verwende Dich für ihn [...] Vorläufig soll aber Dein Bruder jedenfalls sich als außerordentlichen Zuhörer mit dem Bemerkten einschreiben lassen, daß er nur auf den Bescheid der Regierung warte, um in einen ordentlichen verwandelt zu werden. Ich bin höchlich erfreut, daß Du Dich in einer so schönen Angelegenheit, dergleichen die ist, zur Veredlung eines Menschen beizutragen, an mich gewendet, und Deinen [Bruder] meiner Freundschaft entgegenführst. Er muß gut seyn, weil Du ihn so liebst, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen [...]" - Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe, Band V, Nr. 61. Insel-Ausgabe (1971), Nr. 53.

Der Polenflüchtling

180 **Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus**, Schriftsteller (1802-1850). Eigenh. Gedichtmanuskript (32 Zeilen) mit Korrekturen. Ohne Ort und Jahr [Stuttgart 1833]. KL.-8°. 2 Seiten. Kartonblatt. 1.200.-

Unbekannte fragmentarische Vorstufe zu Lenaus berühmten Gedicht "Der Polenflüchtling", welche die Strophen 7-10 in Tinte sowie die Strophe 11 und die ersten beiden Zeilen von Strophe 12 in Bleistift umfasst. - Unser Manuskript ist der Kritischen Ausgabe unbekannt: vgl. HKA I, 285

ff. sowie 547 ff.; ebenda VII, 191f. - Lenaus Ideenballade zur Polenfrage (ein geflüchteter Pole erwacht in der Sahara) entstand in Stuttgart und erschien erstmals am 16. Dezember 1833 in Cottas "Morgenblatt". - Leicht gebräunt. - Beiliegend eine Visitenkartenphotographie Lenaus (F. Brandseph, Stuttgart, nach einem Gemälde von Carl Rahl aus dem Jahr 1833).

181 **Lenz, Hermann**, Schriftsteller (1913-1998). Eigenh. Brief mit U. München, 4. I. 1990. Fol. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag.

220.-

An einen Autor: "[...] mich freut's, dass Ihnen schon damals als Schüler mein Roman 'Die Augen eines Dieners' gefallen hat. Nun fragen Sie mich, ob ich am 1. März in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek ein kurzes Referat über 'Erwartungen und Ansprüche eines Schriftstellers an ein Literatur- und Handschriftenarchiv' halten kann. Ich will versuchen, dies zu tun und hoffe, dass mir zum Thema etwas akzeptables einfällt [...]" - Das Typoskript dieses Vortrags, den Lenz anlässlich eines Symposiums über Erwartungen an Literaturarchive am 1. März 1990 im Hildebrandhaus gehalten hat, wird in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia (Signatur: L 5168) aufbewahrt. Ob sich damit Lenz' Erwartungen erfüllt haben?.

182 **Leopold I.**, Fürst von Anhalt-Dessau, der "alte Dessauer" (1676-1747). Eigenh. Brief mit U. Dessau, 16. VI. 1746. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse.

750.-

An den Kanzleidirektor und Hofrat Hermann; schwer lesbare Handschrift. - Respektblatt mit ausführlichen biographischen Anmerkungen des Sammlers Dr. Alberg (Dessau 1827), der den Brief von Frau von Knebel (der Gattin von Goethes "Urfreund") erhalten hatte, einer Enkelin des Adressaten. - Eigenhändige Briefe des berühmten Generals und Reformers sind selten.

183 **Liebermann, Max**, Maler (1847-1935). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Wannsee, 24 Große Seestr., 21. VIII. 1926. 4°. 1 Seite. Gefaltet.

480.-

"Sehr Geehrter Herr, ich habe Legien einige Jahre vor seinem Tod radirt und zwar nach dem Leben, da ich nach Photo's nicht arbeite. Ich kann Ihnen daher kein Photo geben, dagegen können Sie nach der Radirung, wie ich glaube, sehr gut arbeiten. Ich habe kein Ex. der Radirung zur Hand, da ich augenblicklich auf dem Lande wohne. Doch können Sie es sich in Kiel verschaffen, da ich vor etwa 1/2 Jahr ein Ex. an den Reichstagsabgeordneten von Kiel verkauft habe. Leider habe ich dessen Namen vergessen: er gehört zur Sozialdemokratischen Partei und ist (wenn ich mich recht entsinne) Bäckermeister, etwa 35-40 Jahr alt und ein besonders netter Mann. Hoffentlich gelingt es, sich die Radirung zu beschaffen [...]" - Gemeint ist das Porträt von Carl Legien (1861-1920), eine Kaltnadelradierung aus dem Jahr 1919 (Schiefler 319, III).

184 **Lind, Jakov**, Schriftsteller (1927-2007). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. London, 10. und 23. V. 1966. 4°. 2 Seiten. Briefkopf. Gelocht.

200.-

An eine Literaturagentur in Englisch und Deutsch wegen jugoslawischer und tschechischer Ausgaben von "Eine Seele aus Holz" und "Landschaft in Beton". - Beantwortungsvermerke des Empfängers. - Linds erste Buchveröffentlichung im deutschsprachigen Raum war 1962 der Erzählungsband "Eine Seele aus Holz", in dem er Erlebnisse der Emigrationszeit verarbeitet. Darufhin wuder er auch zur Gruppe 47 eingeladen.

185 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. "F. Liszt". Berlin, 25. VIII. 1881. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.800.-

"Monsieur le Baron, | Bien reconnoissant de la très gracieuse communication, j'aurai l'honneur de la suivre demain Mardi, à une heure et demie, et vous prie d'agréer l'assurance de mes sentiments de haute considération et sincère dévouement | F. Liszt | Lundi soir, 25 aout 81. | Berlin." - Klammerspur im Oberrand. - Dekorativ.

186 **Löhner-Beda, Fritz**, Schriftsteller, Librettist und Schlager-
texter (1883-1942). Eigenh. Albumblatt mit U. "Beda". Brünn, 7.
III. 1925. Qu.-8°. 1 Seite. 200.-

"Hier wird mein Autogramm geehrt - Am Wechsel ist es gar nichts wert! [...]" - Auf demselben Blatt ein montierter Absenderausschnitt "Absender: Dr. Fritz Löhner, (Beda), Wien VIII. Lerchenfelderstraße 54." - Fritz Löhner verfasste die bekanntesten Schlagertexte seiner Zeit, darunter "Ausgerechnet Bananen", "Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", "Oh, Donna Clara", "Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?" und "Dein ist mein ganzes Herz" - aber auch den Text zum "Buchenwaldlied". - Auf der Rückseite ein montiertes musikalisches Albumblatt von Georg Stipsits-Ternowa (Brünn, 1925). - Selten.

Wagner und die Märzrevolution in Wien

187 **Lortzing, Albert**, Komponist (1801-1851). Lithographiertes Brieffaksimile. Wien, 31. VII. 1848. Gr.-4°. 2 Seiten. 1.000.-

An seinen Freund Heinrich Schmidt (1809-1870) in Dresden: "[...] Euer Rieni Wagner war - oder ist noch hier um, wie hiesige Blätter melden, das Opernwesen in Wien zu reformiren. Ein weiser Vorsatz, ob's aber Herrn Richard gerade gelingen werde, mochte ich bezweifeln. Gestern erfahre ich, Wagner habe wegen Einmischung in politische Angelegenheiten Dresden meiden müssen. Ist wahres daran oder nicht [...] Uns gehts miserabel. Keine Gage und Aufhebung der Oper am 1ten September. Pfui Teufel [...] Der hiesige Reichstag ist eröffnet. Es geht sehr energisch zu. Gestern ist eine Deputation nach Inspruck um den Kaiser zu fragen, ob er zurück kehren wolle oder nicht [...] Selbst die einfältigsten Leute fangen an zu begreifen, daß man auch ohne Kaiser fertig werden kann [...]" - Das Original zu diesem Brief ist nicht auffindbar; der Druck in der Kritischen Ausgabe erfolgte nach diesem Einzelblattfaksimile und gibt einen Auktionsnachweis (Bassenge, 1976, 27/4988. Vgl. Sämtliche Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Irmlind Capelle. Kassel u. a. 1995. S. 331f. VN 347). Auch die Lippische Landesbibl. und die Staatsbibl. Berlin besitzen so ein Faksimile. - Lortzing war 1846 zur Einstudierung seiner neuesten Oper "Der Waffenschmied" nach Wien gekommen. Nach der erfolgreichen Aufführung am 30. Mai 1846 erhielt er einen Zweijahresvertrag als Kapellmeister am Theater an der Wien. Die Revolutionsereignisse im März 1848 ließen ihn nicht unbewegt: mit seinem vorletzten Werk, der

anfangs auf einem Fabrikhof spielenden Freiheitsoper "Regina oder die Marodeure" (benannt nach seiner Frau), greift er bewusst die soziale Problematik der Entstehungszeit auf. Das Libretto über den Kampf der Arbeiter schrieb er nach eigenen Erlebnissen sowie Berichten selbst. Die Oper durfte aber nicht aufgeführt werden und kam erst 1899 auf die Bühne. Die Wirren des Revolutionsjahres 1848 brachten ihm aber auch Existenzsorgen, denn er verlor den Kapellmeister-Posten in Wien. - Knickfallen.

188 **Lunatscharski, Anatoli**, Volkskommissar für das Bildungswesen (1875-1933). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 17. VIII. [ca. 1930]. Qu.-4°. 1 Seite. Bleistift. 250.-

"Mein junger Freund, | Ich werde mit Vergnügen Sie begegnen, aber nur nachdem ich etwas Erholung haben werde. Ich werde Ihnen dann schreiben. Wahrscheinlich in eine Woche werde ich im Stande ein kleines Gespräch mit Ihnen zu haben [...]" - Anatoli Wassiljewitsch Lunatscharski war im nachrevolutionären Russland Volkskommissar für das Bildungswesen (Narkompros). 1917 von Lenin in diese Funktion berufen, hatte er das Amt bis 1929 inne. Er gilt als einer der bedeutendsten marxistischen Kulturpolitiker. Seine Urne wurde an der Kremlmauer beigesetzt.

Auf dem Höhepunkt seines Erfolges

189 **Mann, Heinrich**, Schriftsteller (1871-1950). Eigenh. Brief mit U. Paris, 6. VI. 1931. Kl.-4°. 1 Seite. Hotelpapier. Gelocht. 600.-

An die Schriftstellerin Antonina Vallentin-Luchaire (1893-1957) in Paris: "[...] ich habe ihre Nachsicht zu erbitten, aber glauben Sie mir, dass ich in Paris in wenigen Tagen mehr gesellschaftliche Anstrengungen zu liefern hatte, als in Berlin das ganze Jahr. Alles, was ich an Zeit und Kraft hatte, nahm der Kongress in Anspruch. Ich hätte so gern eine ruhige Stunde mit ihnen und ihrem Gatten [Julien Luchaire] verbracht. Bitte, geben Sie mir dann bald in Berlin die Gelegenheit [...]" - 1931 wurde Heinrich Mann zum Vorsitzenden der Sektion Dichtkunst bei der Preußischen Akademie der Künste gewählt. In Berlin feierte er seinen 60. Geburtstag mit Reden von Gottfried Benn, Lion Feuchtwanger, Adolf Grimme, Max Liebermann und Thomas Mann. Im Juni nahm er an einem internationalen Schriftstellerkongress in Paris teil, sprach mit Aristide Briand und hielt eine Rede im Admiralspalast zur deutsch-französischen Verständigung.

Über Walter Janka und Erika Mann

190 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). 13 eigenh. Briefe mit U., 3 eigenh. Postkarten mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. Kilchberg am Zürichsee, St. Moritz, Forte dei Marmi, Pontresina und Oxford, 1. X. 1960 bis 15. V. 1966. Verschiedene Formate. Zus. ca. 42 Seiten. - Beiliegen: 26 Gegenbriefe Guenthers (Typoskript-Durchschläge). Ohne Ort, 7. II. 1960 bis 22. VI. 1966 Qu.-Gr.-8°. Zus. ca. 49 Seiten. 6.500.-

Walter Janka (1914-1994), zunächst Geschäftsführer, dann Leiter des Aufbau Verlages von 1950 bis 1957, pflegte ein intensives Verhältnis zu Thomas Mann und dessen Familie. Janka war es zu verdanken, dass die Werke und Briefe Thomas Manns nicht nur in der Bundesrepublik im S. Fischer Verlag, sondern auch in der DDR im Aufbau Verlag erschienen.

Legendär ist die Anekdote, wonach Janka das Honorar mangels Devisen in Form eines Pelzmantels auszahlte. Als Janka am 6. Dezember 1956 verhaftet wurde, setzte sich Katia Mann wie viele Intellektuelle erfolglos für ihn ein. Nach einem Schauprozess wurde Walter Janka „als unmittelbarer Hintermann und Teilnehmer einer konterrevolutionären Gruppe“ am 26. Juli 1957 zu fünf Jahren Haft verurteilt, die er u.a. im Zuchthaus Bautzen absaß. Am 23. Dezember 1960 wurde er wegen internationaler Proteste vorzeitig aus der Haft entlassen. Mit Berufsverbot belegt und in der Haft schwer erkrankt, stand Janka vor dem Nichts. In diese Zeit fallen die hier vorliegenden Briefe, die Katia Mann an Johannes von Guenther schrieb. Guenther, als Herausgeber und Übersetzer russischer Klassiker selbst Autor des Aufbau Verlages, zählte wie Katia Mann zu den Fürsprechern Walter Jankas. Das bezeugen die Briefe und Ansichtskarten, die Katia Mann von 1960 bis 1966 an Johannes von Guenther schrieb, ebenso wie die detailreichen Gegenbriefe, die der Korrespondenz in Durchschlägen beigefügt ist. Sie werfen ein eindrucksvolles Licht auf die durch den Schauprozess und die Haft verursachte prekäre Lage Walter Jankas, die damit verbundenen Hintergründe sowie auf das kulturpolitische Klima in der DDR in der späten Phase der Ära Ulbricht. - Ein weiterer roter Faden, der die sehr offene, freundschaftliche und inhaltsreiche Korrespondenz zwischen Katia Mann und Johannes von Guenther durchzieht, ist die gesundheitliche Situation Erika Manns, die sich von einem Oberschenkelhalsbruch im September 1960 und diverser darauffolgender Krankheiten nicht mehr erholte. „Meine Krankheiten liegen miteinander im Kalten Krieg“, schrieb Erika Mann 1962 an Paul Citroën. Wie treffend diese Aussage war, zeigen die im Folgenden angebotenen Briefe. - Transkription auf Anfrage. - Gesamtpreis bis 1. März 2016.

Lesung in Stuttgart

191 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. Bad Tölz, 10. XI. 1913. 9 x 11 cm. 750.-

An einen Bekannten in Stuttgart: "Lieber Herr Doctor: | Vielen Dank für Ihren reizenden Brief! Ich freue mich aufrichtig, Sie nach so langer Zeit einmal wiederzusehen. Gehen Sie am 12ten in die Vorlesung? Dann machen Sie mir doch die Freude, mich in der Pause - oder besser wohl noch am Schluß - in dem Gelaß zu besuchen, wo ich zwischendurch und nachher mein schamrotes Haupt bergen werde! Es wird mir wohlthun. Vielleicht verabreden wir dann noch etwas für den nächsten Vormittag. Aber 11 Uhr 37 muß ich nach München zurück, das steht leider fest [...]" - Die im Brief genannte Lesung fand am Abend auf einer Veranstaltung der Freien Bühne im Königsbausaal statt. Mann las "Schwere Stunde" sowie Passagen aus "Königliche Hoheit", "Felix Krull" und "Das Wunderkind" (vgl. Heine/Schommer S. 67). - Klammerspur.

192 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Pacific Palisades, 16. VIII. 1946. Fol. 1 Seite. Mit Briefkopf. 750.-

An Virginia Louise McCullough (1924-2015?) in Saylesville, Rhode Island, in englischer Sprache: "[...] Thank you very much [...] for your poems which seem to be passionately moved and impressive in style; however, I must admit that my knowledge of the English language is not

intimate enough to permit me really to judge English lyrics [...]" - Reg. 46/293. - Die erwähnten Gedichte sind wohl nicht im Druck erschienen.

193 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. Bern, 8. VI. 1949. 1 Seite. 935.-

An den Schriftsteller Hans Mueller-Einigen: "[...] haben Sie herzlichen Dank für Ihre guten Worte! Meine Frau und Erika haben sich mit mir darüber gefreut. Mit Kummer freilich hören wir von Ihrem Leiden. Möge Ihre Natur, aus der soviel Starkes, die Menschen Bewegendes kam, es bald gänzlich überwinden [...]" - Müller-Einigen, einer der meistgespielten Dramatiker der Vorkriegszeit, hatte Thomas Mann wohl anlässlich seines unmittelbar bevorstehenden ersten Deutschland-Aufenthaltes nach dem Krieg geschrieben. - Kleine Tintenwischer. Kleiner Fleck am Unterrand.

Signierte Jubiläumsausgabe in Maroquin

194 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Jubiläumsausgabe zum 50. Jahr des Erscheinens. Berlin, S. Fischer, 1951. 8°. 787 SS., 1 Bl. Dunkelbraunes OMaroquin mit Vorderdeckel- und Rvg. sowie Farbkopfschnitt, in marmor. OPp.-Schuber mit Schild. 980.-

Stockholmer Gesamtausgabe. - Potempa D1, 10. - Nr. 196 von 300 Ex. der von Thomas Mann im Druckvermerk eigenh. signierten Vorzugsausgabe. - Zwei kleine Fleckchen im Schnitt, sonst wohlerhalten. - Mit dem häufig fehlenden Schuber.

Signiert

195 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Die Betrogene. Erzählung. (1.-15. Tsd.). Frankfurt, S. Fischer, 1953. 8°. 126 S., 1 Bl. OLwd. (gering fleckig) mit Schutzumschlag von Martin Kausche. 700.-

Erste Ausgabe. - Potempa E.33.4. Wilpert-G. 126. - Vorsatzblatt mit eigenh. Namenszug des Verfassers "Thomas Mann" mit Unterstrich.

Mit Widmung

196 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Altes und Neues. Kleine Prosa aus fünf Jahrzehnten. (1.-8. Tsd.). Frankfurt am Main, S. Fischer, 1953. 8°. 795 S., 2 Bl. OLwd. (Rücken leicht verblaßt und wellig). 980.-

Erste Ausgabe (Stockholmer Gesamtausgabe). - Bürgin I, 93. Potempa B 76. - .Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "Dem Besitzer | gute Wünsche | Erlenbach-Zch. | 26. Juli 53 | Thomas Mann". - Im Tagebuch vermerkte Thomas Mann lapidar unter diesem Tag: "Mehreres Handschriftliche. Büchersignierungen. Diktatvorbereitungen." - Gut erhalten.

"Großes Ketzerbrevier"

197 **Mehring, Walter**, Schriftsteller (1896-1981). 4 eigenh. Briefe mit U. München, "Hotel Carlton", 5. XI. 1973 bis 26. II. 1974. Fol. und Qu.-4°. 7 Seiten auf 7 Blättern. Hotelpapier. Gelocht. 800.-

An den Journalisten Gerhard Mahr über sein "Großes Ketzerbrevier", das 1974 bei Herbig/Langen-Müller erschien). - I. "[...] Nochmals meinen Dank für die laudatio - Die Verse: Hier steht ein Mann ... hatte ich ursprünglich für eine 'Selbstanzeige' (- Europäische Nächte, - 1925 -) im 'Tagebuch' (Berlin) abgefasst - ohne weitere Ambitionen = Den bedauerenswerten Langen-Müllerlektor reut es noch weiter, meine Poeme redigieren zu müssen. ('Wir wollen doch nur Ihr Bestes') [...]" - II. Der "Ketzerbrevierschmöker" solle nach Mitteilungen des Verlages im Januar 1974 erscheinen: "[...] Aus einem Schreiben von Herrn Dr. Herbert Fleissner: '... haben wir uns vor Jahresfrist entschlossen, den Sammelband in den Verlag zu nehmen, obwohl wir wussten, daß in der heutigen literarischen Landschaft nur eine ... kleine Leserschaft für Ihre Texte zu finden ist' = = (zu meiner Klage bei Ihrem Besuch in Zürich, 'man lasse mich nicht schreiben, was ich wolle ...) [...] garnicht wäre besser gewesen! Erst hatte er - [der Lektor Heinz] Puknus - die Texte um dreiviertel gekürzt, die Verse 'bis zur Sublimierung nur der noch besten' 'eliminiert' - Die 'Sprachformulierungen Dudengerecht' korrigiert - zuletzt, in den Fahnen, den Aufbau der 'Lyrischen Fuge' abgeändert = (den Titelblatt-Entwurf des Verlags-'Gestaltungskünstlers' = 'im jetzt modernen Jugend-stil', mir nie gezeigt - nicht vor der nun endgültigen Reproduktion = sie passt zum Ketzerbrevier, wie die Magie des Doktors Faustus auf ein deutsches Gretchen =) als sein persönliches Verdienst - u. a. - bucht Herr Puknus, das Erscheinen eines langen Aufsatzes von Gerhard Mahr in der 'Weltwoche' ... Nun hat diese und die übrige Welt - weiss Gott! Mao! Nixon ...! ärgere (Petroleum)=sorgen = ganz und gar zu schweigen von den intimen eines Texters = = Für jede Anteilnahme an der Förderung meiner Schriften bin ich dankbar = ebenso auch an der Beantwortung Ihrer Interviewfragen ('Wovon leben Sie und wie?') [...]" Ganz einig bin ich mit Kurt Heynike's Diktum, das 'expressionistische Zeitalter mit all seinen Ausdrucksformen ist noch keineswegs abgeschlossen' [...]" - III. "[...] aus Gesundheitsrücksichten ist es mir unmöglich, einen Aufsatz zu schreiben - zumal der Lektor des Langen-Müller-Verlags mir durch Hineinpfuschen in mein (Ketzerbrevier)buch neue Schwierigkeiten bereitet hat = Helfen würde man mir, wenn an wesentlichen Stellen über mich geschrieben würde [...]" Plant einen Aufsatz über August Stramm für die "Horen." - IV. "[...] Es tut mir leid, daß ich keine Gelegenheit finde - in keiner Zeitung, Zeitschrift = mich (das Buch) zu erklären = zu plaidieren ... siehe den Schluss der Kunst der lyrischen Fuge ('Die Triebfeder aller Kunst ist die Provokation' - Delacroix, Tagebücher) Das war: 'Der Blaue Reiter' = = = Das 'Futuristische Manifest' = Walden's Sturm = und sollte das Ketzerbrevier sein! [...]" - Vgl. Gerhard Mahr, Mehrings Mahnung. Ketzerbrevier oder: Modernes von gestern. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 17. März 1974. - Leichte Altersspuren.

198 **Meitner, Lise**, Kernphysikerin und Mitarbeiterin von Otto Hahn (1878-1968). Visitenkarte mit eigenhändigem Zusatz. Berlin-Dahlem, ohne Jahr (vor 1933). 300.-

Gedruckt: "Professor Dr. Lise Meitner | Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts | für Chemie | Berlin-Dahlem." - Eigenhändiger Zusatz: "als letzten Gruß." - Rostspur einer Klammer.

Über Hugo Wolf

199 **Mell, Max**, Schriftsteller (1882-1971). Eigenh. Manuskript mit Namenszug am Kopf. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1935]. 4°. 7 Seiten auf 7 Blättern. 250.-

Feuilleton über Hugo Wolfs Freund, den Pianisten und Komponisten Heinrich Potpeschnigg (1847-1932): "Enrico. Ein Freund Hugo Wolfs [...] Wenn Hugo Wolfs äußeres Leben in einem begünstigt heißen konnte, so war es das: er hatte Freunde. Als sein Liederwerk [...] annähernd abgeschlossen war und einige Jahre Stille und des Suchens damit endeten, daß er zum Textbuch des 'Corregidor' fand und noch einmal eine hohe Zeit des Schaffens erlebte; als die Oper heranreife und die Verwirklichung auf der Bühne erfahren sollte: da boten sich für seine Freunde immer wieder praktische und festliche Gelegenheiten, sich am Platze zu zeigen [...]" - Beiliegend: Derselbe. Eigenh. Briefkarte mit U. "[...] Das Gedicht zu Drei König, das Sie wünschten, werden Sie von mir erhalten! [...]".

200 **Menzel, Adolph von**, Maler (1815-1905). Eigenh. Brief (Unterschrift ausgeschnitten). Berlin, 13. X. 1881. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 480.-

An den Verlag Friedrich Bruckmann bzw. den Prokuristen Albert Vanselow über das dort erscheinende prachtvolle Werkverzeichnis "Das Werk Adolph Menzels", das ab 1885 mit 124 Lichtdrucktafeln und 120 Textillustrationen in nur 350 Exemplaren erschien. Menzel hatte den übersandten Vertragsentwurf korrigiert: "[...] Endlich nun folgt hiebei alles zurück. Meine eingeklam[merten] Zusätze zum Contract wollen Sie gefälligst acceptiren. Auch erlaube ich mir die Frage der Freiexemplare zu regeln, dieselbe ist in dem Contr[act]-Entwurf nicht vorgesehen. Ich betone hiemit: Die Aufnahme dieses Punktes wie die verschiedenen Vorbehalte etc. in dem Vertrag würde ich Ihrem Hause gegenüber nicht für erforderlich halten. Aber - alle Zukunft wird einmal Gegenwart, und ich oder meine Rechtsnachfolger können einst steinfremden Besitzern gegenüberstehen. Was ja, je großartiger Ihr Haus fundirt ist, nur um so möglicher wird. Noch eine Frage u. Wunsch sei mir gestattet. Es kann kommen daß mir ein oder anderes Blatt im Werk, einzeln außerhalb des gebundenen zu haben erwünscht wäre. Mir dergl: zu gewähren hätte wohl keine Schwierigkeiten, da ohnehin ohne Zweifel auch für den einzelnen Blattverkauf gearbeitet werden muß? Auf anliegendem Blatt finden [... Verlust von 2 Zeilen durch Ausschnitt ...] veranlaßten Nachfragen. Und noch sind mir ein paar Sachen eingefallen, zu deren Erlangung ich zu geeigneter Zeit Schritte thun will. Ich mache Ihrem Abschreiber viel zu schaffen! Nun endlich schließend zeichne mich mit Hochachtungsvollen Grüßen und Empfehlungen [... Verlust der Unterschrift durch Ausschnitt ...]" - Dieser Brief ist in der Ausgabe von Leisch-R. ungedruckt. Zum Zusammenhang vgl. Leisch-R. Anm. 1, 2 und 15 ("Dieser Brief ist nicht überliefert") zu Brief Nr. 1098 vom 4. X. 1881.

201 **Meunier, Constantin**, Maler und Bildhauer (1831-1905).
Eig. Brief mit U. Ohne Ort, 27. III. 1903. 8°. 3 Seiten. Doppel-
blatt. 500.-

An den Malerkollegen Alfred Verhaeren (1849-1924), Bruder des Dichters Émile und Vizepräsident der Commission des musées royales in Brüssel, den er bittet, das Bild eines kranken Malers aus Barmherzigkeit anzukaufen: "[...] La commission du musée dont tu fais partie va devoir prononcer - sur une oeuvre d'art un tableau de ce pauvre Verdeyn qui est peut-être le sais tu - très très malade et dans une situation de fortune très précaire - puis en somme il a du talent et une de ses toiles pourrait faire bonne figure dans notre musée. Je compte donc sur ton appui. Ce sera une bonne oeuvre et une oeuvre de justice. Je te serre la main [...]".

202 **Meyer, Conrad Ferdinand**, Schriftsteller (1825-1898).
Eig. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, 7. XI. 1891. Qu.-16°
(7,5 x 10 cm). 1 Seite. 350.-

Eigenhändig: "freundlich grüssend. 7 Nov. 1891." - Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer | Kilchberg bei Zürich." - Montiert auf dem vorderen Innendeckel von: Derselbe, Sämtliche Werke. Hrsg. von Robert Faesi. 4 in 2 Bdn. Berlin, Knauer, 1928. OLwd. - Schnitt leicht stockfleckig, sonst recht gut.

Die Uraufführung des "Propheten"

203 **Meyerbeer, Giacomo**, Komponist (1791-1864). Eig. Brief mit U. Ohne Ort (Paris), 15. VI. [1849]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. Initialen. 200.-

Französisch. An einen Freund mit zwei Karten zu Sitzplätzen in der ersten Aufführung des "Propheten". Er freut sich über dessen Besuch. - "Le prophète" ist eine Große Oper in fünf Akten von Giacomo Meyerbeer. Die Uraufführung fand am 16. April 1849 - einen Tag nach unserem Brief - in der Pariser Oper statt. - Knickfalte.

204 **Meyerbeer, Giacomo**, Komponist (1791-1864). Eig. Brief mit U. Ohne Ort [Paris], 20. XII. (1853). Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 600.-

An Charlotte Millaud, die Gattin des Bankiers und Theaterkritikers Moïse Polydore Millaud (1813-1871), der er die Komposition einer Ballade nach längerer Krankheit überbringen wollte: "Maledé depuis plusieurs semaines j'ai voulu profiter des premiers jours de ma guérison pour faire ma visite à Madame Millau, et avoir l'honneur de lui présenter la Ballade qu'elle a voulu bien me permettre de lui offrir [...]" Er hatte sie aber nicht zuhause angetroffen. - Die erwähnte Ballade hatte Meyerbeer für Aylic-Langlés' Komödie "Murillo ou la Corde du pendu" (Erstaufführung am 18. X. 1853 in der Comédie française) komponiert. - Minimal fleckig. - Beiliegend ein Stahlstichporträt des Komponisten nach P. Vigneron.

205 **Mikl, Josef**, Maler (1929-2008). 3 eigenh. Briefe mit U., 2 masch. Briefe mit eigenh. U. (1 mit Federzeichnung), 2 Briefkarten mit eigenh. Beschriftung und U. sowie masch. Postkarte und eigenh. sign. Ausstellungsplakat. Wien und Wolfsburg, 2. V. 1961 bis 2. IX. 1969. Verschied. Formate. Zus. ca. 8 Seiten. 500.-

An den Galeristen Rudolf Springer. - I. (2. V. 1961): "[...] Wenn Sie Ruhe und Wasser wollen, dann ist das Wasser kalt (Bergseen u.s.w.) Wenn Sie gutes Wasser wollen, so sind immer viele Leute dort (Wörthersee u.s.w.) [...]" Luftpostbrief. - II. (25. XI. 1965 mit Federzeichnung einer Weinflasche): "[...] ich schrieb sofort, nachdem die drei Zeichnungen bei Dir. Glück abgeliefert waren. Er sagte, daß er diese Zeichnungen ganz bestimmt kaufe [...]" Das an Euere Adresse gelangte Plakat war mit Absicht widmungslos. Ich bringe ein schönes ohne Schrift aber mit vielen freundlichen Worten im Frühjahr mit. Elias Canetti hat in meiner Ausstellung gelesen, ich war sehr froh darüber [...]" - III. (28. XII. 1965) Neujahrswünsche. - IV. (12. I. 1966): "[...] hier ist eine der 3 Schlichterzeichnungen bereits in die Presse gekommen [...]" - V. (23. VI. 1966) Eigenh. beschriftete gedruckte Einladung. - VI. (Wolfsburg, 12. V. 1967) Ebenso: "[...] Wir sind jetzt 6 Wochen hier und bleiben noch 2 Wochen. Vis a vis stöhnt und spuckt das VW Werk [...]" - VII. (7. V. 1967): "[...] Ich habe jetzt in Wolfsburg in der hiesigen Druckereiwerkstatt, die gut eingerichtet ist, viele Lithos gedruckt [...]" - VIII. (2. IX. 1969). - IX. (16. VII. 1966) Signiertes Plakat in Siebdruck (60 x 42 cm) zur Ausstellung in der Städtischen Galerie Lienz.

206 **Miller, Henry**, Schriftsteller (1891-1980). Eigenh. Brief mit U. Pacific Palisades, 16. III. 1970. 4°. 1 Seite. Aerogramm-Faltbrief. 350.-

An den originellen Berliner Verleger und Galeristen Jes Petersen (1936-2006), damals Gehilfe des Malers Friedrich Schröder-Sonnenstern (1892-1982): "[...] I am sorry but I have really no relations with art galleries here in America. The few I knew in Los Angeles do not seem to be of much importance. Perhaps when your book comes out it will be easier to find a gallery. I am leaving for Japan in the next few days. Do give warm greetings to Herr Sonnenstern. I remember him well [...]" - Der erwähnte Buch Petersens ist "Die Pferdearschbetrachtung des Friedrich Schröder-Sonnenstern" (München 1972).

Girardi und der Vizeadmiral

207 **Millöcker, Carl**, Komponist und Kapellmeister (1842-1899). Eigenh. Brief mit Gedichtzeilen und U. Wien, 9. IX. 1886. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An einen der beiden Librettisten von Millöckers Operette "Der Vice-Admiral", die am 9. Oktober 1886 erstmals im Theater an der Wien aufgeführt wurde. Das Libretto stammte von F. Zell, pseud. Camillo Walzel (1829-1895) und Richard Genée (1823-1895): "[...] Beehre mich Ihnen mitzuteilen daß Gestern [Alexander] Girardi bei mir war. Ich spielte ihm den Walzer vor, er gefiel ihm sehr, über den Text war er geradezu entzückt. Wir machten auch noch einige andere Sachen aus dem V[ice-Admiral] durch, auch er ist der Meinung daß eine zweite Strophe des Entréeliedes sehr vorteilhaft wäre, und da sie so gütig waren mir eine solche zuzusagen so erlaube ich mir Ihnen anbei die Musterstrophe anzufüh-

ren. | Zwar die Frauenzimmer | Hab' verwünscht ich immer; | Thränen und Gewimmer | Falscher Katzensglimmer! [... es folgen ca. 33 weitere Zeilen ...] Nun soll sich der Walzer anschließen - hier der Wortlaut in der 1. Fassung: | Stark sind nur wir Männer, | Doch die Weiber sind so schwach! [... es folgen 6 weitere Zeilen ...] Zürnen Sie nicht, daß sie nochmals mit Arbeit quält Ihr herzliche grüßender [...]" - Auf den Mittelseiten 2 und 3 hat der Librettist in Form von Skizzen mit Korrekturen ca. 30 Zeilen eingetragen, die das "Entréelied" ergänzen. - Dem Meister der Wiener Operette gelang 1882 der Durchbruch mit "Der Bettelstudent". - Gering braunfleckig.

208 **Morgenstern, Christian**, Schriftsteller (1871-1914). Eig. Gedichtmanuskript "Sieh, des Herbstes Geisteshelle (12 Zeilen). Ohne Ort, Ohne Jahr. 4°. 1 Seite. 2.500.-

"Sieh, des Herbstes Geisteshelle | Klärt und adelt das [durchgestrichen] die Gelände | Erdenbreiten, Himmelswände | kost dieselbe laute Welle. | O du glücksversunken Säumen, | eh' die Sonnenfarben sterben! | O du letztes Liebeswerben | aus den unbegriffnen Räumen. | Dass mir so die Seele leuchte, | wann ich einst des Winters werde! | Und in meines Auges Feuchte | spiegelt sich der Schmelz der Erde." - Sehr schöne und sorgfältige Niederschrift des recht späten Gedichtes, dem Morgenstern keinen Titel gab, hier von fremder Hand mit "Früh-Herbst" betitelt. - Abgedruckt in der Stuttgarter Ausgabe, Band 2, S. 71. - Beiliegend eine Porträtpostkarte mit gedruckter Signatur Morgensterns und ein masch. Brief von seiner Ehefrau Margaretha Morgenstern (geb. Gosebruch von Liechtenstern).

209 **Moser, Kolo (Koloman)**, Graphiker und Kunsthandwerker (1868-1918). Eig. Brief mit U. "Kolo Moser". Wien, 18. IV. 1916. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 400.-

An eine Dame: "[...] Dank noch für Ihre Zeilen von Peyerbach. Meine besten Gedanken begleiten Ihren Ruppert. Ich sende Ihnen beiliegendes mit der Bitte, wenn Sie noch nicht Mitglied - mit jährlich 20 Kr. beizuspringen, da ja die meisten Schüler von dem Stipendium leben - bis jetzt Höchstausmaß 40 Kr. monatlich!!! - ! - Es ist überall derselbe Jammer [...]" - Selten.

210 **Nansen, Fridtjof**, Zoologe, Polarforscher und Nobelpreisträger (1861-1930). Eig. Namenszug mit Datierung als Albumblatt. Ohne Ort [München], 14. III. 1900. 8°. 1/4 Seite. 220.-

Nansen stellte während seiner Nordpolarexpedition (1893-1896) am 8. April 1895 mit einer geographischen Breite von 86° 13,6' N einen neuen Rekord in der bis dahin größten erreichten Annäherung an den geographischen Nordpol auf. Für seine Verdienste um die internationale Flüchtlingshilfe erhielt er 1922 den Friedensnobelpreis.

211 **Nay, Ernst Wilhelm**, Maler (1902-1968). 4 masch. Briefe mit eig. U. Köln, 20. I. bis 2. IV. 1953. Qu.-8°. Zus. 4 Seiten. 250.-

An den Galeristen Rudolf Springer in Berlin. - I. (20. I. 1952): "[...] bevor ich mich entscheide, bitte ich Sie allerdings mir mitzuteilen, ob die

Transport-und-Versicherungskosten von hier nach Japan und zurück oder von hier nach Hamburg und zurück berechnet werden [...]" - II. (25. I. 1953): "[...] ich werde also bis zum 10. Febr. an die Firma Wachtmann in Hamburg ein Bild, Grösse 80 x 100 cm schicken [...]" - III. (31. I. 1953): "[...] das Bild für die Ausstellung in Japan heisst: 'Schneeglöckchen', Öl, 1953 [...]" - IV. (2. IV. 1953) "[...] Beiliegend schicke ich Ihnen, Ihrem Wunsch entsprechend, einige Worte zu der japanischen Veranstaltung der deutschen Ausstellung, die sich wohl eignen dürften, in der 'Mainichi Newspaper' abgedruckt zu werden [...]" - Während der Zeit des Nationalsozialismus lebte Nay, als "entarteter Künstler" verfeimt, in Armut in Berlin. 1945-51 wohnte er in Hofheim/Taunus, dann in Köln. 1953 wirkte er als Gastdozent an der Landeskunstschule in Hamburg.

"in der Kestner Gesellschaft"

212 **Nolde, Emil**, Maler (1867-1956). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 2 Seiten. 800.-

An einen Herrn in Hannover: "Hr. Th[iele] ist mir unbekannt, hat mir freundschaftlich geschrieben, daß meine Bilder ihn sehr beschäftigen und daß er öfters vor ihnen in der Kestner Gesellschaft gesessen hat. Sie werden gewiß [wissen] wer der junge Mann ist und wo er zu finden sein wird. Auf den beiliegenden Brief darf ich gewiss bitten die Adresse zu schreiben, dass er zu Herrn Thiele gelangen wird [...]"

"Es ist für mich sehr schwer"

213 **Nolde, Emil**, Maler und Grafiker (1867-1956). 2 masch. Brief mit eigenh. U. Seebüll, 19. VI. und 18. XII.1946. Qu.-Gr.8°. Zus. 2 1/2 Seiten. 500.-

An den Kunsthändler Günther Franke in München. - I. (19. VI. 1946): "[...] Bei uns liegt es gegenwärtig so, dass wir alle Besuche ablehnen. Es kommen so gar Viele und ich möchte die Zeit ein wenig zusammenhalten, um etwas arbeiten zu können. Auch Anfragen nach Aquarellen und Ausstellungen sind sehr viele. Ich kann sie nicht befolgen. Was ich zum Leben brauche will ich selbstredend gern durch Verkäufe erhalten, im übrigen aber geht ja alles, was man verkaufen würde zu den Steuern [...]" Es lässt sich ja auch über Ausstellungen gegenwärtig garnichts verabreden [...]" Die Zeit ist merkwürdig [...]" - II. (18. XII. 1946): "[...] Es ist sehr schön in der Einsamkeit hier oben, wenn bisweilen ein bedeutender Mensch kommt, aber viel Besuch können wir nicht haben, besonders nicht im Sommer wegen Arbeitsstörung. Wenn sie aus Privatbesitz für eine Ausstellung Gemälde zusammenbekommen, kann es vielleicht ganz schön werden [...]" Bei uns auf Seebüll ist es wehmütig still geworden. Es ist für mich sehr schwer [...]"

214 **Nossack, Hans Erich**, Schriftsteller (1901-1977). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 4. IX. 1952. Fol. 1 Seite. verkauft

215 **Oppler, Ernst**, Maler (1867-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Kurfürstenstr. 125 a, 27. X. 1913. Gr.-4°. 1 Seite. Gelocht.

250.-

An den Maler Hermann Struck (1876-1944): "[...] Sie kennen den Brief, den Herr Wertheim [wohl der Kunstsammler Wilhelm W.] s. z. an mich gerichtet hat, werden es also auch verstehen, daß ich auf einen solchen Brief nicht antworte. Hätte Herr Wertheim sein Schreiben in Form und Inhalt in dem unter uns gebräuchlichen Ton gehalten, so hätte ich ihm schon damals sofort erklären können, wie ich es heute tue, daß er mich mißverstanden hat und daß mir eine Veranstaltung, wie er sie aus meinen Worten herausliest, völlig fern gelegen hat [...]" - Ab 1913 nahm Ernst Oppler nicht mehr an den Jahresausstellungen der inzwischen dem Expressionismus zugewandten Berliner Sezessionisten teil. - Sehr selten.

216 **Pasteur, Louis**, Chemiker und Biologe (1822-1895). Eigenh. Brief mit U. Paris, 13. I. 1859. Gr.-8° (20,5 x 13,5 cm). 1/2 Seite. Doppelblatt mit Briefkopf "École Normale Supérieure" und rückseit. Adresse. 750.-

An seinen Kollegen, den Chemiker Alfred Claude Aimé Girard (1830-1898), "Conservateur des collections à l'École Polytechnique". Schlägt einen Termin für ein Treffen vor: "[...] Si vous le voulez bien, notre réunion aura lieu dimanche à midi au lieu de 10 h. Je préviens nos collègues [...]". - Mit Frankatur und Poststempeln. - Selten.

217 **Patti, Adelina**, Sängerin (1843-1919). Eigenh. Brief mit U. Paris, 1. V. 1868. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 400.-

Adeline Patti, eine der großen Primadonnen ihrer Zeit, gibt dem Musikkritiker Guy de Charnacé (1825-1909) die Erlaubnis, in seinem bei Plon in Paris 1868 publizierten Buch "Les Etoiles du Chant" nicht nur Pattis Lebensgeschichte, sondern auch ein Porträt von ihr zu veröffentlichen: "Vous me demandez l'autorisation des publier une portrait gravé par Monsieur Morse, donc j'apprécie le talent charmant dans vortre livre 'Les Etoiles du Chant', qui doit aussi contenir ma biographie. Sachant bien que vous ferez là un acte de pénitence, et ne voulant pas nuire au salut de votre âme, je suis heureuse de vous donner l'autorisation que vous désirez [...]". - Beiliegend ein lithographiertes Programmheft mit einem montierten Porträt der Patti für eine Aufführung in Paris 1881 mit ihr in der Rolle von Rossinis Semiramide, darüber hinaus zwei lithographische Rollenporträts (Adeline Patti als Julia und als "Fille de Régiment") und 2 Originalphotographien. - Der Brief mit kleiner Rostspur von einer Briefklammer.

218 **Pfitzner, Hans**, Komponist (1869-1949). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Ohne Ort (Stettin), 9. III. 1926. 28 x 22 cm. Büttenpapier. 340.-

Prachtvolles musikalisches Albumblatt mit großem dreitaktigem Notenzitat. - Aus dem Gästebuch von Alfred und Helene Döring, den Inhabern der Konzertdirektion und des Musikverlag E. Simon in Stettin.

219 **Philidor, André Danican** (gen. "l'ainé"), Komponist, Hofmusiker und Musikarchivar unter König Ludwig XIV. (1652-1730). Schriftstück mit eigenh. U. "andré danican philidor". Paris, 14. VII. 1692. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Pergament. 380.-

Kopf mit Gebührenstempel "Quittance Des Rentes De Lhotel De Ville Deux Sols." - Als "Ordinaire de la Musique du Roy" quittiert Philidor, auch im Namen seiner Frau Marguerite Mouginit (1649-1713), den Erhalt von "Cent liures pour les six derniers mois dela presente année". - Mit drei Gegenzeichnungen. - Philidor war von 1667-77 Oboist der Musketiere. Im Laufe der Zeit diente er als Oboist, Flötist, Fagottist und Violinist (Dessus de violon) in der "Chambre et Grande Écurie du Roy". 1682 erhielt er den begehrten Titel des "Ordinaire de la Musique du Roy". 1702 übertrug man ihm die Verantwortung über die Musik-Bibliothek des Königs. Bis heute bildet Danicans reichhaltige, sorgsame Zusammenstellung den Grundstock der Musik-Bibliothek von Versailles und der Musiksammlung der Französischen Nationalbibliothek. - Zwei winzige Wurmlöcher, Ränder mit Papierstreifen hinterlegt. - Sehr selten.

220 **Platner, Ernst**, Mediziner und Philosoph (1744-1818). Eigenh. Albumblatt mit U. Leipzig, 3. V. 1776. Qu.-8°. 1 Seite. 450.-

"Wissenschaft ist dann erst Weisheit, wenn sie Vertrauen auf Gott, Menschlichkeit und Tugend und Liebe zur Wahrheit richtet [...]" - Platner lehrte in Leipzig neben verschiedenen medizinischen Disziplinen Anthropologie, Ästhetik, Logik, Metaphysik und Moralphilosophie. Zu seinen Hörern zählten neben Philosophen wie Fichte und Carl Leonhard Reinhold auch Schriftsteller wie Jean Paul und Johann Gottfried Seume. Seine wissenschaftshistorisch bedeutsamste Leistung ist die Mitbegründung der neuzeitlichen Anthropologie als einer medizinisch-philosophischen Wissenschaft vom ganzen Menschen, die als Vorläufer der psychosomatischen Medizin gelten kann. - Gut erhalten. - Sehr selten.

221 **Preller, Friedrich**, Maler (1804-1878). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Weimar), "im Jägerhauße", ohne Jahr. 8°. 1 Seite. 200.-

An den Maler Johann Wilhelm Schirmer (1807-1863): "Lassen Sie mich bald wissen mein lieber Schirmer ob die Sache glücklich angekommen und sagen Sie mir ohne Rückhalt Ihre Meinung darüber. Ich bin für jeden gründlichen Tadel dankbar, weil ich nicht stehen bleiben möchte [...]" - Am 23. März 1832, also am Tage nach Goethes Tod, durfte Preller den Dichter auf dem Totenbett zeichnen. Er erhielt im Jahr 1844 einen Lehrauftrag an der Fürstlichen freien Zeichenschule in Weimar und wurde zum Professor und Hofmaler ernannt.

222 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. Viareggio, 28. VIII. 1923. Qu.-4°. 1 Seite. Faltbrief mit Umschlagklappe, eigenh. Adresse und Frankatur sowie gedrucktem Absender. 1.320.-

An Giuseppe Albinati, einen Mitarbeiter des Musikverlags Ricordi in Mailand, dem er zum Tod seines Sohnes kondoliert: "[...] Ho appreso la tristissima notizia della scomparsa del suo figliolo - Le invio tutte le mie più sincere condoglianze - con tanti saluti [...]"

223 **Raabe, Wilhelm**, Schriftsteller (1831-1910). Eigenh. Brief mit U. Braunschweig, 15. VI. 1908. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 300.-

An den Leipziger Medizinstudenten Freiherrn von Schrenck, dem er zur bevorstehenden Hochzeit gratuliert, das Paar zu sich einlädt und dem er Photographien übersendet. - Hübsch.

224 **Rainer, Arnulf**, Maler (geb. 1929). "Frauenrausch". 23 Fotoübermalungen mit Beiträgen von Franz Dahlem, Remo Guidieri, Arnulf Rainer, Michael Scholz-Hänsel, Keto von Waberer. München, Maximilian Verlag Sabine Knust, 1988. Fol. 73 S., 1 Bl. Hlwd. mit Schutzumschlag in OPP.-Schuber. 250.-

Nr. 420 von 600 Ex. der Gesamtauflage. - Druckvermerk mit eigenh. Bleistiftsignatur des Künstlers; nur eine kleine Teilaufgabe ist auch signiert. - Die Fotoübermalungen, die hier auf Tafelseiten abgebildet sind, stammen aus dem Jahr 1977.

"Man lebt jetzt in steter Spannung"

225 **Recke, Elisa von der**, Schriftstellerin (1754-1833). Eigenh. Brief mit U. Teplitz, 18. VI. 1809. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 500.-

An einen Freund in Dresden, wahrscheinlich Karl August Böttiger: "[...] Mein hiesiger Aufenthalt ist wieder bis zum 22. verängert worden [...] Mein Befinden ist hier besser geworden, aber ich fühle es, Carlsbad ist mir jetzt nöthig. Daß mein edler Freund Graf Clary [Karl Graf von Clary-Aldringen] Ihre Bekanntschaft gemacht [...] ist mir wahrscheinlich. Doch! wer weiß ob dieser für den höheren Geistesgenuß so gebildete Mann, in seiner jetzigen Lage Herr seiner Zeit ist [...] Sie erfahren jetzt früher als wir was die Begebenheiten des Tages mit sich bringen, [...] Ihre Ansichten der Dinge sind mir immer sehr interessant, sagen Sie mir falls Ihre Verhältnisse es gestatten, Ihre Hoffnungen, Ihre Furcht. Man lebt jetzt in steter Spannung [...]" - Erwähnt mehrfach ihren Lebensgefährten Tiedge. Mit den Begebenheiten des Tages sind die Napoleonischen Kriege gemeint, die am 22. Mai 1809 zur Schlacht von Aspern und am 5. Juli zur Schlacht von Wagram geführt hatten. - Leicht gebräunt.

Zu Mittag beim Großherzog

226 **Reichardt, Johann Friedrich**, Komponist (1752-1814). Eigenh. Brief mit U. Weimar ("W."), "Montag früh", ohne Jahr (ca. 1790). 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 980.-

An den Weimarer Verleger und Unternehmer Friedrich Justin Bertuch (1747-1822): "Ich sehe mich wieder in der Nothwendigkeit mich wegen heute Mittag entschuldigen zu müssen, da der Herzog [Carl August von Sachsen-Weimar] will, daß ich ihm nach Jena folgen und dort den Mittag mit ihm essen soll. Zu der Herzogin Mutter [Anna Amalia], wo ich auch schon auf heute Mittag absagen, und dafür zu morgen Mittag zusagen musste, werd' ich also auch nicht das Vergnügen haben können, zu begleiten; habe aber gewis noch die Ehre in Ihrem Hause meine Ergebenheit zu bezeigen [...]" - Reichardt stand den Ideen der französischen Revolution nahe; ein entsprechender Zeitschriftenplan stieß aber bei Bertuch auf Ablehnung. - Adreßblatt mit Klebespur und Siegelrest.

227 **Reinhardt, Max**, Regisseur (1873-1943). Abschnitt eines eigenh. Briefes mit U. Ohne Ort und Jahr. 10 x 22 cm. 1 Seite. 220.-

"Wirtschafterin, Köchin und Mädchen: Ich hoffe, daß im kommenden Sommer eine entsprechende Menge gestochen und rechtzeitig eingebracht wird, damit wir nicht wieder in Verlegenheit kommen, ja eher in der Lage wären, die Conjunktur zu nutzen und etwas zu verkaufen statt kaufen zu müssen. (In den Glashäusern ist doch auch kein Torf sondern im Wesentlichen Koks verbrannt worden). Die Rechnung der Advokaten Dr. Huber-Ramek ist von mir bereits bezahlt worden [...] - Beiliegend eine eigenh. beschriftete Visitenkarte sowie 2 Telegramme.

228 **Respighi, Ottorino**, Komponist (1879-1936). Porträt-Lichtdruck mit eigenh. Widmung und U. am Unterrand. Rom, Juli 1930. Gr.-Fol. (32 x 24,5 cm). 1 Seite. 250.-

"All' ing. Hans Fischer e ai suoi amici un saluto cordiale dall' Italia [...]" - Horizontale Knickfalte mit Randeinriss.

229 **Richter, Christoph Philipp**, Rechtswissenschaftler (1602-1673). 2 eigenh. Briefe mit U. Jena, 4. II. 1651 und 28. X. 1667. Fol. Zus. 3 Seiten. 250.-

In Stipendienangelegenheiten und mit Dank für ein Geschenk. - Richter war erster Ordinarius der Juristenfakultät und Leiter des Hofgerichts zu Jena. Er war er achtzehn Mal Dekan der Juristenfakultät und in den Wintersemestern 1643, 1654 sowie 1666 Rektor.

Recht früh

230 **Richter, Ludwig**, Maler und Graphiker (1803-1884). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 6. VIII. 1837. 4°. 1 Seite. 700.-

An einen Kunsthändler: "Hochverehrter Herr Doktor | Anbei erhalten Sie die Zeichnung nach Tizian, die wie mir scheint, sehr fleißig und genau gemacht ist. Dem Stahlstecher wird jedenfalls der Kupferstich, in welchem alle Theile größer und deutlicher sind, sehr zu Statten kommen, da in dieser Kleinheit manches verloren geht. Wollen Sie den Kupferstich behalten, so geben Sie mir dafür was Sie wollen, da ich nicht mehr weiß, was ich dafür gegeben habe, selbiger übrigens auch für mich gerade kein besonderes Interesse hat. Der Preis von 5 Dukaten für die Zeichnung ist bei dieser sorgfältigen Ausführung gewiß nicht zuviel, und ich wollte Sie [...] ersuchen, selbige nebst sonstigen Bemerkungen an den Verfertiger derselben, Herrn Maler F. Berthold, Dresden, Neustadt, im blauen Stern, gelangen zu lassen, da ich in ein paar Tagen verreißt [...]"

"Ich halte mich konsequent von allen Sammelbüchern, Anthologien fern"

231 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875 -1926). Eigenh. Brief mit U. Bad Rippoldsau im Schwarzwald, 10. IX. 1909. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit Briefumschlag, Frankatur und schönem Siegelabdruck. 2.400.-

An den Philosophiestudenten Moritz Morgenthal in Heidelberg (Gaisbergstrasse 27): "[...] entschuldigen Sie den großen Abstand, den ich genommen habe, Ihr aufmerksames Schreiben von 27. August zu beantworten. Ein Kuraufenthalt, der mich zu Briefen kaum kommen läßt, ist die

Ursache meiner Verspätung. Was Ihre freundliche Aufforderung angeht, so bedauere ich sehr, Ihr nicht nachgeben zu können. Ich halte mich konsequent von allen Sammelbüchern, Anthologien u.s.w. fern; aber selbst wenn ich in Ihrem sympathischen Fall eine Ausnahme machen wollte: ich habe nichts, Ihnen anzubieten [...]" - Moritz Morgenthal gab ab 1909 "Die Akademische Gemeinschaft Heidelberg" heraus (vgl. die von ihm 1919 hrsg. Festschrift) und hatte Rilke wohl zur Mitarbeit eingeladen. Vgl. Norbert Giovannini, Lehrer, Pazifist, jüdischer Emigrant. Ein Hinweis auf Moritz Morgenthal und seine Familie, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 1/1996; Ders., Aus den Tagebüchern von Moritz Morgenthal, ebenda 5/2000. - Rilke war am 1. September 1909 kuzentschlossen von Paris aus über Straßburg in den Schwarzwald gereist. Er hatte den Bauernfeld-Preis erhalten, dessen Dotierung ihm erlaubte, in Bad Rippoldsau eine medizinische Kur zu beginnen. Am 17. September ging er über Paris nach Avignon. - Wohlerhalten.

232 Rilke, Rainer Maria, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. "Ihr Rilke". Bad Rippoldsau, 6. VII. ohne Jahr [1913]. Kl.-4°. 1/2 Seite. 1.500.-

An den Arzt und Schriftsteller Hugo Salus in Prag, dem er "nochmals herzlichen Dank" ausspricht: "[...] Ich stehe ganz unter dem Eindruck der endgültig guten Nachricht (die eben auch schon in einem Schreiben der 'Gesellschaft' eintrifft) und drücke Ihnen für Wort und That warm die Hand [...]" - Gemeint ist wohl die 1891 gegründete "Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kultur und Literatur in Böhmen", bei der Rilke Unterstützung fand. Die Initiative hierzu ging ab 1907 von August Sauer aus,

233 Ringelnatz, Joachim, Schriftsteller und Maler (1883-1934). Masch. Brief mit eigenh. U. "J. Ringelnatz". München, Hohenzollernstr. 31 a Gartenhaus, 10. X. 1927. Gr.-4°. 1 Seite. Absenderstempel. 385.-

An den Allgemeinen Schriftstellerverein in Berlin wegen der Honorare für Abdrucke des Gedichts "Draussen schneit's" in der Königsberger Hartungschen Zeitung sowie Abrucke der Novelle "Der Löwenbändiger" in der Ostrauer Morgenzeitung und der Reichenberger Zeitung: "[...] Von diesen beiden Zeitungen könnte ich ein Honorar verlangen, wenn sie die betr. Arbeit ohne Hinweis auf mein neuerschienenes Buch ['Reisebriefe eines Artisten'] im Rowohlt-Verlag gebracht haben. Ich vermute jedoch, dass der Rowohlt-Verlag den Zeitungen diese Arbeit aus Propagandagründen überlassen hat. - Wenn jedoch kein Hinweis auf mein neues Buch gebracht ist, bitte ich Sie, die Honorare einzuziehen [...]" - Links Randfehlstelle ohne Textverlust.

234 Roda Roda, Alexander (eigentl. S. F. Rosenfeld), Schriftsteller (1872-1945). Eigenh. Gedichtmanuskript (15 Zeilen) mit U. sowie eigenh. Begleit-Briefkarte mit U. München bzw. Graz, 25. I. 1909. Gr.-4° und Qu.-Kl.-8°. Zus. 2 Seiten. Mit Umschlag. 250.-

Sehr schönes Manuskript seines Jahreszeitengedichtes mit zwei Korrekturen: "Ritornell zum Lobe der vier Jahreszeiten. || Mein lieblicher Lenz! | In Deinem Sprossen paart sich | Des Schöpfers Schönheitssinn und Intelligenz [...] O Lauf des Jahres! | Wenn du dich wieder mal erneust - | Das

gibt was Rares! [...]" - Begleitschreiben: "[...] Hier haben Sie einen Beitrag zu Ihrer Zeitung. Gefällt er Ihnen? Ich schreibe meinen Namen ohne Bindestrich. Wenn Sie diese meine fanatisch verfolgte Eigentümlichkeit respektieren - aber nur dann: Hals - und Beinbruch zur Prüfung! [...]" - Gedicht mit kleinem Einriß in der Knickfalte.

235 Roh, Franz, Kunstkritiker und Fotograf (1890-1965). Masch. Postkarte mit eigenh. U. "ROH". München, 12. X. 1953. 2 Seiten. 250.-

An den Maler und Grafiker Paul Citroen in Wassenaer mit Dank für dessen "Selbstbekenntnis" und wegen eines Vortrags mit Lichtbildern in Amsterdam: "[...] Würde Ihnen gern meinen 1948 erschienenen Band 'Der verkannte Künstler. Gesch[ichte] des künstlerischen Missverstehens' senden, wo ich Fehlurteile über jeweils neue Ausdrucksarten in Musik, Dichtung und Malerei aufzeigte und verarbeitete. Leider habe ich keine Exemplare mehr. Das Buch wird [...] verramscht [...] weil es sehr hässlich [...] gedruckt ist [...]" - Mit einer eigenh. Randbemerkung von Paul Citroen wegen des genannten Vortrags. - Sehr selten.

236 Rosa, Salvatore, Maler (1615-1673). [Opera]. Ohne Ort und Jahr [Venedig, ca. 1675]. 8°. 59 (statt 61) gestoch. Bl. Hldr. mit Rvg. und dreiseit. Rotschnitt um 1800 (bestoßen und beschabt). 750.-

Sehr seltenes Buch, von dem der OCLC kein Exemplar in einer Bibliothek nachweisen kann. - OCLC-Nr. 26167249. - Nicht bei Bartsch. - Anstelle eines Titels finden sich 2 gestoch. Widmungsblätter mit dem Inzipit "All' ill.mo e R.mo Sig.e Pron'e. Col:mo Mons:e Carlo Francesco Airoidi [...]", das zweite Blatt gezeichnet von Jacomo Antonio San Agostino. Der Bischof und Diplomat Carlo Francesco Airoidi (1637-1683) wurde 1673 Bischof von Edessa und trat 1675 in diplomatische Dienste der Republik Venedig ein. Die zwei gestoch. Widmungsblätter werden von 57 (statt 59) Radierungen nach Werken von Salvatore Rosa gefolgt. - Zu Beginn etw. braunfleckig, später besser.

237 Roth, Dieter, Grafiker, Schriftsteller und Aktionskünstler (1930-1998). Masch. Brief mit eigenh. Zusätzen sowie U. "D. R.". Providence, R. I., USA, 13. I. 1966. Gr.-4°. 1 Seite. Gelbliches Papier mit Absenderstempel. 380.-

An den Galeristen und Verleger Jes Petersen (1936-2006) in Berlin: "[...] dank fuer brief und probe des gelben zettels! schade dass der zettel schon gedruckt ist ich hatte naemlich gehofft die idee: dass die leute ihre eigenen bilder machen koennen sollte die haupt sache sein [...] aber im grunde macht das nichts! die kerle die das ding kaufen werden schon dran denken dass sie selber damit machen koennen was sie wollen [...] schick mir also die boxen [...] so schnell wie moeglich [...] das gedichtbuch hat verzoegerung erfahren das ging auch bei mir mit dem geld dazu nicht so fluessig [...] DER TITEL SOLL SEIN: HERZASS [...]" - Kleinere Randläsuren. - Mit eigenh. und frankiertem Umschlag. - Beiliegend der gedruckte "gelbe Zettel" mit dem Impressum und Roths eigenh. Zusatz "oder eigene bilder zu schaffen."

"Geist der Kochkunst"

238 **Rumohr, Carl Friedrich von**, Schriftsteller, Zeichner und Gastrosoph (1785-1843). Eigenh. Federzeichnung, rückseitig in Bleistift bezeichnet "vRumohr del[ineavi]t.". Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 Seite. Beschriftete Rückseite. 800.-

Vier Porträtstudien, darunter "antiker" Kopf, ein Humanist mit Fellmütze und eine Karikatur. - Links oben "14". - Auf der Rückseite Fragment einer Menüzusammenstellung: "1. Kräutersuppe | kleine Entrées | 2. gesottener Rossbraten à l'Italienne | 3. gesottener Fisch auf Holländisch | 4. Tauben aux Champignons | 5. Rostbiif mit gemischtem Salat [...]" - Rumohrs "Geist der Kochkunst" ist ein gastronomischer Klassiker. - Spuren früherer Rahmung.

Der Zusammenbruch

239 **Sachs, Nelly**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1891-1970). Eigenh. Brief mit U. Stockholm-Bromma, Beckomberga Sjukhus [Hospital], 8. XI. 1960. Fol. 1 Seite. Aerogramm-Brief. 800.-

An den Schriftsteller Rudolf Hartung (1914-1985), den Redakteur der "Neuen Deutschen Hefte" in Berlin: "[...] 'Vor grünen Kulissen' hat mich an vier verschiedenen Orten begleitet. Zuletzt 3 Monate in zwei verschiedenen Krankenhäusern. Nun werde ich noch in ein Erholungsheim kommen. Ich kann nicht viel sagen über die Ursache: Nur so viel daß ich mich nach einem furchtbaren Erlebnis mit Mühe das letzte Jahr aufrecht hielt auch noch in Meersburg betr. des Droste-Preises das erste Mal in Deutschland war - dann in der Schweiz und Paris bei nahen Freunden [Paul Celan] und nach dieser traumhaft schönen Reise zurückgekehrt zusammenbrach. Aber hier in Schweden tat man alles was nur denkbar und so sehe ich wieder Morgenlicht. Mit der 'Legende des Balschem' Kierkegaard - Novalis und Ihrem Buch das mich in der Krankheit erreichte eines außerordentlich feinfühlenden Arztes bin ich zuerst sehr gegen meinen Willen zurückgekehrt. Leben Sie wohl - ich packe nun wieder und lege ihr Buch hinein! [...]" - Nelly Sachs wollte nicht zurück nach Deutschland, zu groß waren die Schatten der Vergangenheit. Auch zeigten sich Anzeichen einer psychischen Krankheit, und nachdem sie 1960 zur Verleihung des Meersburger Droste-Preises das erste Mal seit zwanzig Jahren Deutschland betreten hatte, brach sie nach ihrer Rückkehr nach Schweden zusammen. Insgesamt verbrachte sie drei Jahre in einer Nervenheilanstalt bei Stockholm. - Papierbedingt minimal gebräunt.

Der Durchbruch

240 **Sachs, Nelly**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1891-1970). Eigenh. Briefkarte mit U. Stockholm, 5. I. 1967. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. Gelocht. 480.-

An den Journalisten und Schriftsteller Hans Eberhard Friedrich (1907-1980): "[...] Ihr lieber Brief mit der Beilage hat mich tief ergriffen und ich danke Ihnen von Herzen dafür. Ja Sie haben Recht 'Und niemand weiß weiter' [1957] war wirklich der Durchbruch und daß die Anregung an den wagemutigen [Hamburger Verlag] Ellermann von Ihnen kam, freut mich doppelt. Nun frage ich ob Sie den Sonderdruck 'Die Suchende' schon be-

kommen haben, sonst sende ich von meinen eigenen Exemplaren [...]" - Friedrich war 1965-67 Feuilletonchef der "Welt".

241 Sachsen-Weimar - Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1824-1897). 21 eigenh. Briefe mit U. Weimar u. a., 5. IX. 1874 bis 19. IV. 1894. 8°. Zus. 34 Seiten. Mit blindgeprägtem Wappen. 1.650.-

Meist mit der Anrede "Geheimer Finanzrath". - Vier Briefe mit der Anrede "Euer Hochwohlgeboren"; in einem dieser Briefe mit dem späteren handschriftl. Datum "8/6 73" schreibt Sophie: "Danke [...] für die Mittheilung der Verlobung Ihres Sohnes Otto [...] Gott schenke dem Brautpaar viel Glück und Segen und Ihnen mein Herr Geheimer Finanzrath die baldige Wiedererlangung Ihrer Kräfte [...]". - In einem Brief mit Trauerrand mit dem späteren handschriftl. Vermerk: "Zum Tode meines Großvaters an meine Großmutter am 3. Sept. 73 Cläre Steinhäuser" adressiert an "Meine liebe Frau Geheime Finanzrath" spricht Sophie ihre "innigste tiefste Teilnahme" aus und schreibt, daß sie der "treuen unermüdlichen Dienste Ihres Mannes gedenken werde". - Ein Kondolenzschreiben mit der Anrede "Mein Herr Geheimer Finanzrath" mit dem späteren handschriftl. Vermerk "März 1882" bezieht sich wohl auf dessen Mutter; in dem an denselben gerichteten Brief vom 5. X. 1888, ebenfalls mit Trauerrand, gibt sie zum Tode des Herrn von Bodemeyer ihren "Gefühlen innigsten [...] Mitempfindens Ausdruck" u. ersucht, "dieselben Frau von Bodemeyer [...] übermitteln zu wollen". - Die anderen Briefe mit Danksagungen u. a. - Die Weimarer Großherzogin Sophie war die einzige Tochter des niederl. Königs Wilhelm II. Der Reichtum der Oranier erlaubte ihr in Weimar, großzügige Stiftungen und wohltätige Einrichtungen zu fördern. - Brief beschädigt (Loch im 2. Blatt von 6 cm Höhe mit Verlust einiger Buchstaben und Teilen der Unterschrift). - Die Ränder teilw. mit geringen Verlusten u. kleinen Einrissen. - Etwas gebräunt u. teilw. etwas fleckig. - In neuer Leinenkassette.

242 Schadow, Johann Gottfried, Bildhauer und Graphiker (1764-1850). Eigenh. Brief mit U. "Dein alter Onkel J G Schadow". Berlin, 9. II. 1846. 8°. 1 Seite. 450.-

"cher Neveu | Seh doch mal durch, beigesandten grünen Brief. Darin ist eine Stelle betreffend G[eheimen] R[at Friedrich Leberecht] Trüstedt [Mediziner; 1791-1855]. Wegen meinem Br. [Logenbruder] Hasenclever schrieb ich an Excellence v. Humboldt; am 24. Januar à la Cour, ging Er auf mich zu u. sagte: Sie haben noch keine Antwort, weil ich Ihnen gern ein Resultat mitgetheilt hätte. Die Sache hab ich gleich bei Herrn Minister Eichhorn empfelend angebracht u. ist sie keinesweges vergessen! - Vielleicht intriguirst Du hierüber. Den Brief von Emil [d. i. sein Neffe Emil Wolff in Rom] lasse ich dabei, habe an ihn gestern geschrieben [...]" - Schadow gehörte gehörte der Berliner Loge "Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit" an.

243 Schadow, Johann Gottfried, Bildhauer und Graphiker (1764-1850). Eigenh. Brief mit U. "Dr. Schadow, Direktor". Berlin, 13. VII. 1847. Gr.-8°. 1/2 Seite. Mit gepr. Verschlusssmarke "GS". 280.-

An den Berliner Kupferstecher Eduard Mandel: "Die Zembrizka will statt Freitag 17ten Donnerstag vorher um 3 Uhr uns zu essen geben, und bitte ich Sie sich darin zu schicken. Die 4 Zeichnungen bringen Sie wol mit bei [...]" Gemeint ist die Gesellschafterin Zembritzka.

Expedition nach Ostasien

244 **Scherzer, Karl von**, Forschungsreisender (1821-1903). 6 eigenh. Briefe mit U., 5 eigenh. Beschriftete Visitenkarten sowie Porträtphotographie (L. Angerer, Wien) mit eigenh. U. Wien, Leipzig und Reichenau, 30. V. 1865 bis 23. II. 1879. 8°. Zus. ca. 25 Seiten. Meist Doppelblätter, gelocht. 250.-

Inhaltsreiches Konvolut von Briefen und persönlichen Empfehlungen auf Visitenkarten, die Karl von Scherzer unmittelbar vor seiner zweiten großen Expedition nach Ostasien an Forscherkollegen, Gönner und ehemalige Mitreisende wie Moritz Wagner, Ferdinand Hochstetter, A. Pfizmaier, Josef Selleny und Justus von Liebig richtete. - (13. II. 1866): Über seine Reisepläne nach China und Japan: "Die kaiserl. Regierung senden zwei Fregatten nach Ostasien und wünscht daß ich die Expedition als Regierungsbevollmächtigter zum Abschluss von Handelsverträgen begleite. Ich habe meine Mitreise an gewisse Bedingungen geknüpft, und wenn diese vom Kaiser angenommen werden, so bin ich Ende Juni schon unter Segel nach Ostasien [...]" (16. III. 1866): "Wenn sich die [kriegerischen] Verhältnisse mit Preußen noch drohender gestalten sollten, so ist fast zu befürchten, daß die Expedition verschoben wird.[...] Schon jetzt hat die engl. Regierung Schritte in unsern Interesse gethan, und die Gesandten in China und Japan aufgefordert, uns in unsern Bestrebungen auf das Eifrigste zu unterstützen. [...]" (13. IX. 1868): "Die Schiffe gehen am 8. oder 10. October von Triest ab. Ich selbst folge erst anfangs December über Suez. [...]" (23. II. 1871): "Wir sind ziemlich wohl, aber durch die Kriegereignisse, sowie auch die Unsicherheit unsrer inneren politischen Verhältnisse nichts weniger als rosig gestimmt. [...]" (23. II. 1879): Über seinen Gesundheitszustand und geplante Kuraufenthalte. (5. VI. 1879): "Zwischen unsrer letzten Begegnung und meinen heutigen Zeilen liegt - China, Japan, Smyrna, England und - das kleine Paris Leipzig. Ich lebe seit neun Monaten hier als österr. Generalkonsul. [...]" - Die Visitenkarten enthalten persönliche Empfehlungen Scherzers an Liebig, Hochstätter, Pfizmaier, Moritz u.a. Die Porträtphotographie im Visitenkartenformat zeigt Scherzer lesend an einen Tisch gelehnt. - Beiliegend zwei eigenh. Briefe seiner Frau Julie. - Teilweise fleckig und mit kleineren Einrissen.

245 **Schiller-Kreis - Jünger, Johann Friedrich**, Schriftsteller (1756-1797). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (6 Zeilen) und U. Leipzig, 18. VIII. 1785. Qu.-8°. 1 Seite. 240.-

"Zu hastig von der Zeit gedreht | Hüpf't Rarität auf Rarität | Fliegt Bild auf Bild vor unserm Blick vorüber, | und eh' wir noch recht einsehn was wir sehn | Schiebt sich vor unserer Aug' ein Fieber | Und heißt uns unsrer Wege gehn! [...]" - Jünger lernte durch den Verleger Göschen 1785 Friedrich Schiller kennen: "Von nachhaltigem Eindruck war schließlich die Begegnung mit Schiller in Leipzig; Jünger trat zu diesem in ein freundschaftliches Verhältnis, den Sommer 1785 verbrachte er mit ihm zusammen in Gohlis." (NDB). - Mit Eintragung des Albumhalters Daniel Schütte (Theaterleiter in Bremen; 1763-1850).

246 **Schlagintweit, Hermann von**, Forschungsreisender (1826-1882). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 17. VI. 1854. Gr.-8°. 1 Seite.

250.-

An den Herausgeber (1853-56) der "Zeitschrift für allgemeine Erdkunde" Thaddäus Eduard Gumprecht in Berlin: "[...] Ich bedaure wirklich recht sehr, dass durch ein Mißverständniß meine Notiz über die Gletscher zweimal gedruckt wurde. Der Grund hiezu liegt wohl darin, dass ich am ersteren Abende den Vortrag hielt und erst später die fertige Tafel vorlegen konnte. Ich hoffe, wie Sie selbst so gütig waren uns vorzuschlagen, Sie dafür durch recht fleißige Mittheilungen über unsere Reise zu entschädigen [...]" - Hermann hatte sich 1851 in Berlin für Meteorologie und Physik habilitiert. Zusammen mit seinen Brüdern Adolph (1829-57 ermordet in Kaschgar) und Robert (1833-85) erforschte er seit April 1855 den westl. und östlichen Himalaya, Kaschmir, Ladakh und Baltistan; 1856 Karakorum und Kun-lun. Ihre Reisen, Forschungen und Sammeltätigkeiten "bezeichnen den Höhepunkt und auch schon den Ausklang universalen, d. h. die Gesamtheit der Erscheinungen erfassender Raumerschliessung" (Henze).

Die Festung von Meppen

247 **Schlaun, Johann Conrad**, Baumeister und Gouverneur von Meppen (1695-1773). Eigenh. Brief mit U. Münster, 31. V. 1752. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 2.500.-

"Hochwohlgebohrner Freyherr | Ew. Hochwohlgebohren habe ich hierdurch die einlage schuldigst zu präsentieren die Ehre haben wöllen, indem ein g[nädi]gstes rescript wegen reparierung des Gouvernements zu Meppen ad Admannos ergangen undt ich doch gehrne wohl zum und damit seyn möchte; da ich nun heuth wegen der visitation an H. Ober-Kriegs-Commissario geschrieben undt ich den 6ten Junii mit Gott auff Clemenswerth gehe, so werde alda von die H. Commissarii die antworth erwarten wan selbe soll vorgehohmmen werden, alsdan die Ehre habe Ew. Hochwohlgeb: über den punct der reparierung des Gouvernements ein mehreres zu sprechen und biß darhin mit aller ersinlieden Verehrung harre [...]" - Schlaun, der bedeutendste Architekt des westfälischen Barock, war seit 1715 Ingenieur und Artillerieleutnant. Der neu gewählte Fürstbischof von Paderborn und Münster, Clemens August von Bayern, förderte den begabten jungen Offizier und ernannte ihn 1725 zum Oberbaumeister und 1733 zum Oberlandingenieur. 1735 beauftragte es ih mit dem Bau des Jagdschlusses Clemenswerth. Ab 1745 war Schlaun auch Gouverneur der Stadt Meppen, deren Festungsbauten er reparierte und verbesserte. - Äußerst selten: für uns ist kein eigenhändiger Brief Schlauns nachweisbar.

248 **Schleiermacher, Friedrich**, Theologe und Philosoph (1768-1834). Eigenh. Schriftstück mit U. "Schl.". Ohne Ort, 1809. Qu.-4°. 1 Seite. 250.-

Wegen einer Weinbestellung und einer Abgabe deswegen: "Da ich weder Quantität noch Qualität wußte, konnte ich nichts aussagen [...]" - Hübsches Autograph.

"Erhebung über den Alltag"

249 **Schlick, Moritz**, Physiker und Philosoph (1882-1936). Eigenh. Brief mit U. Rostock, 16. X. 1920. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 1.078.-

An Fräulein Sommer, seine Studentin: "[...] die Nachricht von Ihrer Verlobung hat mich aufrichtig gefreut, und ich beglückwünsche Sie recht herzlich dazu. Ich brauche nicht die Hoffnung auszusprechen, dass Sie Ihre philosophischen Studien auch jetzt noch fortsetzen werden, denn ich bin ohnehin überzeugt, dass die Beschäftigung mit solchen Dingen Ihnen bereits zum unverlierbaren Bedürfnis geworden ist, und dass Sie auch später als Hausfrau immer im Reiche des Denkens Erhebung über den Alltag suchen werden. Der Beruf Ihres künftigen Gatten setzt Sie ja in die beneidenswerte Lage, in allem, was da gedruckt ist, stets aus dem Vollen schöpfen zu können. Wenn unsere Wege uns einmal an irgend einem Orte wieder zusammenführen, so wird es mit einer großen Freude sein, Sie wieder zu begrüßen. [...]" - Moritz Schlick war der Begründer und einer der führenden Köpfe des Wiener Kreises im Logischen Empirismus. 1911 habilitierte sich Schlick mit der Schrift "Das Wesen der Wahrheit nach der modernen Logik" an der Universität Rostock, wo er bis 1921 forschte und lehrte. Seine Beiträge reichen von der Naturphilosophie und Erkenntnislehre bis zur Ethik und Ästhetik. Am 22. Juni 1936 wurde Schlick auf der sogenannten "Philosophenstiege" im Gebäude der Wiener Universität von seinem ehemaligen Studenten Hans Nelböck, der 1931 bei ihm promoviert hatte, erschossen. - Sehr selten.

Korrespondenz Carl Schmitt - Julien Freund

250 **Schmitt, Carl**, Staatsrechtler und Philosoph (1888-1985). 62 eigenh. Briefe mit U. sowie 8 eigenh. Postkarten mit U., dazu mehrere eigenh. Schriftstücke bzw. Entwürfe mit U. Plettenberg, 1. V. 1969 bis 15. I. 1982. Verschied. Formate. Zus. über 100 Seiten. 8.500.-

An Julien Freund. Mit keinem anderen Briefpartner führte Carl Schmitt einen derart langen und intensiven Briefwechsel. Die Korrespondenz führte der Staatsrechtler und politische Philosoph Carl Schmitt mit wenigen Ausnahmen auf Französisch, lediglich in einigen Briefen finden sich deutsche Einschübe. Carl Schmitt sah in Julien Freund (1921-1993), dem lothringischen Politikwissenschaftler seinen genialen Fortsetzer, beide verband eine enge Freundschaft. - In dem vorliegenden Briefkonvolut werden sehr freimütig aktuelle Probleme und auch persönliche Befindlichkeiten besprochen, Übersetzungsfragen diskutiert und die Anhängerschaft gemustert. Viele Briefe sind außerordentlich ausführlich und beinhalten drei bis acht Seiten. - Carl Schmitt, wegen seiner Stellung als Jurist im Dritten Reich durchaus umstritten, zählt dennoch zu den prägendsten Staatsrechtlern der frühen Bundesrepublik. Julien Freund, Schmitts "alter ego", gilt als Vordenker der "neuen Rechten". - Eine Korrespondenz Carl Schmitts dieser herausgehobenen Provenienz dürfte wohl kaum noch in den Handel gelangen. - Vgl. Piet Tommissen in "Schmittiana VIII", Berlin 2003, S. 27ff.; Ders. zum Verhältnis Carl Schmitt - Julien Freund in: Kraus, Souveränitätsprobleme der Neuzeit. Berlin 2010, S. 9ff. - Beiliegend einige Zeitungsartikel und Ausschnitte. - Sehr gut erhalten.

"secundärärztliche Jugenderinnerungen"

251 **Schnitzler, Arthur**, Schriftsteller (1862-1931). Eigenh. Brief mit U. Wien, 26. X. 1926. Gr.-8°. 2 Seiten. Grau getöntes Papier. 858.-

Kondolenzbrief an die Witwe Anna des am 24. Oktober 1926 verstorbenen Dermatologen Salomon Ehrmann (1854-1926): "[...] Ich bitte zu dem schweren Verlust den Sie Alle - und alle die ihn kannten, durch den Tod Professor Ehrmanns erlitten haben, den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme entgegenzunehmen. Noch vor wenigen Monaten bin ich dem hochverehrten Mann im Wiener Wald begegnet und habe ein paar Worte mit ihm reden dürfen. Es war mir immer eine Freude ihn wiederzusehen, an den mich überdies secundärärztliche Jugenderinnerungen knüpften. Mit tausenden andern trauere ich, daß er hat dahin gehn müssen. Ich werde ihm ein treues Angedenken bewahren [...]"

Kotzebue auf der Bühne

252 **Schröder, Friedrich Ludwig**, Schauspieler und Dramaturg (1744-1816). Eigenh. Briefschluss mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1800). Qu.-8°. 1 Seite. 240.-

"Ich sende Ihnen Kotzebues neuestes Stück Ueble Laune, und lasse zugleich eine Abschrift der Unglücklichen für Sie besorgen. Ich zähle aber fest darauf, daß Sie diese Stücke an kein anderes Theater geben und vor dem Druke schützen werden. Ich zähle nicht minder auf Ihr gütiges Versprechen, den Herrn Gollmik gleich zu entlassen, in dem die 14 Tage vorbei sind [...]" - Interessanter Einblick in die Veröffentlichungs- und Aufführungspraxis jener Jahre. Schröder brachte u. a. Shakespeare auf die deutschen Bühnen und gilt als Vorbild des "Serlo" in Goethes "Wilhelm Meister". - Auf ein Albumblatt montiert mit biographischen Bemerkungen des Stammbuchhalters, des Bremer Theaterintendanten und Juristen Daniel Schütte (1763-1850).

253 **Schröder, Sophie (geb. Bürger)**, Schauspielerin (1781-1868). Eigenh. Brief mit U. München, 26. XI. 1863. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An eine Dame mit Dank und der Übersendung eines "Lorbäumchens" (Lorbeerbäumchens) in einer Schachtel für Frau von Gleichen. - Schröder gilt als wesentlichste Protagonistin des idealistischen deutschen Darstellungsstils in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

254 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896). Eigenh. Postkarte mit U. Frankfurt am Main, 22. V. 1881. 1 Seite. 300.-

An den Verleger Hermann Erler in Berlin, der 1881 mit Franz Ries den Musikverlag Ries & Erler gründete und dafür Verlagswerke suchte: "Gehrter Herr, ich kann Ihnen leider mit Nichts dienen - hätte ich solch ein Stück wie Sie wünschen gehabt, es wäre wohl längst gedruckt [...]" - Leicht angestaubt.

255 **Schwimmer, Max**, Maler und Graphiker (1895-1960). Eigenh. Postkarte mit U. "Max Schwimmer" und ganzseitiger Federzeichnung auf der Vorderseite. Leipzig, 22. IV. 1957. 2 Seiten. Mit Passepartout. 200.-

An den Intendanten Fritz Wisten in Berlin. - Eierkorb mit Huhn und Hase sowie Beschriftung "1957 | Recht frohe Ostertage wünschen Ilske und Max Schwimmer".

256 **Schwind, Moritz von**, Maler und Zeichner (1804-1871). Eigenh. Brief mit U. München, 20. IV. 1855. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 400.-

An Herrmann Wirsing in Frankfurt: "[...] Wenn Euch damit geholfen ist, so schickt in Gottes Namen eure zwanzig Carolin, und irgend ein Trinkgeld, vor allem aber die Durchzeichnung. Es wird wohl ein Zeichen des Altwerdens sein aber ich fange an meine Sachen zu sammeln. Nach den neuesten Beschlüssen geht mein Weg diesmal nicht über Wien sondern möglicher Weise über Paris jedenfalls über Frankfurt, wo ich mich sehr freue einige Tage zuzubringen [...]". - 1847 war Schwind von Frankfurt nach München gezogen; in Paris besuchte er die Kunstausstellung. - Knickfalten. Kleiner Siegelaußriß im Adreßblatt. Frankatur ausgeschnitten.

257 **Silcher, Friedrich**, Komponist (1789-1860). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr [Tübingen, ca. 1828]. Qu.-Fol. 2 Seiten. 1.500.-

"Duett aus der Stummen von Portici. (Tenor) | All[egr]o non Troppo | Masaniello." Gesangstimme mit aus der berühmten Oper "La Muette de Portici" (deutsch: Die Stumme von Portici) von Daniel-François-Esprit Auber, die am 29. Februar 1828 an der Pariser Oper uraufgeführt wurde und sofort ihren Siegszug durch Europa antrat. Masaniello ist der Fischer und Revoluzzer in der Tenor-Hauptrolle, hier mit dem Text "Das Leben gibt, seine Heimat zu retten, der Edle Kühne dem Henkerschwert dahin [...]" - Sehr schönes Manuskript des berühmten Chorkomponisten, der ab 1817 als erster Musikdirektor an der Universität Tübingen wirkte. - Kräftiges Papier mit einigen Randeinrissen. - Beiliegend eine Provenienzbestätigung von G. Silcher, dat. Cannstatt, 8. IX. 1893: "[...] Auf Ihren Wunsch hin sende ich Ihnen beifolgendes Notenblatt von der Hand meines Großvaters [...]". - Sehr selten.

258 **Sommerfeld, Arnold**, Physiker (1868-1951). Masch. Brief mit eigenh. U. München, 13. V. 1935. Fol.1 Seite. Absenderstempel. Gelocht. 550.-

An den Physiker Karl Mey (1879-1945) als Vorsitzenden der Deutschen Physikalischen Gesellschaft: "[...] Das holländische Comité für das [Piet-er] Zeeman-Jubiläum bittet mich, als Obmann des deutschen Subcomités, zu der Feier am 25. h. nach Amsterdam zu kommen. Ich will das tun, wenn ich die nötigen Devisen erhalten kann. Unsere Akademie hat mir hierfür einen Empfehlungsbrief gegeben; Geld als Reisezuschuss hat sie aber nicht zur Verfügung. Nun fällt mir ein, dass Sie mir vor einem Jahr sagten, Sie hätten Fonds, um eine damals von mir geplante Reise nach Amerika zu unterstützen, die nachher nicht zur Ausführung kam. Können

Sie statt dessen die Reise nach Amsterdam subventionieren? Ich würde dann auch die Glückwünsche der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in einer Rede übermitteln. Die Sache wird schätzungsweise 200 M kosten. Ich bin aber auch mit weniger zufrieden und zahle gern aus eigener Tasche dazu [...]" - Eigenh. Bleistiftanmerkung Meys "18. 5. Telegr. beantw. 'Mit Ihrem Vorschlag sehr einverstanden.'".

259 Spontini, Gasparo, Komponist (1774-1851). Eigenh. Schriftstück mit U. Paris, 25. X. 1822. 4°. 2 Seiten. 800.-

Vertrag zwischen Spontini und seinem Librettisten Victor Joseph Etienne Jouy (1764-1846), demgemäß sich Spontini verpflichtet, Jouys Oper in drei Akten "Les Athéniennes" zu vertonen; mit den Proben soll im Mai 1824 begonnen werden. Bei Nichterfüllung verpflichtet sich Spontini, Jouy das Libretto wieder zur Disposition zu stellen und ihm 3000 Francs zu zahlen. Im Gegenzug verpflichtet sich Jouy, alle Opern, die er zukünftig für das "Théâtre de l'Académie Royale de Musique" schreibt, zuerst Spontini zur Vertonung anzubieten. Die Unterschrift Spontinis ist durchgestrichen; darunter findet sich die eigenh. Eintragung mit U. des Librettisten (dat. Paris 10. VIII. 1839): "Le présent Dedit annulé par moi et remis [...] contre la quittance de la Somme dont je restais redevable a Monsieur Erard un Piano qu'il ma livré". - "Pendant le séjour que Spontini fit à Paris en 1821-22, Jouy l'engagea à songer aux Athéniennes, sujet excellent qu'il lui avait proposé en 1819 et que Spontini accepta définitivement lorsqu'une nouvelle version de ce poème lui eut été remise par Jouy. Sept ans après, Spontini mettant M. Vogt au courant de ses travaux, dans une lettre écrite de Berlin et datée du 10 février 1829, s'exprime ainsi: 'à la fin de cette année j'aurai achevé la musique des Athéniennes.' De son côté Goethe, s'intéressant au même poème, a dit que la musique de cet ouvrage fut terminée, mais qu'à la mort de Spontini on n'en trouva que des fragments sans importance. Voilà égarée, sinon perdue, une oeuvre de la période allemande de Spontini. Qu'est-il advenu de cette partition? On ne sait. Peut-être la retrouvera-t-on un jour? [...] Il faut l'espérer" (Charles Bouvet, Spontini, Paris 1930). - Knickfalte. 2 Gebührenstempel.

Sklavenhandel und der Zar

260 Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de (geb. Necker), Schriftstellerin (1766-1817). Eigenh. Brief mit U. "N. de Staël H.". Paris, rue de Grenelle St. Germain No. 105, 3. VI. (ohne Jahr; 1814). 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. Fehlstelle durch Siegelausriss alt großflächig hinterlegt. 750.-

An den englischen Parlamentarier William Wilberforce (1759-1833), den Kämpfer gegen die Sklaverei: "je désire my dear Sir, pour le bien de la bonne cause que vous demandiez un rendes vous à l'emp[ereur] de russie [Fehlstelle] une ame généreuse vraiment je [Fehlstelle] et je l'ai vu rougir à l'idée [Fehlstelle] traite des nègres - parlez lui [Fehlstelle] il vous entendra et il en vaudra mieux quand il vous aura parlé - mille hommages [...]" - 1812 reiste Madame de Staël nach Russland, traf dort den Zaren und kehrte 1814 über London, wo sie Wilberforce kennengelernt hatte, nach Paris zurück. Wilberforce förderte die Allianz gegen Napoleon und war Wortführer der Gegner des Sklavenhandels. - Vgl. Doris Y. Kadish, Slavery in the Caribbean Francophone World (2000), S. 44. - Der Brief ist inhaltlich bekannt und wohl in der "Correspondance générale" (1962) gedruckt.

261 **Strauß (Sohn), Johann**, Komponist (1825-1899). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 980.-

An seinen Kollegen, den Kapellmeister Karl Komzak (1850-1905): "Herrn Capellmeister Komzack | Lieber Herr College! Sie würden mich sehr erfreuen - wenn Sie mich zu besuchen die Güte hätten. Es betrifft eine Angelegenheit - die ich gerne mit Ihnen besprechen möchte [...]" - Aus der Sammlung Vanselow, München.

262 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. beschriftete Präsentkarte. Ohne Ort und Jahr [ca. 1900]. Ca. 3,5 x 8,5 cm. 380.-

Druck in Kursive: "Herr und Frau Richard Strauss." Eigenhändig in 2 Zeilen, zentriert: "mit dem Ausdruck ihrer wärmsten u. herzlichsten | Teilnahme." - Die Karte, wohl Anhänger an ein Präsent oder ein Kondolenzbukett, muss vor Sommer zu datieren 1903 sein, weil nach der Ernennung zum Ehrendoktor der Heidelberger Universität (August 1903) Strauss grundsätzlich nur noch mit "Dr." unterschrieb bzw. nur noch Briefpapier und Visitenkarten mit dem neuen Titel verwendete. - Löchlein geschlossen. Rückseit. Bleistifteintrag.

263 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Porträtpostkarte mit eigenh. U. am Oberrand. Berlin, 15. XII. 1908 (Poststempel). Kl.-8°. 1 Seite. 750.-

Schöne Originalphotographie: "Dr. Richard Strauss | Originalaufn. E[mil] Bieber [1878-1962] Hofphot. Berlin & Hamburg | 2985 | Verl. von Louis Blumenthal Berlin W. Leipzigerstr. 38 [...]" - Von fremder Hand adressiert an Comtesse Ida von Schwerin in Berlin. - Leichte Altersspuren. - Noch relativ früh. - Schöne Aufnahme von ca. 1905, sitzend, im Halbprofil nach links..

264 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Masch. Brief mit eigenh. U. Garmisch, 25. XI. 1915. Fol. 1 Seite. 750.-

"Sehr verehrtes Fräulein! Schon um Ihrem verehrten Vater gefällig zu sein, bin ich gerne bereit, mir von Ihnen etwas vorsingen zu lassen. Dies kann jedoch nicht geschehen, bevor ich wieder in Berlin bin, nämlich am 10. Januar. Ich bitte Sie, sich nach dieser Zeit bei mir gefl. anzumelden [...]" - Gering lichtsattig. Kleine Randeinrisse in den Knickfalten.

265 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Photographie einer Tuschfederzeichnung (mit Retuschen in Schwarz) mit eigenh. U. Ohne Ort [Hamburg], November 1934. 12 x 17 cm. Auf Karton aufgezogen. 480.-

Dargestellt sind der dirigierende Richard Strauss, der vom Regisseur und späteren Generalintendanten der Wiener Staatsoper Heinrich Karl Strohm (1895-1959; der das Bild ebenfalls signiert hat) aus einer Loge heraus beobachtet wird. Die Zeichnung stammt von dem Hamburger Kaufmann, Zeichner und Kritiker Werner Knoth (1895-1976). - Möglicherweise bei der Aufführung von "Arabella" in Amsterdam am 20. November 1934 entstanden.

Strawinsky und Stockhausen in Donaueschingen

266 **Strawinsky, Igor**, Komponist (1882-1971). Photographie (Postkarte), umseitig mit eigenh. Widmungen und U. von Igor Strawinsky, Karlheinz Stockhausen u.a. Donaueschingen, 21. X. 1957. 2 Seiten. 800.-

Die Photographie, aufgenommen während der Donaueschinger Musiktage, zeigt im Vordergrund links Strawinsky im Gespräch mit Max Egon zu Fürstenberg, dessen Ehrengast er 1957 auf den Musiktagen war. Auf der Rückseite von mehreren Händen beschriftet: "Viele herzliche Grüsse von einem Abendessen am Tag nach den wohlgelungenen Musiktagen. wie schade, dass Sie dieses Jahr verhindert waren anwesend zu sein! W. Prinzessin Fürstenberg." Darunter jeweils eigenhändige Grußbotschaften von Strawinsky und Stockhausen: "Je vous envoi mon meilleurs souvenirs. I. Stravinsky" - "Einen freundlichen Gruß von Kh. Stockhausen". Weitere Grüsse stammen von dem Musikwissenschaftler und Initiator der Musiktage Heinrich Strobel ("Wir planen schon für 58 und 59 [...]"), dessen Ehefrau, der Sängerin Hilde Strobel (geb. Levy), der Gräfin Elisabeth Schönborg, Josef Schwarzenberg und Marlis von Fürstenberg.

267 **Temple, Richard Sir, first baronet**, Politiker in England und Indien (1826-1902). Eigenh. Manuskript mit U. sowie 2 eigenh. Briefe mit U. London, Dezember 1897. 4° und 8°. Zus. ca. 11 Seiten. 300.-

Englisch an den Journalisten Otto Gaupp mit Übersendung eines Artikels für "Die Gegenwart" über das Verhältnis von England und Deutschland. Der sehr interessante 8-seitige Text auf Quartblättern liegt hier vor, die beiden Briefe sind eine Zusage und ein Begleitbrief. - Nach einer langen Karriere als Gouverneur in Indien kehrte Temple 1880 in seine Heimat zurück, wo er als Parlamentsmitglied ebenfalls erheblichen Einfluss ausübte. 1896 veröffentlichte er seine Autobiographie "The Story of my Life". - Gering fleckig.

268 **Thelen, Albert Vigoleis**, Schriftsteller (1903-1989). 12 Gedichttyposkript-Durchschläge mit eigenh. U. "A. V. Thelen +" bzw. "Vigoleis +". Ohne Ort und Jahr. Fol. Zus. 12 Seiten auf 12 Blättern. Dünnes Papier. Gelocht. 800.-

Die wohl in den Fünfziger Jahren entstandenen Gedichte, noch auf einer Schreibmaschine mit normalgroßen Typen getippt, erschienen 1986 bei der Aldus-Presse Reicheneck unter dem Titel "Saudade". Thelen beschreibt dort Saudade (Heimweh) als die "ultraromantische Nationaltugend der Portugiesen". - Titel der Gedichte: "Liebe tausendmal" - "Die Puppe" - "Auto da fé" - "Ich weiss im Schlaf" - "Du" - "Wiegenlied" - "Rogatio" - Faute de mieux" - "Schattenspiel" - "Mein Morgenlied" - "Mein Abendlied" - "Komm, die Nacht".

269 **Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Eigenh. Brief mit U. Potsdam, 30. I. 1842. 4°. 1 Seite. Mit eigenh. Adresse. Einschließlich des Adressblattes auf Karton aufgezogen. 750.-

An den Buchhändler, Antiquar, Verleger und Bibliographen Adolf Asher (1800-1853) in Berlin, Unter den Linden 20, der die Bezahlung ei-

ner Rechnung angemahnt hatte: "[...] Es that mir sehr leid, daß ich in der Buchhändler-Messe Ihnen nicht meine alte Sache endlich berichtigte. Aber Besuche von Verwandten, die Verlobung meiner Tochter, und Geschäfte aller Art zerstreuten mich - so hatte sich die Rechnung indessen unter meinen vielen Papieren verlohren. Ich sende Ihnen 50 Thaler und bitte Quittung und den kleinen Überrest zurück zu senden durch den Überbringer. Auch ersuche ich Sie, mir den D. Quixote [...] 6 Bände, 4°, durch diesen eingepackt, zu schicken. Den Nachdruck des Shaksp. Fol. 1623, besitze ich schon seit vielen Jahren, seitdem er in England erschienen war. Nächstens werde ich selbst nach Berlin kommen, und Ihre Vorräthe betrachten [...] Ist vom Shaksp. kein neues Heft erschienen?"

270 **Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 8. II. 1845. 4°. 1 Seite. 600.-

Als Berater der Königlichen Schauspiele in Berlin an den Dirigenten und Komponisten Wilhelm Taubert, der die Bühnenmusik zu seinem "Blaubart" geschrieben hatte, der am 1. Februar uraufgeführt wurde war: "[...] Ich bin so frei, bei Ihnen anzufragen, da ich den Text des Blaubart bedeutend abgekürzt habe, ob es Ihnen nicht möglich ist, auch die Musik etwas zu beschränken: da das Stück beim Aufführen fast 4 Stunden gespielt hat, welches ich bei vielfachem Vorlesen immer in zwei Stunden geendigt habe, so daß es eigentlich kürzer ist, als viele Schauspiele. Könnte das Erste Lied im 4. Akt nicht wegbleiben, oder abgekürzt werden? [...] Auch vielleicht manche melodramatische Stellen nur gesprochen werden? Ich überlasse Alles Ihrem Ermessen, da freilich das Stück auch länger spielt, weil Manche von den Herren zu langsam sprechen, und zu viele Pausen machen [...]" - Dünnes Papier.

271 **Tiedge, Christoph August**, Schriftsteller (1752-1841). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 23. IV. 1836. Kl.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An einen Redakteur über die Beseitigung einer dunklen Stelle in seinem Manuskript und mit der Bitte eine Note einzufügen, die darüber aufklärt, dass Luise, die Gemahlin des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, den Text zu dem bekannten Bachchoral "Jesus meine Zuversicht" verfaßt habe. - Beiliegend ein Stahlstichporträt.

272 **Tischbein, Johann Heinrich, der jüngere**, Maler und Kupferstecher (1742-1808). Eigenh. Brief mit U. Kassel, 13. X. 1792. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 500.-

An den Kunsthändler Johann Friedrich Frauenholz (1758-1822) in Nürnberg: "[...] Dero Geehrtes Schreiben vom 22. September habe ich richtig erhalten, wie auch das Packet Kupfferstiche samt inliegenden, baaren 27. rh 19. gg d. 5. Oktober zu vollkommener Zufriedenheit richtig empfangen worüber gegenwartiges Ihnen zur Saldo Quittung für 44 rh 10 ggr: dienen wird. Die Kupfferstiche und deren Preiß haben meinen Beyfall, werde auch nicht ermangeln mich bestens zu bestreben mehreren Absatz zu bewürcken. Brief und 6. Catalogen habe ich an das Cramerische Haus richtig abgeliefert. Herr Nahl ist anjetzo hier [...]" - Johann Heinrich Tischbein der Jüngere war der Sohn von Johann Konrad Tischbein (1712-1778) und der ältere Bruder von Johann Heinrich Wilhelm (dem sogenannten Goethe-Tischbein). Ausgebildet wurde er von seinem

Onkel Johann Heinrich Tischbein, der als der Ältere oder auch der Kasseler Tischbein geführt wird. Nachdem sich Johann Heinrich der Jüngere einige Zeit in Holland aufgehalten hatte, ließ er sich in Kassel nieder. Sein Onkel hatte dort für den Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel eine Gemäldegalerie eingerichtet, zu deren Inspector der Neffe 1775 ernannt wurde. Seine Malerei umfasste neben Porträts, wie zum Beispiel dem des Sturm-und-Drang-Dichters Gottfried August Bürger von 1771, vor allem Tier- und Landschaftsdarstellungen. Einen besonderen Namen machte er sich indes durch seine Kupferstiche und Radierungen; 1790 veröffentlichte er eine "Kurtzgefaßte Abhandlung über die Aetzkunst", der 84 Blätter von ihm beigegeben waren. Eine Zeichnung des sogenannten Goethe-Elefanten von Johann Heinrich Tischbein d. J. wurde ebenfalls überliefert. - Leimspuren durch alte Hinterlegung im Falz, leicht fleckig. - Aus der Sammlung Künzel.

273 **Toscanini, Arturo**, Dirigent (1867-1957). Gedruckte Karte mit mont. Porträtdruck, eigenh. Datierung und U. New York, 2. III. 1934. 11 x 17 cm. 400.-

Gedruckter Text: "Your immediate reply to my appeal for contributions for The Philharmonic-Symphony Society Campaign Fund has deeply touched me and I wish you to accept my heartfelt thanks." - Hübsches Sammelstück.

274 **Urban - Kolleritsch, Alfred**, Schriftsteller (geb. 1931). Hemler der Vogel. Mit Zeichnungen von Hartmut Urban. Graz und Wien, Literaturverlag Droschl, 1992. Fol. Mit Illustrationen von Hertmut Urban. 61 S., 1 Bl. OLwd. in OHLwd.-Schuber. 480.-

Erste Ausgabe. - Nr. 1 von 10 Ex. der Vorzugsausgabe mit der lose beiliegenden Original-Pinselzeichnung "Hemler der Vogel" von Hartmut Urban (1941-1997), am Unterrand mit Bleistift bezeichnet, signiert und datiert 1992 sowie mit einem Textzitat (8 Zeilen) mit eigenh. U. von Alfred Kolleritsch auf dem Vorsatzblatt. Druckvermerk vom Künstler und vom Verfasser eigenh. signiert.

275 **Vasarely, Victor**, Maler (1908-1997). ZUR-3. Original-Farbserigrafie mit Nummerierung und eigenh. Bleistiftsignatur. München, Bruckmann, 1979. 29,5 x 22,5. Karton. In Original-Umschlagmappe. 220.-

Nr. 46 von 100 Ex (Gesamtaufl. 110). - "Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens von 'novum gebrauchsgraphik' [...] als Umschlagmotiv für die Jubiläumsausgabe der Zeitschrift geschaffen. Dieses Werk erscheint im Rahmen einer Vorzugsausgabe von 100 Exemplaren als 15farbige Original-Serigraphie [...]".

276 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Eigenh. Brief mit U. Genova / Genua, 13. IV. 1889. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 2.950.-

An den Musikwissenschaftler und Dirigenten Giovanni Masutto (1830-1894): "[...] Non ho il suo indirizzo, e non so dove dirigere queste due righe per dirla che partirò da Genova martedì o mercoledì prossimo. La prego quando di far ritirare la musica ch'era mi mandé [...]" - [Übersetzungsversuch: Ich habe Ihre Adresse nicht und weiß nicht, wohin ich diese zwei Zeilen richten soll, um Ihnen zu sagen, daß ich nächsten Dienstag oder Mittwoch von Genua abreisen werde. Ich bitte Sie die mir übersandte Musik abholen zu lassen [...]].

277 **Wachsmuth, Wilhelm**, Historiker (1784-1866). 5 eigenh. Briefe mit U. Ohne Ort [Leipzig], 18. III. 1831 bis 5. X. 1848. 8°. Zus. 5 Seiten. 220.-

An die Hinrichssche Buchhandlung wegen behördlicher Zustimmung zur Verwendung von Texten, die Auslieferung von Büchern etc. - Wilhelm Wachsmuth lehrte in Kiel und Leipzig und war mit Johann Gustav Droysen war er einer der Wegbereiter der neueren Geschichtsschreibung. - Ein Brief mit Eckfehlstelle. - Sammlung Künzel.

278 **Wagner, Cosima, geb. Liszt**, zweite Frau Richard Wagners (1837-1930). 4 eigenh. Briefe mit U. Bayreuth, 1. VIII. 1874 bis 29. I. 1875. 8°. Zus. ca. 15 Seiten. Doppelblätter. 2.000.-

An einen ungenannten "Freiherrn" beim Dessauer Hoftheater (möglicherweise den Hofkapellmeister Eduard Thiele). Cosima bittet ihn um Vermittlung verschiedener Sänger für die Bayreuther Festspiele und erinnert an den gemeinsamen Opernbesuch mit Richard Wagner in Dessau (1872), über den sich dieser begeistert geäußert hatte. Immerhin zweimal besuchte Richard Wagner das Theater und begründete eine lange Wagner-Tradition. "1869 brachte Thiele die 'Meistersinger' unmittelbar nach der Münchener Premiere. Dies kühne Vorgehen erwarb ihm die Gunst Wagners, der in einer vernichtenden Kritik des deutschen Opernbetriebes das 'kleine merkwürdige Hoftheater' in Dessau als Muster empfahl und am 8. März 1872 nach der Aufführung von Glucks 'Orpheus' in Dessau, bekannte, daß er 'nie eine edlere und vollkommeneren Gesamtleistung erlebt habe'. Die Verbindung mit dem Werke Wagners hatte frühzeitig einen Wagnerkult größten Ausmaßes zur Folge. Erste Bayreuther Künstler sangen gastweise in Dessau, während Wagner Dessauer Kräfte zur Mitarbeit heranzog." (MGG III, 231). - Der erste Brief im Querfalz und zur Hälfte im Längsfalz getrennt und an zwei Stellen mit gebräuntem Klebefilm fixiert; dieser Brief leicht gebräunt. Der zweite und dritte Brief mit kleinen Einrissen im Querfalz.

279 **Walser, Martin**, Schriftsteller (geb. 1927). 2 eigenh. Briefe mit U. Stuttgart und Friedrichshafen, 8. I. und 20. II. 1958 (Poststempel). Gr.-8°. Zus. 3 Seiten. Mit eigenh. Umschlägen. 200.-

An den Schriftsteller Manuel van Loggern (1916-1998), der Walser um Vermittlung seiner Theaterstücke gebeten hatte. I. "[...] Es wundert mich, daß Sie noch nichts gehört haben! Ich gab im Oktober die Manuskripte zwei Tage nach Niederpöcking dem Dramaturgen, weil ich gerade in Stuttgart war [...] Ich habe dann zweimal danach gefragt und erfuhr, daß ein Stück angenommen wird [...]" - II. "[...] Es tut mir sehr leid, daß Sie Kummer mit [dem Produzenten Hans] Gottschalk haben. Aber das ist immer so mit ihm. Er ist ein sehr guter Dramaturg, aber es geht alles lang-

sam bei Ihm. Ich selber arbeite schon seit Monaten nicht mehr als Regisseur beim Fernsehen [...] Einen Regisseur wird Gottschalk bald finden, es kommt nur darauf an, ob er einen Produktionstermin findet [...] Wenn ich wieder nach Stuttgart komme, spreche ich mit Gottschalk, daß Sie wenigstens einen Vorschuß bekommen. Bis zur Produktion müssen Sie wahrscheinlich noch länger Geduld haben, ich kenne das, es hängt ganz davon ab, wann sich diese Produktion in den Gesamtplan einfügt [...]" - Hans Gottschalk war 1954-59 Leiter der Abteilung Fernsehspiel beim Süddeutschen Rundfunk.

280 **Walter, Bruno**, Dirigent und Komponist (1876-1962). Eigenh. Brief mit U. München, 4. V. 1916. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 220.-

Auf Briefbogen der "K. Bayer. General-Intendanz der Hoftheater und der Hofmusik": "Sehr geehrter Herr! Wenn Sie zu Beginn des Konzertes am 9ten, also vor der Rienzi-Ouverture, einen von Ihnen verfaßten Prolog zu sprechen wünschen, so kann ich dies als eine Bereicherung des Programms nur begrüßen [...]"

281 **Wassermann, Jakob**, Schriftsteller (1873-1934). Masch. Brief mit eigenh. U. sowie eigenh. beschriftete Visitenkarte. Altaussee und Wien, 5. VII. 1928 bzw. ohne Jahr [1899]. Gr.-4°. 2 Seiten bzw. 6 x 10 cm. 240.-

"Sehr geehrter Herr! Obgleich ich mit Zusendung von Manuscripten derart überhäuft bin, dass, wollte ich sie alle nach den Wünschen ihrer Autoren lesen und erledigen, mir zur eigenen Arbeit, ja zum eigenen Leben keine Zeit mehr bliebe, habe ich doch Ihre Arbeit gleich zur Hand genommen und sende sie Ihnen auch gleich zurück. Die Übereinstimmungen des allgemeinen Themas sind nicht so merkwürdig, wie es die Analogie in der Figur des Gefangenenwärters sind; da scheint ja wirklich eine ideelle Konstruktion in der Luft zu liegen, die sich in beiden Fällen figural verdichtet hat. Im Übrigen muss ich aber bekennen, dass Ihre ethische und menschliche Haltung dem Stoff gegenüber sich der künstlerischen weit überlegen zeigt. Die Intension ist über allen Zweifel erhaben, sie hat sich aber nicht zur Vision und nicht zur Gestalt durchgesetzt, und ganz ähnlich verhält es sich auch mit dem Stil des Werkes. Was die äussere Verwertung betrifft, so kann ich Ihnen leider nach meiner Erfahrung keine Hoffnung machen. Ich kenne momentan keinen Verleger in Deutschland, der es unternähme, ein dramatisches Werk auf seine eigenen Kosten zu drucken, sogar bekannte Autoren haben Schwierigkeiten damit, das Publikum verhält sich einfach ablehnend. Anders steht es natürlich mit der Prosa-Erzählung [...]" - Die Visitenkarte mit der Bitte an Burgtheaterdirektor Paul Schlenther um einen Sitz für die Premiere des "Fuhrmann [Henschel von Gerhart Hauptmann; 1899]". - Ende 1897 begann Wassermann, Feuilletons und Theaterberichte für die "Frankfurter Zeitung" zu schreiben, in deren Auftrag er später nach Wien übersiedelte.

282 **Weiß, Christian Felix**, Schriftsteller und Kreissteuereinehmer (1726-1804). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 7. VIII. 1772. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 1.320.-

An "Monsieur Lippert, Professeur des Antiquités de l'Academie de etc. à Dresde", den Maler Philipp Daniel Lippert (1702-1785) in Dresden, mit

der Bitte, ihm sein Bildnis zur Kupferstichreproduktion zu übersenden: "[...] Ich wünschte sehr Ihr Bildniß vor meine Bibliothek [der schönen Wissenschaften und der freyen Künste] setzen zu lassen, und den Freunden der Kunst dadurch den Vortheil zu verschaffen, den Mann nach seinen edlen Zügen kennen zu lernen, den sie gewiß, auch unbekannt hochschätzen und verehren müssen. Wollen Sie wohl die Güte haben und uns, Ihr von Grafen [d. i. Anton Graff] verfertigtes Bild auf einige Wochen anvertrauen? Es soll kein Geschmiere werden, sondern H[err Kupferstecher Johann Friedrich] Bause oder [Christian Gottlieb] Geysler soll es unter den Augen des Malers stechen? - Wollen Sie es thun, so dürfen sie es nur wohl emballiret an die Dyckische Handlung übersenden: es soll ihm durchaus kein Schade geschehen: Finden Sie aber, liebster Freund, irgend eine Bedenklichkeit dabey, so schlagen Sie mir es mit der Freymüthigkeit und Offenherzigkeit ab, mit der ich die Bitte gewaget habe: solche alte Freunde, wie wir sind, bedürfen keiner Zurückhaltung [...]" - Weiße gab von 1765 an die konservative "Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste" (Leipzig, Johann Gottfried Dyck'sche Buchhandlung) heraus. Dort erschien als Frontispiz zum 14. Band (Erstes Stück, 1773) Lipperts Porträt nach Anton Graff (1736-1813) gestochen von Christian Gottlieb Geysler (1742-1803). - Sehr selten.

283 **Werner, Anton**, Maler (1843-1915). Eigenh. Albumblatt mit großer Federzeichnung und U. Berlin, 30. IV. 1888. 22,5 x 15,5 cm. 1 Seite. 300.-

Schöne Federzeichnung einer tanzenden Bacchantin. - Anton von Werner war der berühmteste Historienmaler seiner Zeit. Werner nahm er als Hofmaler an einer außerordentlichen Sitzung des Reichstags in Berlin teil. - Hübsch.

284 **Werner, Oskar**, Schauspieler (1922-1984). Eigenh. Brief mit U. Triesenin Liechtenstein, 20. I. 1980. Fol. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 350.-

An den Dirigenten Karl Böhm: "[...] Mit Ihrem Telegramm haben Sie mir eine Herzens-Freude gemacht, die umso größer war - weil ich mir selber überhaupt nicht gefallen hab. Danke vielmals - Darf ich Sie mit Liebe und aufrichtiger Zuneigung und Verehrung umarmen [...]" - 1976 hatte Werner für "Reise der Verdammten" zum letzten Mal vor der Kamera gestanden. In seinen letzten Lebensjahren veranstaltete er hauptsächlich Lesungen, so auch 1980 mit dem Rezitationsabend "Gedichte gegen den Krieg".

285 **Wessenberg, Ignaz Heinrich von**, Theologe, Generalvikar des Erzbistums Konstanz (1774-1860). Eigenh. Brief mit U. Konstanz, 30. V. 1840. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

An einen Herrn über seine Werke "Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts" (1840) und "Essai sur la tolérance et sur l'intolérance religieuses" (1840): "[...] En vous transmettant [...] un exemplaire de mon ouvrage sur les conciles du 15 et 16mes siècles, j'ose Vous exprimer le desir, d'apprendre, sie Vous avez reçu les feuilles sur la tolérance religieuse, que j'ai pris la linerté de Vous adresser en toute confiance il y'a a peu près six ou sept semaines [...]" Je ne puis cependant Vous cacher mon desir, de savoir Votre jugement sur cet essai, sans doute très imparfait,

mais peutetre susceptible de perfection. Le sujet est si [...] compliqué, qu'il exigeraît, pour etre traité d'une manière tout à fait satisfaisante, d'un grand développement [...]" - Auf dem Wiener Kongress bemühte Wessenberg sich um die Herstellung einer deutsch-katholischen Nationalkirche unter deutschem Primas. Infolgedessen versagte der Papst sowohl seiner Wahl zum Koadjutor 1814 wie zum Bistumsverweser 1817 die Bestätigung. Bis zur Auflösung des Bistums Konstanz 1821 schützte ihn die badische Regierung in der Ausübung seines Amtes. Seitdem lebte er in Konstanz als Privatmann und erhielt am 28. Juli 1832 die Ehrenbürgerrechte der Stadt Konstanz verliehen. Berühmt ist auch seine Gemäldesammlung und seine Privatbibliothek. - Selten.

286 **Westermayr, Konrad**, Maler und Kupferstecher (1765-1834). Gestochene und eigenh. ausgefüllte Urkunde mit U. Hanau, 20. VII. 1815. 28 x 37 cm. 1 Seite. Mit papiergedecktem Siegel. 250.-

Ernennung des Marburger Theologie-Professors Friedrich August Börsch (1783-1844) zum Ehrenmitglied der 1772 für das Goldschmiedehandwerk gegründeten "Kurfürstlich Hessischen Zeichnungs-Academie" (heute: Staatliche Zeichenakademie) in Hanau. Gestochene Urkunde in schöner floraler und figuraler Umrahmung (Insignien und Werkzeuge für Zeichnung und Kupferstich), "inv. del. sculp. Hanau 1815 | von Conrad Westermayr". - Unterschrieben von Conrad Westermayr, Johann Heinrich Doering, F. Rieß und dem Sekretär Strawitz. - Leicht fleckig und mit kleinem Einriss in der Knickfalte.

Aus der Zeit der Revolutionskriege

287 **Wetzlar - Bissing, Friedrich Wilhelm**, Advokat und Prokurator in Wetzlar (1753-1818). 50 eigenh. Briefe mit U. Wetzlar und Köln, 4. V. 1788 bis 22. IX. 1791. 4° und 8°. Zus. 84 Seiten. Meist Doppelblätter mit Adresse und Siegeln. 750.-

Historisch hochinteressante und sehr umfangreiche Brieffolge in Französisch an den Bürgermeister Dethier und an Louis de Presseux in Theux bei Liège (Lüttich) bzw. in Eijsden an der Maas in Belgien. Enthält außer Rechts- und Handelsgeschäften auch Mitteilungen über die politische Lage im Revolutionskrieg. Aufgrund des großen Umfangs können hier nur einige wenige Kostproben geboten werden. - 14. XI. 1789: Über den Aufmarsch von Kölnischen und Pfälzer Truppen zum Zurückschlagen der Revolutionsarmee. - 30. IX. 1789: "Presque tous les etats de l'empire, craignant la meme revolution dans leurs pays, doivent avoir ecrits [...] qu'on s'a toute suite decidé à Berlin." - 22. XII. 1789: "On dit ici, que la cour de Berlin se donne beaucoup de peines, à faire revenir le prince dans son pays, et d'arranger les choses." - 10. IV. 1791: Über den Frieden im russisch-türkischen Krieg und die Einigkeit zwischen Friedrich Wilhelm und Leopold von Preußen, einen Krieg gegen Frankreich zu beginnen. - 22. V. 1791: "Les affaires de l'Europe ont selon mon avis beaucoup changé de face par la revolution de Pologne, je m'attend plutot à la paix qu'à une guerre. On commencera dans peu, à deliberer à Ratisbonne touchant la france." - 14. VII. 1791: "On assure ici une paix generale entre l'empereur, le roi de Prusse, l'imperatrice de de Russie, le Roi de Suede et les turcs, et debite, que toutes ces puissances avec les rois d'Espagne, de Sardaigne et l'empire germanique s'interessent d'[?] l'assemblée nationale de France, et de restituer le roi dans ses anciens droits." - 17. VII. 1791: Über die ge-

plante Generalamnestie. - 25. VIII. 1791: "Quant aux affaires de la France, on assure, que les cours de Vienne et de Berlin, qui se preparent beaucoup à une guerre, veulent encore faire le dernier tentatif, pour voir, si l'assemblée nationale ne reconnoitra pas les droits des Princes de l'Allemagne, et restituera tout dans son ancien etat [...] Tous les regiments Westphaliens de la Prusse ont recu ordres, de se tenir pret à marcher." - Teilweise mit kleinen Flecken und Randschäden. Insgesamt gut erhalten.

Cottas Lager

288 **Wiebeking, Carl Friedrich von**, Architekt und Wasserbauingenieur (1762-1842). Eigenh. Brief mit U. "Ritter von Wiebeking | K. B. wirklicher Geheimrath.". München, 30. IX. 1814. Kl.-4°. 1 Seite. 250.-

"Von dem Lager des Buchhändlers Cotta sind dem Buchhändler Baumgärtner in Leipzig die unverkauften 22 Exemplare meiner Brückenbaukunde deutschen Text und ein Exemplar französischen Text einzuhandigen [...]" - Wiebekings "Beyträge zur Brückenbaukunde" waren 1809 in München im Selbstverlag erschienen (Fischer, Cotta-Bibliographie 814; Werke in Kommission), der zweite Teil dort 1810 auch - vom Verfasser übersetzt - auf Französisch. Wiebeking war 1805-17 Königlich Generaldirektor des gesamten bayerischen Wasser-, Brücken- und Straßenbauwesens. - Aus der Sammlung Künzel. - Sehr selten.

289 **Wiechert, Ernst**, Schriftsteller (1887-1950). Eigenh. Postkarte mit U. Hof Gagert bei Wolfratshausen, 18. XII. 1938. 1 Seite. Büttenkarton. 200.-

An die Schriftstellerin Friedel Marie Kuhlmann (geb. 1896) in Berlin-Schlachtensee, möglicherweise über sein Buch "Das einfache Leben": "[...] ich arbeite an einem Buch und schreibe keine Briefe. aber ich will Ihnen doch sagen, daß es mich gefreut hat. Für Mütter und Soldaten war es geschrieben, und wenn es bei Ihnen Aufnahme [?] findet, so bin ich froh und will weiter keinen Ruhm haben [...]"

290 **Wildenbruch, Ernst von**, Schriftsteller (1845-1909). Eigenh. Gedichtmanuskript (35 Zeilen) mit U. Heidelberg, 25. V. 1904. Fol. 3 Seiten. Doppelblatt. 220.-

Arbeitsmanuskript mit Korrekturen und Streichungen: "Fahrwohl an Weimar's liebe Frau (Erbgroßherzogin Pauline) [...] Jung war noch dein Herz, darum liebreich und gut [...]" - Gelegenheitsgedicht zum Tode der Großherzogin Pauline (1852-17. V. 1904). Druck in "Letzte Gedichte" (1909). - Seite 3 mit Widmung an Daniela Thode, die Stieftochter Richard Wagners. - Ab 1892 hielt sich Wildenbruch regelmäßig jedes Jahr mehrere Monate in Weimar auf, wo er sich nach seiner krankheitsbedingten Pensionierung im Jahr 1900 von Paul Schultze-Naumburg eine Villa (Haus "Ithaka" am Horn 25) errichten ließ. 1907 zog er mit seiner Frau ganz nach Weimar. Sein von Paul Schultze-Naumburg entworfenes Grab befindet sich auf dem Weimarer Hauptfriedhof.

291 **Wilder, Thornton**, Schriftsteller (1897-1975). Eigenh. Briefkarte mit U. und Porträt mit eigenh. Widmung und U. als Beilage. Hamden, Connecticut, 19. III. 1960. Qu.-8° und 8°. Zus. 2 Seiten. 400.-

An Hermann Penzoldt: "[...] I dream often of returning to Baden-Baden and to renewing the congenial hours I remember and the talks with yourself. The first crocuses must have appeared - you are having good hours in the theatre and in the Keller. I wish it were true. With many cordial regards [...]". - Auf dem Porträt: "Cordial regards for Hermann Petzold - Thornton Wilder. Hamden, Connecticut March 1960". - Wilder weilte mehrmals in Baden-Baden, u.a. im Jahr 1953, und wurde mit Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und der Goetheplakette der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

292 **Wilhelm II.**, König von Württemberg (1848-1921). Eigenh. Brief mit U. "W. Prinz v. Württemberg". Potsdam, 29. VII. 1871. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit rot gepr. Monogramm am Kopf. 280.-

Möglicherweise an den königlich preußischen Musikdirektor Wilhelm Taubert mit der Frage, ob der Adressat geneigt sei, ihm Musikunterricht zu erteilen: "[...] Bei verschiedenen Erkundigungen nach einem Lehrer für Klavier, wurde mir Ihr Name so rühmend genannt, daß ich mir erlaube, mich mit dieser Anfrage an Euer Wohlgeboren zu wenden [...]" - Wilhelm II., der letzte König von Württemberg, diente als Kronprinz ab 1870 im Potsdamer Garde-Husaren-Regiment, wo er 1883 Generalleutnant wurde. 1891 bestieg er dann den württembergischen Thron. - Leicht fleckig.

293 **Wilhelm II.**, König von Württemberg (1848-1921). Eigenh. Brief mit U. "W. Prinz v. Württemberg". Potsdam, 16. XII. 1873. Kl.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit rot gepr. Monogramm am Kopf. 280.

Möglicherweise an den königlich preußischen Musikdirektor Wilhelm Taubert: "Euer Wohlgeboren muß ich zu meinem größten Bedauern mitteilen, daß meine Musikstudien bis auf Weiteres unterbrochen werden müssen, da ich ganz unerwartet auf unbestimmte Zeit nach Berlin kommandiert worden bin. Jedenfalls hoffe ich in der Folge wieder in der Lage zu sein, dieselben fortzusetzen [...]" - Wilhelm II., der letzte König von Württemberg, diente als Kronprinz ab 1870 im Potsdamer Garde-Husaren-Regiment.

Eichendorff-Lieder

294 **Wolf, Hugo**, Komponist (1860-1903). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Wien, 1888]. Qu.-4°. 1 Seite. 1.800.-

Aufzeichnung der Titel der 20 Eichendorff-Lieder von Hugo Wolf in einer nicht der gedruckten Fassung entsprechenden Reihenfolge. Teilweise ist das Entstehungsjahr angegeben, so auch für die frühesten Eichendorff-Lieder aus dem Jahr 1880. Als letztes Lied ist die "Verschwiegene Liebe" aus dem Jahr 1888 verzeichnet: "Die Zigeunerin 87 | Waldmädchen 87 | Nachtzauber 87 | Die Nacht 80 | Erwartung 80 | Schreckenberger | Glücksritter | Der Freund | Scholar | Verzweifelter Liebhaber | Lieber alles | Liebesglück | Ständchen | Soldat I. 86 87 | " II. 86 | Heimweh | Musikant | Seemanns Abschied | Unfall | Verschwiegene Liebe." - Vertikale Knickfalte.

295 **Wolfskehl, Karl**, Schriftsteller (1869-1948). Eigenh. Brief mit U. München, Gabelsbergerstr. 49 II, ohne Jahr [1929]. Gr.-4°. 1 Seite. 1.800.-

An den befreundeten Schriftsteller Oscar A(dolf) H(ermann) Schmitz (1873-1931): "[...] 2 Worte in einer erneut eher hastigen Zeit. Dank für Ihre Sendung. Habe heute an Verlag geschrieben, hatte es aber mit einer als Entnahme weiterer Sendung der offen und ohne Rückhall, daß ich diesmal empfinde, die ganze Gattung (wie auch die biogr. histoire romançée) nicht gutheiße und in obigem Fall Schatten und Dunkel befinde. Aber weil es eben so unten ist sprich einen Raum[-] und Altgefährten um deswillen nicht minder liebe, ja daß solche Belastung von uns zusammenlaßen sein mit Denker der Bezahlung ist als was ihm zu glänzend. - Gut. - Ihre Analyse des Büchleins scheint mir sehr richtig. Ich denke eher an ein baldiges Salzburg. Wie stehts mit Ihren Übersichten [... Schwer lesbar; die Transkription ist teilw. nicht gesichert]" - Wolfskehl wohnte im Mai 1929 in der Münchner Gabelsbergerstraße 49/II bei dem Medizinalrat Dr. H. Sartorius, prakt. Arzt und Bahnarzt. Am Briefkopf Eintragung (von Schmitz?) "Wespennester"; das ist der Titel einer in 3 Bänden 1928-29 erschienenen Veröffentlichung von Schmitz. - Gut erhaltener, schöner und seltener Brief.

"Welt zu Welt"

296 **Wolfskehl, Karl**, Schriftsteller (1869-1948). Masch. Brief mit eigenh. U. "KWolfskehl". München, Gabelsbergerstr. 49 II, 13. II. 1930. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite, Mit Umschlag. 750.-

An den Maler, Schriftsteller und Komponisten Karl Georg Hemmerich (1892-1979) in Vevey, Schweiz, wohin dieser bereits 1928 emigriert war: "[...] Ihr Wiederhall auf meinen 'Überlieferungs'-Ruf hat mich sehr stark angerührt. Nicht Sie sprechen darin zu mir, sondern Welt zu Welt. Freilich sind Sie ein Verkünder der Ihrigen wie ich wenige kenne. Über die meine - wahr, falsch, Ausgangspunkt, Tiefenpunkt, Ziel, Absicht und all das stünde ausserhalb meiner Betrachtung als unerweislich, blut- oder schaubedingt - spreche ich zu Ihnen sobald ich Zeit habe. Es wird mir nicht leicht sein, aber sehr lieb, hierin mich Ihnen ganz zu offenbaren. Und es ist mir wichtig genug, über den Anlass hinaus, ja noch über unsere Freundschaft hinaus [...]" - Wolfskehl wohnte seit Mai 1929 in der Münchner Gabelsbergerstraße 49/II bei dem Medizinalrat Dr. H. Sartorius, prakt. Arzt und Bahnarzt. - Oberhalb des Namenszuges Einriß im Papier durch Strich mit Füllfederhalter.

"die Edle Rosenzunft"

297 **Zesen, Philipp von**, Schriftsteller (1619-1689). Eigenh. Albumblatt mit U. "Der Färtige". Ohne Ort [Amsterdam?], 31. VIII. 1682 ("den 31 ärntmohndes im 1682 jahre"). Qu.-8°. 1 Seite. 5.280.-

Widmungsgedicht für der Herforder Dichter und Philologe Heinrich Foppe (1643-1716), der fünf Jahre zuvor als "Der Kreuzverliebte" in die Hamburger "Rosenzunft oder teutschgesinnten Genossenschaft", einen Ableger der "Fruchtbringenden Gesellschaft" aufgenommen worden war: "Auf des | Herrn Kreutzverliebten | Zunftnahmen, Zunftzeichen und Zunftspruch. || Dem Kreutzverliebten wir die Rosenkrohne reichen; | dem

Kreutzverliebten giebt das weisse Kreuz zum Zeichen | die Edle Rosenzunft. Sein Wort in Jesus heist: | weil Er in Jesus sich zu leben stähts befliebt. | Wohl dem, der also lebt! Wohl dem, der also liebet! | Wohl dem, dem auf sein Kreuz die Krohne Jesus giebet! | eil- und reise-färtig verfärtige dieses | Der Färtige." - Philipp von Zesen führte ein rast- und ruheloses Leben. Er gilt als der erste deutsche Schriftsteller, der ausschließlich von literarischen Erträgnissen lebte. Er war als "Der Wohlsetzende" Mitglied der "Fruchtbringenden Gesellschaft" und als "Der Färtige" Gründer der "Rosenzunft oder teutschgesinnten Genossenschaft" in Hamburg. - Am Unterrand Spuren alter Heftung. - Von allergrößter Seltenheit.

298 **Zille, Heinrich**, Zeichner und Graphiker (1858-1929). 4 eigenh. Billets mit U. "H. Zille". Ohne Ort [Berlin], 29. I. 1928 bis 14. I. 1929. Qu.-8°. Zus. 4 Seiten. 300.-

An das "Ballbüro" bzw. die "Fräuleins J. & G." wegen Freikarten bzw. "Künstlerkarten zu 5 M." für einen Künstlerball. - Auf den Rückseiten der Adreßseiten von Brefumschlägen an Zille: Papierersparnis.

299 **Zingg, Adrian**, Maler, Zeichner, Radierer und Kupferstecher (1734-1816). Eigenh. Albumblatt mit U. Dresden, 8. II. 1781. Qu.-8°. 1 Seite. 450.-

Mit einem Zitat von Albrecht von Haller: "Aus der Tugend fließt der wahre Friede, | Wollust ekelt, Reichthum macht uns müde, | Kronen drücken, Ehre blendt nicht immer, | Tugend fehlt nimmer." - Adrian Zingg war der Wegbereiter der neueren Dresdner Landschaftsmalerei. Er wird heute als ein wichtiger Wegbereiter und Impulsgeber für die Dresdner Romantik gesehen, und beeinflusste durch seine Motivwahl und seinen romantisch verklärenden Blick auf reale Landschaften Künstler wie etwa Caspar David Friedrich. - Minimal fleckig. - Rar.

Über Margarete Hauptmann

300 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). Typoskript "Gruß an Margarete Hauptmann" mit eigenh. Widmung und U. Ohne Ort, 22. II. 1955. 4°. 4 Seiten. 4 Blatt. 280.-

Hermann Petzoldt "mit guten Grüßen" eigenh. gewidmetes Typoskript. Dabei handelt es sich um die Rede, die Carl Zuckmayer zu Margarete Hauptmanns 80. Geburtstag im Südwestfunk Baden-Baden gehalten hat. Der Erstdruck erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 6. 1. 1955. - 4 kleinere hinterlegte Einrisse.

Nachtrag: Katia und Thomas Mann

A **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg-Zürich, 27. XII. 1955. Fol. 2 Seiten. 500.-

An Martin Beheim-Schwarzbach in Hamburg: "[...] Längst hätte ich Ihnen danken sollen und wollen für die Übersendung Ihrer Rede und Ihres Buches. Aber gerade in den letzten Wochen war ich so ungewöhnlich belastet mit endlosen Quisquilien, Verlagsangelegenheiten, Steuerproblemen und sonstigen Widrigkeiten, dass ich meine Korrespondenz, die mir längst über den Kopf gewachsen ist, fast ganz vernachlässigen musste und auch zu den Briefen nicht kam, die mir am meisten am Herzen lagen. Ihre schöne Rede aber habe ich gleich gelesen, und der Eindruck, den sie mir beim Hören gemacht, hat sich, da ich sie noch einmal in Ruhe aufnehmen konnte, da noch verstärkt. Es ist so viel darin gesagt, in ihrer scheinbaren Schlichtheit enthält sie so schöne Formulierungen und noch nicht ausgesprochene Einsichten und Gedanken, wie etwa der Atlas-Vergleich oder die Bedeutung der Quantität in gerade diesem Werk, eine so tiefe Sympathie und Verehrung spricht aus jedem Wort, dass ich nun hoffen möchte, Sie werden sie in einer der deutschen Zeitschriften veröffentlichen. Nehmen Sie noch einmal meinen herzlichen Dank. Zum Lesen des Buches bin ich unter den geschilderten Verhältnissen noch garnicht gekommen. Ich fahre aber zu Neujahr mit meinen beiden Enkelknaben auf eine Woche ins Engadin, wo ich mich mit meiner Tochter Elisabeth und ihren Töchtern treffe, und dort werde ich bestimmt Zeit und Ruhe zum Lesen haben. Es war schön mit Ihnen und Ihrer Gattin zusammen zu sein. Vielleicht führt Sie Ihr Wagen auch einmal zu einer Dichtertagung nach Zürich. [...]".

Über Walter Janka und Erika Mann

B **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). 13 eigenh. Briefe mit U., 3 eigenh. Postkarten mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. Kilchberg am Zürichsee, St. Moritz, Forte dei Marmi, Pontresina und Oxford, 1. X. 1960 bis 15. V. 1966. Verschiedene Formate. Zus. ca. 42 Seiten. - Beiliegen: 26 Gegenbriefe Guenthers (Typoskript-Durchschläge). Ohne Ort, 7. II. 1960 bis 22. VI. 1966 Qu.-Gr.-8°. Zus. ca. 49 Seiten. 6.500.-

Walter Janka (1914-1994), zunächst Geschäftsführer, dann Leiter des Aufbau Verlages von 1950 bis 1957, pflegte ein intensives Verhältnis zu Thomas Mann und dessen Familie. Janka war es zu verdanken, dass die Werke und Briefe Thomas Manns nicht nur in der Bundesrepublik im S. Fischer Verlag, sondern auch in der DDR im Aufbau Verlag erschienen. Legendär ist die Anekdote, wonach Janka das Honorar mangels Devisen in Form eines Pelzmantels auszahlte. Als Janka am 6. Dezember 1956 verhaftet wurde, setzte sich Katia Mann wie viele Intellektuelle erfolglos für ihn ein. Nach einem Schauprozess wurde Walter Janka "als unmittelbarer Hintermann und Teilnehmer einer konterrevolutionären Gruppe" am 26. Juli 1957 zu fünf Jahren Haft verurteilt, die er u.a. im Zuchthaus Bautzen absaß. Am 23. Dezember 1960 wurde er wegen internationaler Proteste vorzeitig aus der Haft entlassen. Mit Berufsverbot belegt und in der Haft schwer erkrankt, stand Janka vor dem Nichts. In diese Zeit fallen die hier vorliegenden Briefe, die Katia Mann an Johannes von Guenther schrieb.

Guenther, als Herausgeber und Übersetzer russischer Klassiker selbst Autor des Aufbau Verlages, zählte wie Katia Mann zu den Fürsprechern Walter Jankas. Das bezeugen die Briefe und Ansichtskarten, die Katia Mann von 1960 bis 1966 an Johannes von Guenther schrieb, ebenso wie die detailreichen Gegenbriefe, die der Korrespondenz in Durchschlägen beigefügt ist. Sie werfen ein eindrucksvolles Licht auf die durch den Schauprozess und die Haft verursachte prekäre Lage Walter Jankas, die damit verbundenen Hintergründe sowie auf das kulturpolitische Klima in der DDR in der späten Phase der Ära Ulbricht. - Ein weiterer roter Faden, der die sehr offene, freundschaftliche und inhaltsreiche Korrespondenz zwischen Katia Mann und Johannes von Guenther durchzieht, ist die gesundheitliche Situation Erika Manns, die sich von einem Oberschenkelhalsbruch im September 1960 und diverser darauffolgender Krankheiten nicht mehr erholte. "Meine Krankheiten liegen miteinander im Kalten Krieg", schrieb Erika Mann 1962 an Paul Citroën. Wie treffend diese Aussage war, zeigen die im Folgenden angebotenen Briefe. - Transkription auf Anfrage. - Gesamtpreis bis 1. Februar 2016.

"der deutsche Typ, den Thiess repräsentiert"

C Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Pacific Palisades, California, 1550 San Remo Drive, 24. IX. 1946. Fol. 1 Seite. Briefkopf. 1.200.-

An Martin Beheim-Schwarzbach in London (1900-1985): "[...] Haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Sendung von vorigen Monat! Es war mir ein wirkliches Vergnügen, bei dieser an sich nicht sehr erfreulichen Gelegenheit wieder von Ihnen zu hören. Der Artikel über Frank Thiess war mir schon einmal im Druck zugegangen. Er hat mich nicht überrascht, denn es ist psychologisch durchaus in der Ordnung, dass der deutsche Typ, den Thiess repräsentiert, und der mir eine Zeit lang mit seinen pathetischen Forderungen und Anwürfen zusetzte, sich im Jahr 1933 so verhielt, wie dies blödsinnige Interview es verrät. Ich kann es verstehen, dass besseren Deutschen diese politische Instinkttlosigkeit - und das entsprechende Benehmen heute - auf die Nerven geht [...] Ein Sohn von mir ist noch in Deutschland und wird vielleicht nach einem Urlaub, zu dem wir ihn bald erwarten, noch einmal auf ein Jahr dorthin zurückkehren [...]" - Am 22. Juli 1946 war bei TM ein Brief von Golo Mann aus Deutschland eingetroffen, welcher als Beilage den Artikel "Frank Thieß gestern und heute" von Karl Gerold aus der "Frankfurter Rundschau" enthalten hatte. Dort wurde ein Interview mit Thiess zitiert, das 1933 im "Hannoverschen Tageblatt" erschienen war und in dem er u. a. "Hitlers Werk von hier aus als eine erlösende Tat" beurteilte. Nach 1945 bezog er als Verteidiger der sog. "Inneren Emigration" Position insbesondere gegen Thomas Mann (vgl. Tb. 22. VII. 1946 und Anm.). - Nicht in Reg.

D Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Klappkarte mit eigenh. Beschriftung und U. Erlenbach-Zürich, 31. XII. 1953. Kl.-8°. Mit eigenh. Umschlag. 600.-

An Martin Beheim-Schwarzbach (1900-1985) in Hamburg. - Neujahrskarte mit gedruckter Zürich-Vedute nach einer Radierung von L. Kosa. Die eigenh. Beschriftung lautet "in dankbarem Gedenken an einen schönen, schönen 'Joseph'-Aufsatz - und anderes mehr | Thomas Mann." Be-

heim-Schwarzbachs Aufsatz "Joseph und der Zauberer" war in "Die neue Rundschau", Jg. 64, 1953, H. 4, S. 621-636 erschienen.

Fromme Scherze

E **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Erlenbach-Zürich, 27. V. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. Mit gedrucktem Briefkopf und eigenh. Umschlag. 1.500.-

An Martin Beheim-Schwarzbach (1900-1985) in Hamburg: "[...] Wie freut es mich, dass jene frommen Scherze ['Der Erwählte'] Ihnen Spaß gemacht haben. Mir haben Sie auch Spaß gemacht. Es war gute Arbeitszeit. Von Ihrem Abkommen mit der 'Rundschau' wusste ich garnichts. Sie hätten sich nicht zu entschuldigen brauchen. Und was die 'unheimliche Lähmung' betrifft, so kann ich nur mit dem alten Briest sagen: 'Kenn' ich, kenn' ich.' Kenn' ich nur zu gut - gerade jetzt, wo es mit meiner eigenen Arbeit garnicht voran gehen will und ich beinahe froh bin, vor der 'grauenvollen Plage' auf die Reise echappieren zu können, obgleich ich mich eigentlich auch für die zu müde fühle. Es geht also am 3. Juni nach Cambridge und von London nach Hamburg [...]" Die erwähnte Reise führte TM am 3. Juni nach London und Cambridge und von 7. bis 11. Juni nach Hamburg. Das Zitat findet sich im letzten Drittel des Kapitels 24 in Fontanes "Effi Briest". - Reg. 53/149.

"Schade und etwas beschämend"

F **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Kilchberg am Zürichsee, 11. XI. 1954. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Mit Umschlag.

1.200.-

An Martin Beheim-Schwarzbach: "[...] Ihre Besprechung des Felix Krull war so warm und für das Buch gewinnend, dass ich Ihnen sofort hätte danken sollen und nicht erst für Ihren liebenswürdigen Brief vom 6. des Monats, der mir noch einmal so Angenehmes über das wunderliche Buch sagt. In Ihnen habe ich wirklich einen Leser von zuverlässiger und beglückender Empfänglichkeit. Ich danke Ihnen vielmals. 'Königliche Hoheit' existiert in Westdeutschland heute wohl wirklich nur in der wohlfeilen Fischer-Bücherei. In dieser Gestalt wird es, namentlich seit Erscheinen des Films, sehr stark gekauft. Zu einer eigentlichen Gesamtausgabe hat der S. Fischer Verlag es überhaupt nie gebracht. Es soll aber im nächsten Jahr eine wirklich vollständige, zwölfbändige Gesamtausgabe im ostzonalen 'Aufbau-Verlag' erscheinen, herausgegeben von dem Leipziger Literaturhistoriker Hans Mayer. Schade und etwas beschämend, dass dies der D.D.R. vorbehalten blieb [...]" - Die "Hübsche, nützliche Besprechung des 'Krull' von Beheim-Schwarzbach" hatte TM am 29. September 1954 erhalten. Sie war am 25. September 1954 unter dem Titel "Geniale Spiele des verschmitzten Lübeckers. Der jüngste Thomas Mann: 400 Seiten ungetrübte Heiterkeit" in einer Beilage von "Die Welt" erschienen (Tb. 29. IX. 1954 und Anm.). "Königliche Hoheit" erschien erst 1955 wieder innerhalb der "Stockholmer" Ausgabe. Die Verfilmung von Harald Braun und mit bekannten Schauspielern war im Dezember 1953 erstmals gezeigt worden. - Beiliegend der Durchschlag des Briefes von Martin Beheim-Schwarzbach vom 6. November 1954, auf den Thomas Mann hier antwortet.



29. bis 31. Januar 2016

55. STUTTGARTER ANTIQUARIATSMESSE

Auch in diesem Jahr nehmen wir wieder an der Stuttgarter Antiquariatsmesse teil. In einer Sonderliste präsentieren wir 40 Stammbücher des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Eine Auswahl aus unserem Angebot finden Sie auf unserer Website unter www.autographs.de.

Sehr gerne senden wir Ihnen Messekatalog, Stammbuch-Liste oder eine Freikarte.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an **Stand 34** im Württembergischen Kunstverein!

Mit herzlichen Grüßen, Ihre
Eberhard Köstler und Barbara van Benthem